ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRÄNUMERATIONS-PREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . 20 FL. = 40 K
" DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK.
" FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
" ENGLAND . . . . 1 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT
von
VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF".

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 102. WIEN, SONNTAG DEN 10. DECEMBER 1899. XX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR:

... WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

WIEN, SONNTAG DEN 10.

DAS »TURFBUCH 1900«.

Vom »Turfbuch 1900« von Victor Silberer gelangt demnächst der erste Band zur Ausgabe, während der zweite Band gegen Ende des Monates März erscheinen wird. Die **beiden** Bände kosten **sechzehn** Kronen ö. W. Sie bilden ein untrennbares Ganzes und werden **einzeln nicht** abgegeben.

Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, dass ein Jahresabonnement auf das »Turfbuch 1900« und **sämmtliche Monats-** und **Meetings-Kalender** der Rennsaison 1900 erfolgen kann. Der Preis für das »Turfbuch 1900« und alle Monats- und Meetings-Kalender 1900 zusammen beträgt

ö. W. K. 28.—.

Es wird höflichst gebeten, die Bestellungen auf dieses Abonnement thunlichst bald an uns gelangen zu lassen.

Die Administration
der
»Allgemeinen Sport-Zeitung«
Wien, I., St. Annahof.

UNSERE HERRENREITER.

Seit Jahr und Tag bilden in den Fachzeitungen des Inlandes die Klagen über das Darniederliegen des Hindernisssports und über den Rückschritt in der Herrenreiterei ständige Rubriken. Es ist über die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinungen viel geschrieben, es sind auch mannigfache Vorschläge zur Besserung gemacht, ja es sind auch mancherlei Versuche unternommen worden, um da Wandel zu schaffen, besser als früher ist es aber nicht geworden, eher schlechter. Der Hindernisssport führt ein Scheindasein; er blüht nicht, er gedeiht nicht, er will sich nicht zu jenem mächtigen Factor im Betriebe des Rennsports entwickeln wie in Frankreich oder in Deutschland, aber er verwelkt auch nicht, er stirbt auch nicht dahin, dazu ist er doch wieder zu stark, zu lebensvoll. Aehnlich verhält es sich mit dem Herrenreitersport. Es ist viel in seinem Interesse gethan worden, man braucht nur auf Alag hinzuweisen, um zu zeigen, wie man sich namentlich in Ungarn bemüht, ihn in die Höhe zu bringen — freilich wandeln die leitenden Kreise nicht immer die richtigen Wege — und doch will er nicht vorwärts kommen, man könnte sogar eher von einem Rückschritte sprechen.

Man sehe sich doch einmal die Liste der erfolgreichen Herrenreiter von 1894 an. Damals hatten vier Rennen und mehr gewonnen: Prinz Max Egon Taxis, Graf Julius Károlyi, Graf Albin Pejacsevich, Graf C. Bethlen, Graf L. Spannochi, die Rittmeister Stefan von Horthy, Graf Ludwig Schenk, Ottokar Ritter von Streeruwitz und Leopold Hoffmann, die Oberlieutenants Aladar von Miklós, Graf Gabriel Batthyány, Baron Alfred de Pont, Graf Wilhelm Starhemberg, Oscar Calm, Zdenko von Kreutzbruck, Baron Ludwig Pletzger und Graf Carl Paar, Lieutenant Eduard Koller, die Herren Eugen Dreher und Lorenz von Rohonczy. Von diesen Herren ritten heuer noch Prinz Max Egon Taxis, Graf A. Pejacsevich, Graf C. Bethlen, die Rittmeister Zd. von Kreutzbruck, Al. von Miklós und Ritter von Streeruwitz, die Oberlieutenants Baron Ludwig Pletzger und Eduard Koller sowie Herr Lorenz von Rohonczy. Ist aber für die abge- ... Graf Carl Paar, gestorben ist, ein vollgiltiger Ersatz erstanden? Leider nein. Es haben sich wohl neue Herrenreiter in den Vordergrund geschoben, aber — von dem Ausländer Mr. Brook sei abgesehen — die Herren Rittmeister von Szemere, Oberlieutenant Baron H. Eltz, Oberlieutenant Graf Paul Orssich, Lieutenant C. Krause, Eugen von Horthy und Victor von Gomory können jene oben genannten elf Herren, welche ihrer früheren Passion entsagt haben, nicht ersetzen, weder an Zahl, noch an Classe. Die beiden erstgenannten Officiere sind gewiss gute Reiter, aber an einen Schenk und an einen Horthy ragen sie nicht heran. Die übrigen Herren aber vermögen auch nur schwer einen Vergleich mit den anderen oben angeführten Herrenreitern von 1894 auszuhalten. Facten sprechen, gegen Thatsachen kann man sich nicht verschliessen. Die Herrenreiterei stand — immer die Gesammtheit im Auge behalten — vor fünf Jahren auf einer höheren Stufe als jetzt, und doch gab es in Alag, dieser grossen Pflegestätte des Herrenreitersports, im Jahre 1894 nur elf, heuer aber neunzehn Renntage.

Gerade die Rennen in Alag zeigen die derzeitige ungünstige Lage des Herrenreitersports. Den Herrenreitern standen dort im letzten Jahre 70 Rennen zur Verfügung, gewiss eine stattliche Zahl. In diesen 70 Rennen stiegen 30 Herren in den Sattel. Das hört sich recht schön an. Aber man bedenke! Unter diesen 30 Herren haben sechs nur an einem einzigen Rennen theilgenommen, elf haben nicht öfters als höchstens fünfmal geritten, einer war ein deutscher Officier, Lieutenant Röther, welcher nur während des Frühjahrs-Meetings in Alag ritt, zwei haben sich weniger als zehnmal dem Starter gestellt, es bleiben z e h n (!) Reiter übrig, welche in ausgedehnterem Maasse in Alag thätig waren. Das ist eine erschreckend kleine Ziffer, welche klarer als die längsten Ausführungen die derzeitige unerfreuliche Lage unseres Herrenreitersports kennzeichnet.

Die Ursachen des Mangels an Nachwuchs sind schon öfters und zur Genüge in diesem Blatte dargethan worden, eine neue Beleuchtung derselben ist überflüssig. Es sei nur kurz wiederholt, dass sie zum Theil in der geringen Unterstützung liegt, welche die Herrenreiterei bei vielen Regimentscommandanten findet, die es nicht gerne sehen, wenn die ihnen untergebenen Officiere Urlaub erbitten, um in Rennen reiten zu können. Weiters ist das Verbot, mit Jockeys in Rennen zu reiten, nicht glücklich. Man lernt in einem Kampfe mit grösseren mehr als in zehn Kämpfen mit seinesgleichen. Am meisten könnte aber zur Hebung des Herrenreitersports der Alager Rennverein thun, wenn er seinen Propositionen eine veränderte Fassung geben würde. Es genügt nicht allein, eine grosse Zahl von Rennen auszuschreiben und sie mit ganz hübschen Summen zu dotiren. Der § 1 der Statuten des ungarischen Herrenreiter-Vereines spricht von der Gründung zum Zwecke der Hebung des Herrenreitersports. Wird denn aber damit der Herrenreitersport gehoben, wenn man Rennen ausschreibt, welche einfach minderwerthigen Pferden kleinerer und auch grösserer Ställe Gelegenheit zu Siegen bieten? Man sehe doch einmal nach Deutschland, das auf dem Gebiete der Herrenreiterei tonangebend ist. Werden auf den verschiedenen deutschen Rennplätzen, auf denen Herrenreiterconcurrenzen gelaufen werden, auch so viele Flachrennen zur Austragung gebracht als in Alag? Der Herrenreiter — namentlich der Officier — ist zumeist ein Hindernissreiter. Man schaffe in Alag die entsprechende Zahl von Hindernissrennen, und man wird nur allzubald den wohlthätigen Einfluss spüren. Wir geben jenen Herren, welche die Herrenreiter-Flachrennen ganz abgeschafft wissen wollen, keineswegs Recht, aber müssen eine ausgiebige Vermehrung der Hürdenrennen und Steeple-chases nur als fördernd für die Sache des Herrenreitersports bezeichnen. Weiters wäre eine Erhöhung der Gewichtsscala angezeigt, dann sollten Gewichtserleichterungen für Reiter, welche noch nicht drei Rennen gewonnen haben, vorgesehen sein. Man kannte dieselben in Alag in früheren Jahren, hat aber dann ganz unbegründeterweise den betreffenden Absatz über derartige Gewichtserleichterungen aus den »Allgemeinen Bestimmungen« ausgeschieden. Endlich sollten in Alag Rennen für Pferde, welche nicht in Trainers Hand sind, creirt werden. Es gibt gewiss manche Officiere, die im Stande sind, sich zwei oder drei Pferde zu kaufen und dieselben zu erhalten. Die Auslagen für den Trainer, für das erforderliche Stall-

personal etc. sind ihnen aber bereits zu gross. Die Chancen eines Kampfes ihrer selbstgearbeiteten Pferde mit den Pferden aus dem Stalle des Herrn Caspar von Geist, des Grafen Albin Pejacsevich und anderer von Trainers geleiteten Stalle, welche in Alag laufen lassen, dünken ihnen mit Recht als ganz ungleich. So verzichten sie denn auf die Anlegung eines kleinen Rennstalles, dessen Kosten sie unter den jetzigen Verhaltnissen nicht zu erschwingen vermögen. Können aber Officiere selbstgearbeitete Pferde besser verwerthen, als dies derzeit der Fall ist, dann wird sich die Zahl der Anhanger des Rennsports in der Armee sicher bald vermehren. Die weitaus meisten der heuer vom Officiers-Rennverein in Oedenburg und in Pressburg veranstalteten Rennen waren offen für Pferde, welche seit 1. Janner 1899 nicht in Trainers Hand waren. Der grosse ungarische Verein sollte dem kleinen, aber im Interesse des Herrenreitersports so überaus rührigen Officiersverein in dieser Hinsicht nachahmen. Diese Rennen — deren Zahl braucht ja nicht übergross zu sein — werden im Kreise der der Armee angehörigen Herrenreiter gewiss mit Freude begrüsst werden, der Herrenreiter-Verein würde aber mit deren Ausschreibung besser beweisen, als er dies bisher gethan hat, dass er dem § 1 seiner Statuten wirklich gerecht werden will.

Prüfen wir einmal die Liste der heuer im Inlande erfolgreichen Herrenreiter. Sie umfasst 53 Namen. Nur zwanzig dieser Herren sind öfters als zehnmal in den Sattel gestiegen, nur zwanzig kann man also — wenn man so sagen darf — als »Berufs-Herrenreiter« bezeichnen, die übrigen Herren sind fast durchwegs Gelegenheitsreiter. Es sind das Officiere oder Herren aus dem Civilstande, welche die gute Gelegenheit benützen, an Rennen, die in ihrem Aufenthaltsorte oder in der Nahe desselben abgehalten werden, theilzunehmen, welche aber nicht bald da, bald dort sich an Herrenreiten betheiligen. Den ersten Rang nimmt Rittmeister Zdenko von Kreutzbruck ein. Als dieser Officier 1897 den Record von 72 Siegesritten schuf, da dachte wohl Niemand, dass es ihm gelingen werde, schon zwei Jahre spater seinen eigenen Record zu schlagen. Heuer aber hat Rittmeister Zdenko von Kreutzbruck gar 73 Rennen gewonnen bei 141 Ritten. Jeder zweite Ritt also war — ungefähr — ein Sieg. Das ist eine ganz erstaunliche, bewunderungswürdige Leistung, die auch nur ein Mann schaffen kann, welcher eine so grosse Vorliebe für den Herrenreitersport, eine so bedeutende Widerstandsfahigkeit und eine so eminente Geschicklichkeit besitzt als Rittmeister von Kreutzbruck. Dieser Officier legte sich heuer directe Entbehrungen auf, er opferte viele schlaflose Nachte, um seiner Passion nachkommen zu können. Nichts hemmte seinen Eifer, nichts lahmte seinen Ehrgeiz, auch nicht die unliebsamen Scenen beim September-Meeting in Alag, die rüden Angriffe, welche der über jeden Verdacht erhabene Officier damals über sich ergehen lassen musste. Was Rittmeister Zdenko von Kreutzbruck kann, weiss Jedermann. Er ist fast eine Classe für sich, namentlich im Rennen, er ist ein ausgezeichneter Beurtheiler des Tempos, dabei ein kühner, unerschrockener Reiter, der kein Hinderniss scheut. Dabei wahlt er immer den kürzesten Weg, er verliert nicht, wie manche andere Herrenreiter, beim Nehmen eines Hindernisses und namentlich beim Umsegeln einer Ecke mehrere Langen, und das allein verschafft ihm oft einen grossen Vortheil. Mehr als ein Rennen gewann Rittmeister von Kreutzbruck, der niemals einen ihm angetragenen Ritt ausschlagt, falls er sich nicht bereits anderweitig verpflichtet hat, heuer nur dank seiner Ueberlegenheit, seine schönsten Erfolge aber feierte er in Siófok, wo er von zwölf absolvirten Ritten neun siegreich gestaltete.

Rittmeister Koloman von Szemere, der vor vier Jahren seinen ersten Sieg errang, hatte heuer sein weitaus bestes Jahr, es gelang ihm, 26mal als Sieger den Richter zu passiren. Er hat sehr viel gelernt; dem geschickten Reiter werden in Zukunft gewiss noch schöne Erfolge blühen. Der Champion-Herrenreiter von 1898, Oberlieutenant Baron H Eltz, folgt als Dritter. Er hat nichts von seinem hohen Können eingebüsst, das er im Vorjahre bethatigte. Da er aber im Sommer durch einen in Krakau erlittenen Unfall langere Zeit am Reiten verhindert war und im Herbst fast gar nicht in den Sattel stieg, vermochte er eben nicht mehr als 25 Rennen zu gewinnen. Ein junger Civilist, Herr Victor von Gomory, der auch grosse Fortschritte gemacht hat, und der so passionirte Oberlieutenant Graf Paul Orssich sind die Nachsten. Der letztgenannte Officier hat heuer in der Wiener Armee-Steeple-chase, welche er auf *Futar* gewann, bewiesen, dass er ein vortrefflicher Herrenreiter ist. Eine schöne Position errang Herr Eugen von Horthy, der sich hoffentlich im nachsten Jahre fleissiger als heuer versuchen wird." Stark eingeschrankt hat leider seine Thatigkeit der so befahigte Graf Albin Pejacsevich, welcher bekanntlich nur in Flachrennen reitet. Einen tüchtigen Anhanger hat die Sache des Herrenreitersports in dem Lieutenant Krause gefunden, der sehr gute Anlagen besitzt und bei vermehrter Routine sicher noch Besseres als heuer leisten wird. Gelegenheit zur Auszeichnung nahmen auch Oberlieutenant Ed. Koller und Rittmeister Ritter von Streeruwitz, welch Letzterer, nachdem er mehrere Jahre hindurch nur wenig öffentlich ritt, sich wieder erfreulicherweise lebhafter an Herrenreiten betheiligte. Prinz Max Egon Taxis hat nur sechs Rennen in der ersten Halfte der Saison gewonnen, dann zog er sich ganz vom Rennreiten zurück, wie es heisst, für immer. In dem Prinzen verliert die Herrenreiterei einen ihrer begabtesten Anhanger, ja, Manche bezeichnen den Prinzen Taxis überhaupt als den besten Herrenreiter im Lande. Das ist wohl Ansichtssache; sicher aber ist, dass er ein ganz hervorragender Reiter war, dessen Rücktritt ein schwerer Verlust für den inländischen Herrenreitersport ist.

Nachstehend geben wir die Liste der heuer im Inlande erfolgreich gewesenen Herrenreiter sowie zwei vergleichende Listen:

I. Liste

j[illegible] Herrenreiter, welche heuer auf inlandschen Bahnen Siege errungen haben.

	[illegible]			
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rittm. Zd. v. Kreutzbruck	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2
Rittm. Kol. v. Szemere	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Obl. Bar. H. Eltz	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
V. v. Gomory	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Obl. Gf. P. Orssich	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Eugen v. Horthy	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Gf Alb. Pejacsevich	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Lt. C Krause	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Obl. Ed. Koller	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Prz. Max Eg. Taxis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Rittm. O. Ritt. v. Streeruwitz	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2
Brook	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Obl. Gf. R. Horváth-Tholdy	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Gf. C. Bethlen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Bar. Stef. Szentkereszty	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Bar. A Josika	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. A. Ritt v. Weilenbeck	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Obl. Bar. Rud. Pletzger	[illegible]	[illegible]	4	—
Lt. O Ritt. v. Benischko	[illegible]	[illegible]	2	—
Einj.-Freiw. Lad. Fibich	[illegible]	[illegible]	1	—
Obl. C. Kessner	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. Jul v. Makay	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. Alex. v Pronay	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. B. v. Szabó	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Rittm. A. v. Miklós	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Lt. Corn. v Szilley	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Lt. Gf. Alex. Beroldingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Lor. v. Rohonczy	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Gf. St. Bethlen	6	[illegible]	[illegible]	—
Rittm. Vict. v. Chern[illegible]l	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Lt. C. Rothermann	6	[illegible]	[illegible]	—
Obl Max. Guzmann	5	[illegible]	[illegible]	—
Rittm. A. Hummel	4	[illegible]	[illegible]	—
Gf. Th. Erdödy	3	[illegible]	[illegible]	—
Gf. Fr. Larisch	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Obl. F. v. Heintschl	3	[illegible]	[illegible]	—
St. Ritt. v Ostaszewski	3	[illegible]	[illegible]	—
Rittm. R. R. v. Waclav[illegible]k	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Lt. Ant. Elekes	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. C. v. Bulyovsky	[illegible]	[illegible]	—	—
Gf Jos. Baworowski	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. A. v. Bezeredj	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. St. v Eleméry	[illegible]	[illegible]	—	—
Lt. v. Jovannovich	[illegible]	[illegible]	—	—
Rittm. Kol. Markovits	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. L. v. Dory	[illegible]	[illegible]	—	—
B. v. Vojnich	[illegible]	[illegible]	—	—
Lad. Schindler	[illegible]	[illegible]	—	—
J. Czvekan	[illegible]	[illegible]	—	—
Obl. S. Engelbach	[illegible]	[illegible]	—	—
Lt. Th Rochlitzer	[illegible]	[illegible]	—	—
Lt. Vict. v. Stojanovics	[illegible]	[illegible]	—	—
Rittm. V. Strzygowski	[illegible]	[illegible]	—	—
L. v. Ujfalussy	[illegible]	[illegible]	—	—

Deck-Anzeige.

Im Gestüte Pettend decken während der Deck-Saison 1900 nachstehende Hengste:

Morgan

Bruce-Lowe-Zahl 5, v. Springfield a. d. Morgiana.

Morgan ist Vater von *Pardon*, *Tordány* etc. etc.

Decktaxe: 200 fl.

Windgall

Bruce-Lowe-Zahl 3, v. Galliard a. d. Windsor, v. Hermit.

Windgall gewann in England Rennen im Gesammtwerthe von ca. 6000 Pf. St., darunter als Zweijähriger das Kempton Spring Two yrs old Plate 1684 Pf. St. und das Newmarket Breeder's Plate 485 Pf. St., als Dreijähriger den Liverpool Autumn Cup 1075 Pf. St. und das Newmarket October-Handicap 885 Pf. St.; ausserdem wurde er im Leicestershire Royal Handicap 5000 Pf. St. von Rusticus, dem er drei Jahre und 3 lb. gab, um einen Kopf geschlagen. Als Vierjähriger unterlag er im City and Suburban um einen Kopf gegen den gleich alten King Charles, dem er 2 st. 3 lb. gab.

Aus Windgalls in England verbliebenem ersten Jahrgange waren nur drei Pferde im Training; hierunter sind zwei Sieger, wovon *Summer Gale* sogar bedeutendere Rennen gewann.

War Dance, der Vater des französischen Derby- und Grand Prix-Siegers Perth, und Galliver, die zwei erfolgreichsten Vaterpferde Frankreichs, sind gleich Windgall Söhne Galliard's.

Decktaxe: 200 fl.

Anmeldungen sind an Herrn Nicolaus von Luczenbacher in Pettend (Comitat Weissenburg, Post- und Telegraphen-Station) zu richten.

II. Liste

der in den Jahren 1881—1899 erfolgreichsten Herrenreiter.

Jahr	Name	Ritte	Siege	Plätze	d E
1881	Hector Baltazzi	21	7	5	2
1882	Rittm. Gf. H. Kalnoky	13	5	3	1
1883	Hector Baltazzi	31	15	5	—
1884	Hector Baltazzi	16	8	4	—
1885	Hector Baltazzi	65	25	19	—
1886	Hector Baltazzi	48	14	10	—
1887	Joh. v. Harkanyi	14	8	4	2
1888	Obl. E. Merhal	27	14	4	—
1889	Lord Royston	35	11	10	—
1890	Obl. B. v. Lazar	29	12	7	—
1891	Obl. B. v. Lazar	43	17	6	—
1892	Obl. B. v. Lazar	74	29	16	3
1893	Obl. B. v. Lazar	82	38	22	4
1894	Rittm. St. v. Horthy	63	[illegible]	18	1
1895	Rittm. L. Hoffmann	90	31	22	—
1896	Gf. A. Pejacsevich	73	20	13	—
1897	Obl. Zd. v. Kreutzbruck	136	72	25	2
[illegible]	Obl. Bar. H. Eltz	124	47	33	—
1899	Rittm. Zd. v. Kreutzbruck	141	73	41	2

III. Liste

jener erfolgreichen Herrenreiter, die 1899 mindestens drei Rennen gewonnen haben, mit Angabe der Anzahl der von denselben in den vorhergegangenen sieben Jahren gewonnenen Rennen.

Name	1899	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892
Rittm. v. Kreutzbruck	73	6	72	18	15	7	2	5
Rittm. v. Szemere	26	6	6	11	1	—	—	—
Obl. Bar. H. Eltz	25	47	3	—	4	—	—	—
V. v. Gömöry	12	9	5	—	—	—	—	—
Obl. Gf. P. Orssich	12	15	3	—	—	—	—	—
Eug. v. Horthy	10	—	2	—	—	—	—	—
Gf. A. Pejacsevich	9	14	16	20	13	6	—	—
Lt. C. Krause	8	5	—	—	—	—	-	—
Obl. Ed. Koller	8	4	8	12	6	4	1	—
Prz. M. E. Taxis	6	31	26	18	12	4	—	—
Rittm. R. v. Streeruwitz	6	1	—	—	—	6	—	1
Brook	4	24	20	18	—	—	—	—
Obl. Gf. Horváth-Tholdy	4	—	1	—	2	1	—	—
Gf. C. Bethlen	3	—	1	4	8	5	2	3
Bar. St. Szentkereszty	3	6	2	1	4	—	—	—
Bar. And. Josika	3	1	—	—	—	—	—	—

DIE JÄHRLINGE VON 1898.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, dass die Mehrzahl unserer Rennstallbesitzer ihren Bedarf an Rennpferden nicht aus den Ergebnissen ihrer eigenen Zucht, sondern aus Ankaufen auf den Jahrlingsmarkten deckt. In diesem Blatte ist schon öfters eingehend ausgeführt worden, wie riscant einerseits der Kauf von Jährlingen ist, namentlich dann, wenn für die jungen Thiere auf Grund ihrer edlen Abstammung oder noblen Verwandtschaft grosse Summen gezahlt werden, welch grosse Vorliebe aber oft auch andererseits der Züchter, der seine Producte alljährlich auf den Markt bringt, für die Sache haben muss. Ein paar Gestüte sind »in Mode« und bringen ihr Material leicht und zu guten Preisen an den Mann, andere Zuchtstatten dagegen müssen oft jahrelang gegen die Abneigung der Jahrlingskaufer kampfen, bis endlich die Erfolge einiger guter Pferde das oft ungerechte Vorurtheil der Kaufer zu beseitigen vermögen.

In früheren Jahren wurden oft für einzelne Jahrlinge Sensationspreise gezahlt. Als aber dann fast Jahr um Jahr gerade die theuersten Jahrlinge stets versagten, als sich *Marigold, Floridor, Kamárás, Vigand, Sellinger, Pettend, Engelbert, Gunnider, King Hampton, Gentleman,* lauter Pferde, welche zu Anfang dieses Jahrzehnts mit schweren Tausendern bezahlt wurden, als Nieten erwiesen, da wurden die Kaufer auch vorsichtiger. Hohe Preise waren selten, die Durchschnittspreise sanken stetig. Es war dies auch kein Wunder, denn nicht nur die hochbezahlten Pferde enttauschten, auch sonst befanden sich zu Beginn und in der Mitte der Neunzigerjahre nur selten wirklich grosse Pferde unter den alljahrlich zur Versteigerung gestellten Jahrlingen. Die letzten Jahre aber haben hierin eine Wandlung zum Besseren gebracht. Die beiden Derbysieger *Aruld* und *Pardon,* die österreichische Stutenpreissiegerin *Komamasszony,* der Trial-Stakes-Sieger *Bonvivant,* der Krakauer Derbysieger *Per Butters,* der St. Ladislaus-Preis-Sieger *Barnato II.,* der Graf Nicolaus Esterházy-Preis-Sieger *Ronny,* der eiserne *Cid,* der Graf Julius Károlyi - Memorial - Sieger *Rio tinto,* der Jubilaums-Preis-Sieger *Inlander,* der brave, aber unglückliche *Cromwell,* der Karpathen-Preis-Sieger *Iro, Mordany, Beauharnais, Sandor* — die drei letztgenannten Hengste kosteten zusammen nur 1450 fl. und verdienten bisher 47.675 fl. — sie Alle standen unter dem Hammer. Mit Ausnahme von *Aruld* und *Komamasszony* gehoren sammtliche der genannten Pferde dem 1896er Jahrgange an. Man muss gestehen, dass die Jahrlingskaufer vor zwei Jahren Gelegenheit genug hatten, gutes Material zu erwerben.

Wie sieht es nun dermalen um die Jahrlinge von 1898 aus? Was haben sie heuer verdient, konnten die Kaufer im Grossen und Ganzen mit dem Materiale zufrieden sein? Man kann diese Frage nicht unbedingt verneinen, darf aber behaupten, dass die Jahrlinge von 1898 an ihre Vorganger nicht heranragen. Am Ende des Jahres 1897 hat es unter den Zweijahrigen, welche auf Jahrlingslicitationen erstanden wurden, fünf reelle Derbycandidaten gegeben; es waren dies *Barnato II., Per Butters, Bonvivant, Ronny* und *Rio tinto* — an *Pardon* dachte man ja damals nicht. Heuer findet man einen einzigen Zweijahrigen, der eine berechtigte Anwartschaft auf das Derby besitzt, namlich *Incroyable.* Auch mit den theuersten Jahrlingen sieht es heuer schlecht aus. Unter den zwolf Pferden, welche mehr als 4000 fl. gekostet haben, gibt es einen einzigen, der seinen Ankaufspreis hereingebracht, der um die Bagatelle von 370 fl. mehr gewonnen, als er gekostet hat. Es ist dies der beste *Matchbox*-Sprosse, *Topromene. Ritka II.* und *Alençon* haben nur einen Bruchtheil ihrer Kaufsumme verdient, *Prodige, The black Prince, Hawkwing* und *Namenlos* haben trotz wiederholter Versuche nicht einmal auf einem Platze zu enden vermocht, sind also gewiss massige Pferde, vie dieser Jahrlinge sind nicht gelaufen, einer ist eingegangen. Aehnlich stehen die Dinge bei jenen 24 Pferden, welche mit weniger als 4000 fl. und mehr als 2000 fl. bezahlt wurden. Neun hat man allerdings nicht in der Oeffentlichkeit gesehen, von den fünfzehn anderen Pferden haben blos fünf ihre Maidenschaft abgelegt: der Graf Hugo Henckel-Memorial-Sieger *Incroyable,* die recht nützliche *Marchioness,* der der Handicapclasse angehörige *Savoyard* und die Verkaufspferde *Winifred* und *Légalité.* Weit besser zahlten sich die billigeren Pferde aus. Zu den Pferden, deren Ankaufspreis zwischen 2000 fl. und 1050 fl. schwankt, gehoren *Clairette* (Kaufsumme 2000 fl., Gewinn 2860 fl.), *Quota* (1950 fl. — 11.400 fl.), *Miss Duncan* (2800 fl. — 8070 fl.), *Miss Jeannie* (1550 fl. — 8375 fl.), *Du nur* (1500 fl. — 2990 fl.), *Carma* (1450 fl. — 3675 fl.) und *Golden Lock* (1100 fl. — 5330 fl.). Ein besonders guter Kauf war aber der von *Kartal*; der *Achilles II.*-Sohn, dessen Gewinnconto 4390 fl. betragt, kostete blos 800 fl. Gewiss recht billig bezahlt waren weiters *Elluczi* und *Gondi* mit je 1000 fl., *Ormuz* mit 500 fl., *Roma* mit 400 fl. und *Isalco* mit 300 fl.

Von den 138 Zweijahrigen, welche 1898 auf Jahrlingsmarkten versteigert wurden, haben 28 mehr als ihren Kaufpreis verdient, zwolf brachten einen Theil desselben herein, alle anderen aber gingen leer aus. Die Sache sieht also wahrlich nicht gut aus, ist aber doch besser, als man vermeint. Unter den 190 verkauften Jahrlingen von 1897 gab es Ende des Vorjahres nicht weniger als 132, welche ohne Erfolg waren. Ziemlich viele derselben waren aber dann als Dreijahrige mehr als nutzliche Pferde oder doch gute Brotverdiener, wie *Cromwell, Pharao, Mordany, Casque, Junius, Cecilie, Fanny, Da capo* und *Maria Pia.* Andere Pferde wieder, deren Zweijahrigenconto recht gering war, haben als Dreijahrige schöne Summen verdient; es seien nur *Pardon, Loindelle, Inlander, Iro, Highest time, Bonda, Beauharnais* und *Sandor* genannt. So ist denn auch diesmal zu erwarten, dass einzelne Pferde, welche heuer nur wenig gewonnen haben, sich als Dreijahrige von einer weit besseren Seite zeigen werden; man kann dies namentlich von *Ritka II., Alençon, Kontar, Savoyard, Balochard, Gondi* und *Ormuz* erwarten. Endlich wird es unter den 68 Pferden, welche man heuer nicht in der Oeffentlichkeit gesehen hat, gewiss mehrere geben, die im nachsten Jahre Gelegenheit zur Auszeichnung nehmen werden.

Nachstehend folgt die Liste aller im Vorjahre auf offentlichen Versteigerungen verkauften Jahrlinge mit den Ankaufs- und den bisherigen Gewinnsummen. Die mit einem Sternchen versehenen Pferde sind nicht gelaufen:

Pferd	[illegible]	[illegible]
Prodige	8000	—
Straforel*	7400	—
Topromene	7200	7.570
Madden*	6700	—
Ritka II.	6100	1.380
Cinquevallo*	6000	—
Alençon	5600	400
Hej slované*	5500	—
The black Prince	5100	—
Hawkwing	4550	—
Br. H. v. Galopian—White Nun*	4200	—
Namenlos	4100	—
Irroy*	3500	—
Savoyard	3450	792½
Simandl	3200	—
Cavalcanti	3050	—
Balochard	3000	200
One to love*	2700	—
Maison d'or*	2600	—
Des Grieux	2600	715
Peninsular	2500	—
Bandit	2500	—
Marchioness	2450	3.840
Epetlen*	2400	—
Dunánt'ul*	2400	—
Incroyable	2400	14.800
Wild Eelin	2350	—
Slipper*	2350	—
Li-Hu-Csang	2200	—
Geisha*	2150	—
Légalité	2100	980
Winifred	2100	1.970
Gymnasiast*	2050	—
Hubicka*	2050	—
Pharisäer	2050	985
Testör	2050	—
Miramare*	2000	—
Clairette	2000	2.860
Quota	1950	11.400
Battaglia*	1950	—
Nana*	1900	—
Kontár	1800	1.475
Miss Duncan	1800	8.070
Gayette	1750	—
Walkover	1650	—
Jolantha*	1600	—
Vulcan*	1600	—
Such' verlor'n*	1600	—
Prag*	1550	—
Remedur	1550	1.335
Miss Jeannie	1550	8.375
Pas de quatre	1550	200
Arana	1550	200
Campbell*	1500	—
Bármikor	1500	—
Baranya	1500	—
Du nur	1500	2.990
Lady May	1500	—
Mégis	1500	1.735
Purist*	1500	—
Carma	1450	3.675
Baba*	1400	—
In vino veritas	1400	—
St. Maur	1400	—
Dbr. H. v. Magus—Wissenschaft*	1300	—
Alt-Wien*	1300	—
Fango*	1250	—
Eva	1250	—
Fény*	1200	—
Lutte	1150	2.320
Trifelan	1100	1.575
Czaribrod	1100	—
F.-St. v. Stronzian—Fasana*	1100	—
Golden Lock	1100	5.330
Jugurtha*	1100	—
Horizont*	1100	—
Alice	1050	1.135
F.-H. v. Fenék—Dreamland*	1050	—
Mercur*	1000	—
Harras*	1000	—
Fillette	1000	1.970
Wintermärchen*	1000	—
Gondi	1000	1.480
Elluczi	1000	3.600
Tedd meg nekem*	1000	—
Soha*	1000	—
Dubarry	1000	—
Savante*	950	—
Maestro*	900	—
Wundermadl	850	980
Billa	850	985
Kartal	800	4.390
Ballymacol*	800	—
Fragile	800	945
Lady Blanche	800	—
Rebus	800	—
Purim*	800	—
Baby	800	—
Bandita	750	—
Br. St. v. Matchbox—Acqua viva*	750	—
Zéro*	700	—
Limlom	700	—
Finom	650	670
Folle Espoir*	600	—
Pentesilea	600	35
Dindon*	550	—
Vadvirág	550	—
Oreol*	550	—
Diplom*	500	—
Erzsi*	500	—
Paula*	500	—
Karmester	500	985
Barkarol	500	772½
Br. H. v. Althorp—Alvajáró*	500	—
Ormuz	500	1.485
Br. H. v. Orwell—Daphne*	500	—
Versailles*	500	—
Compiégne*	500	—
Merlin*	500	—
F.-St. v. Zsupán—Heureuse*	500	—
Násznagy	450	1.655
Tripos	450	—
Roma	400	2.595
Kanári*	400	—
Adabaase*	350	—
Lagesta*	350	—
Isalco	300	800
Billencs*	300	—
Szikla*	300	—
Br. H. v. Master Kildare—Blue Black*	300	—
F.-St. v. Zsupán—Gönczöl*	250	—
Hinderniss	250	—
Br. H. v. Culloden—Idol*	250	—
Galicz*	200	—
Br. St. v. Bocage—Isaura*	200	—
La Claise*	200	—
F.-St. v. Magus—Speculation*	100	—
Juno*	100	—

AUS BADEN-BADEN.

Am 30. November war Nennungsschluss und Reugelderklärung für die zwei bedeutendsten Rennen in Baden-Baden, für den Grossen Preis von Baden und für das Fürstenberg-Memorial. Bei dem grossen Interesse, welches man in der letzten Zeit wieder hierzulande den Ereignissen in Iffezheim entgegenbringt, verlohnt es sich wohl, näher auf die Ergebnisse des 30. November einzugehen. Im Grossen Preis von Baden 1900 sind von 124 seinerzeit genannten Pferden 45 stehengeblieben, darunter fünf aus Oesterreich-Ungarn, 24 aus Deutschland, elf aus Frankreich und eines aus Belgien. Die Niederlage gutzumachen, welche heuer *Galifard* in diesem bedeutenden Rennen erlitten hat, stehen *Per Butters*, *Diadal*, *Retour chaise*, *Icalu* und *Imorham* bereit. Die Aussicht, dass der Goldpokal des Grossherzogs von Baden im nächsten Jahre nach Oesterreich-Ungarn wandern werde, ist demnach eine sehr geringe, sie stützt sich einzig und allein auf *Per Butters*, denn *Diadal* ist kein Pferd für anderthalb Meilen, *Retour chaise*, *Icalu* und *Imorham* sind aber nicht gut genug für ein derartiges Rennen. *Per Butters* selbst aber dürfte auch kaum im Stande sein, seine Pönalität von fünf Pfund gegen die besseren Vertreter deutscher und französischer Zucht zum Start zu tragen. Aus deutschen Ställen kommen bis nun in erster Linie *Namouna*, die Dritte von heuer, *Don José*, *Hagen*, *Siegwart*, *Missouri*, *Donatello* und *Obermohr* in Betracht. Frankreich hat den diesjährigen Zweiten, *Sospiro*, dessen Altersgenossen *Le Béarnais* und acht im Entscheidungsjahre dreijährige Pferde zur Verfügung, von denen heuer allerdings nur *Margrave* eine bessere, aber keineswegs hervorragende Form gezeigt hat. England ist noch durch *Charles Surface*, *Gallerte*, *Hearwood* und *Saint Nydia* vertreten. Die beiden letztgenannten Pferde sind entschieden besser als die anderen Engländer. Der Repräsentant der belgischen Zucht ist *Talion*. Ist dieser Hengst am Tage des Rennens im Vollbesitze seines Könnens, dann wird er schwer zu schlagen [illegible]

Im Fürstenberg-Memorial 1901 wurde für 77 Pferde der zweite Einsatz gezahlt, und zwar für 63 Deutsche, sieben Franzosen, fünf Ungarn und zwei Engländer. Die Ungarn sind durchwegs hoch gezogen. Es sind das die Stute *Simoun* v. St. Simon—Dornröschen, die drei *Matchbox*-Hengste *Tit-bit*, *Huszar* und *Magasan*, die Halbbrüder von *Tip-Top*, *Hebe* und *Marilla*, sowie der dunkelbraune Hengst *Kalupri* v. Friar Lubin—Pride of the Ocean. Unter den französischen Pferden ist *Perth*'s Halbbruder *Primitif* des M. Ephrussi, unter den Deutschen sind *Siegwart's* rechter Bruder *Slang*, *Saphir's* Halbschwester *Semiramis*, *Leidi's* Halbbruder *Sanct Peter*, *Wolkenschieber's* Halbbruder *Verismo*, eine namenlose Halbschwester von *Spirifankerl*, *Berlitt*, ein Sohn des *Zsupán* und der in den Farben des Grafen Nicolaus Esterhazy gelaufenen *Baronin*, *Hut ab's* von *Matchbox* stammende Halbschwester *Hutschachtel* und *Seemärchen's* Erstlingsproduct *Seeräuber*.

Sehr erfreuliche und bemerkenswerthe Erfolge erzielte der Internationale Rennverein mit seinen Nennungen für den Grossen Preis von Baden 1901 und für das Fürstenberg-Memorial 1902. Vor mehreren Jahren sprachen Schwarzseher vom völligen Verfall der Rennen in Baden-Baden, ja sogar vom baldigen Verschwinden des Rennplatzes im Oosthale. Wie sehr sie sich mit ihren düsteren Prophezeiungen getäuscht haben, beweisen die glänzenden Erfolge der letzten Meetings auf der Iffezheimer Bahn, beweisen die grossartigen Nennungen vom 30. November. 161 Meldungen für den Grossen Preis von Baden, 214 Unterschriften für das Fürstenberg-Memorial, das sind gewaltige Ziffern, welche zeigen, wie gut es derzeit um Baden-Baden bestellt ist. Für den Kampf um den Goldpokal 1901 wurden aus Oesterreich-Ungarn sechzehn Pferde eingeschrieben, und zwar von bereits gelaufenen Pferden *Attila*, *Capo Gallo* und *Kara*, von im Vorjahre geborenen Pferden *Kara's* Stallgenossen *Cagliostro*, *Falb* und *Lothario*, dann *Simoun*, *Kalupri*, *Magasan*, *Capo Gallo's* Stallgenossen *Brom*, *Gega* und *Kalauer*, *Duenna's* rechter Bruder *Joconde*, *Hero's* Erstlingsproduct *Perlasz* und zwei der Zucht des Herrn Aristides Baltazzi entstammende Pferde. Aus Deutschland wurden *Don José*, *Hagen*, *Siegwart*, *Smaragda*, *Orizaba*, *Olly*, *Cowes*, *Clairette*, *Kismet*, *Podbielski*, *Wolfgang* und 64 Vertreter des 1898er Jahrganges genannt. Ueberraschend und geradezu grossartig ist die Betheiligung Frankreichs, auf welche der diesjährige Doppelerfolg von *Gobseck* günstig eingewirkt hat. 31 Rennstallbesitzer nannten 61 Pferde, die weitaus grösste Zahl von Unterschriften, welche dieses Rennen jemals aus der Republik erhalten hat. *Gobseck* kann den Erfolg von heuer wiederholen, sonst findet man von bekannten älteren Franzosen noch *Villechétive*, *Mic*, den Bezwinger von *Holocauste* im Prix Lagrange, *Ramadan*, *Solon*, *Apex*, *Cap Martin* und *Semendria*, eine der besten Zweijährigen dieses Jahres. In London wurden *Cranberry II.* und neun derzeit einjährige Pferde eingeschrieben.

Die Zahl der Nennungen für das Fürstenberg-Memorial 1902 beträgt 214. Davon entfallen 31 auf Oesterreich-Ungarn, 124 auf Deutschland, 50 auf Frankreich und neun auf England. Die 31 Meldungen aus Oesterreich-Ungarn wurden von acht Züchtern abgegeben. Mehr als die Hälfte kommt auf Rechnung des Herrn Aristides Baltazzi, welcher sechzehn Producte seiner diesjährigen Aufzucht eingeschrieben hat, darunter sechs *Matchbox*-Kinder und eine *Common*-Tochter. Herr Rudolf Wiener von Welten nannte einen rechten Bruder von *Gomba* und zwei *Friar Lubin*-Sprossen, Herr Anton Dreher *Kiss me*, eine rechte Schwester von *Busserl*, und die beiden Hengste *Ajax* v. Janissary—Agnes Osborne und *Hajdu* v. Dunure—Geht an, Herr Nicolaus von Luczenbacher einen rechten Bruder von *Pardon*, einen Halbbruder von *Zászlós* und einen Sohn der *Noisette*, Herr Ernst von Blaskovits einen Sohn der *Hosno* und eine Tochter der *Kincs*, Herr Andor von Péchy die Söhne der *Camiola* und der *Phryne*, Graf Josef Pálffy den *Panzerschiff*-Sohn *Admiral Rous* aus der *Prism*-Tochter *Dornröschen* und Baron Gustav Springer den von *Bona Vista* gezogenen Halbbruder der *Duenna*. Aus Deutschland stellten sich Graf Tschirschky-Renard mit neun, Freiherr Eduard von Oppenheim, Herr G. von Bleichröder und Herr C. von Lang-Puchhof mit je sieben, das Hauptgestüt Graditz, Rittmeister Prinz Aribert von Anhalt, Freiherr E. von Münchhausen, Herr U. von Boxberg und Herr C. F. Muller mit je sechs, Herr R. Zersch, Herr R. Haniel und Herr V. May mit je fünf Unterschriften u. s. w. ein. Die 50 französischen Unterschriften vertheilen sich auf 22 Züchter, von denen Graf Juigné mit fünf, M. Th. Dousdebès, M. Gaston Dreyfus und Vicomte de Renneville mit je vier, M. J. Arnaud, M. J. Boussod, M. F. Exshaw und M. E. Veil-Picard mit je drei Nennungen hervorzuheben sind. In London zahlten Sir John Blundell Maple für fünf, Mr. J. E. Platt und Mr. James Waugh für je zwei Pferde den ersten Einsatz ein.

FONOGRAF.

VOM »TURFBUCH 1900« von Victor Silberer erscheint demnächst der Band I.

IN FRANKREICH wird am nächsten Freitag die diesjährige Hindernisssaison zum Abschlusse gebracht.

MR. J. LINDLAY, ein Secretär der königlich britischen Botschaft, wurde als Jahresmitglied in den Jockey-Club für Oesterreich aufgenommen.

IN MONACO wird der Grand Prix du Casino, die Hauptnummer des nächstjährigen Taubenschiess-Meetings, am 29., 30. und 31. Jänner zur Entscheidung gebracht.

PHARAO und *Rössi* wurden aus allen Engagements in Oesterreich-Ungarn gestrichen. Bei den beiden Péchy'schen Pferden scheint demnach nicht Alles in Ordnung zu sein.

TRIUMPH soll im kommenden Jahre nicht mehr in Angern, sondern in Wolfpassing, dem zweiten Gestüte des Rittmeisters Arthur Trankel, decken, wo bekanntlich auch der Irländer *Bennitthorpe* aufgestellt ist.

KEZDET wird von seinem Besitzer, Herrn Gedeon von Rohonczy, als Vollblutbeschäler verwendet. Der ungarische Rennmann besitzt drei Fohlen von *Kezdet*, darunter auch einen *Esély* genannten Halbbruder von *Esterfi*.

IN AUTEUIL bilden heute der Prix Delâtre und der Prix Maubourguet, zwei Steeple-chases im Werthe von je 15 000 Francs, die Hauptnummern. Die Rennen des nächsten Freitag gruppiren sich um den Prix de [illegible]

385 RENNEN hat Lieutenant Suermondt, der bereits achtmal an der Spitze der erfolgreichen deutschen Herrenreiter gestanden ist, bisher in Deutschland gewonnen. Er hat diese 385 Siege seit dem Jahre 1887 bei 1094 Ritten gefeiert.

ENERGIE, die Halbblutstute des Herrn E. Thenbergh, lief am Sonntag im Prix Port-Saïd in Auteuil, hatte aber mit dem Ausgange dieser Steeple-chase, in welcher *Bonsoir* und *Fix* todtes Rennen liefen, nichts zu thun. Auf *Energie* war Printen im Sattel.

MIT BARNATO II., welcher heuer nur einmal, ohne Erfolg im Königs-Preis, lief, soll im nächsten Jahre wieder ein Versuch auf der Rennbahn unternommen werden. Der St. Ladislaus-Preis-Sieger von 1898 geniesst derzeit in dem Gestüte Pölöske des Baron Sigmund Uechtritz der Ruhe.

PANDUR, welcher nach seiner letzten Niederlage in Wien, welche ihm *Philister* bereitete, von Herrn Louis Egyedi gekauft wurde, ist dazu ausersehen, den Erfolg von *Sándor* im Preis von Schönau zu wiederholen. Der Hengst wurde bereits eingesprungen, er besitzt ein bemerkenswerthes Springtalent.

HELF GOTT, die bekannte Stute des Rittmeisters Grafen E. Thurn-Vallesassina, welche in der zweiten Hälfte der diesjährigen Rennsaison nicht mehr hatte herausgebracht werden können, wird wieder in's Training genommen werden. Die *Galaor*-Tochter soll eine besondere Vorbereitung für die Grosse Alager Steeple-chase erhalten.

M. DE MONBEL, der bekannte französische Rennstallbesitzer, dem *Ermak* 1881 das französische Derby gewonnen hat, stellt am nächsten Samstag seine sammtlichen Rennpferde zur Versteigerung. Eine Versetzung des in diplomatischen Diensten stehenden M. de Monbel als französischer Gesandter nach Marokko ist die Ursache der Auflösung des Rennstalles.

MAST HEAD, ein sechsjähriger Hengst des Mr. Sydney Loder, schlug am Freitag in Sandown Park im Grand Annual Hurdle Race, einem der werthvollsten englischen Hürdenrennen, nach hartem Kampfe den Amerikaner *Montauk*, dem *Old Girl* vor neun Anderen folgte. Am selben Tage siegte in der Priory Steeple-chase der *Timothy*-Sohn *Cushenden*.

IN SANDOWN PARK fand am Freitag ein interessanter Zweikampf mit einem Einsatze von je 1000 sovs. zwischen Mr. Archie Gold's *Villiers* (E. Driscoll) und Sir J. Thursby's *Palmerston* (Mr. G. Thursby) über 6800 Meter statt. *Villiers* war Favorit, unterlag aber gegen *Palmerston*, welcher mit sechs Längen siegte. *Palmerston* bezahlte seinen Erfolg mit einem schweren Niederbruche, *Villiers* kehrte todtmüde aus dem langen Flachrennen zurück.

DAS PROGRAMM für das grosse Winter-Meeting in Nizza, welches von fünf auf sechs Tage erweitert wurde, ist bereits erschienen. Die Rennen der ersten Tage werden identisch sein mit denen von heuer, am Schlusstage werden drei neue Rennen gelaufen werden, darunter der Prix du Conseil Municipal, eine Steeple-chase von 15.000 Fcs. De Prix de La Société wurde in Prix d'Espous de Paul, zum Andenken an den verstorbenen südfranzösischen Rennmann dieses Namens, umgetauft.

SZEMRE VALO nannte Herr Ernst von Blaskovits die im Vorjahre geborene von *Galaor* abstammende Halbschwester von *Primds II.*, dem sie hoffentlich an Rennvermögen nicht allzu sehr nachstehen wird. Vor einigen Jahren lief übrigens eine Stute dieses Namens in Oesterreich. Sie war eine Tochter des *Sweetbread* und der *Caskoo*, gehörte als Zweijährige einer recht guten Classe an, versagte aber als Dreijährige ganz und steht derzeit in dem Gestüte Napagedl. Ihr Erstlingsproduct war *Remedur*.

DIE RENNBAHN in Manchester hat zu bestehen aufgehört. Wir haben vor Kurzem erst berichtet, dass der Rennverein in Manchester wegen Verkaufes der Rennbahngründe mit einer Industriegesellschaft in Unterhandlungen stehe. Diese Unterhandlungen sind nun zu Ende geführt, das Terrain von New Barnes wurde um 280 000 Pfund Sterling verkauft. Die Rennen in Manchester sollen nunmehr wieder auf der alten Rennbahn bei Castle Irwell abgehalten werden; natürlich wird dieselbe entsprechend neugestaltet werden.

DER GENERALINSPECTOR der französischen Staatsgestüte hat kürzlich dem Ackerbauminister den Bericht für das Jahr 1898 vorgelegt. Demselben ist zu entnehmen, dass am 31. December sich 2986 Deckhengste im Besitze der Regierung befanden. 252 dieser Hengste waren englisches Vollblut. Im Laufe des Jahres 1898 wurden von der Regierung nicht weniger als 395 Hengste angekauft. Die angegebenen Ziffern zeigen, dass in Frankreich von staatswegen ungemein viel zur Hebung der Landespferdezucht geschieht.

IN KESZTHELY ist der neue Trainer John Beeson bereits eingerückt. Er ist von dem Material, welches er dort angetroffen hat, entzückt und meint, man könne sich kein besseres wünschen. Sehr viel verspricht er sich von *Attila*, der grossartig aussieht, und ungemein viel hält er von der *St. Simon*-Tochter *Simoun*, dem Erstlingsproducte der *Dornröschen*. Wenn die grossen Hoffnungen sich verwirklichen, von denen Beeson erfüllt ist, dann müssen der goldenen Jacke des Grafen Tassilo Festetics im nächsten Jahre ganz bedeutende Erfolge bescheert sein.

SHAKER, der sechsjährige Wallach des Capt. E. Loder, gewann am Samstag in Sandown Park die Great Sandown Steeple-chase gegen *Bloomer*, *True Blue* und vier Andere. *Manifesto* und *Drogheda*, welche auch Engagements in diesem Rennen hatten, blieben demselben ferne. Am selben Tage nahmen die bekannte irische Steeplerin *Gentle Ida* und *Elliman*, der Dritte in der Grossen Liverpooler Steeple-chase dieses Jahres, an einem Flachrennen über 5200 Meter theil, mussten sich aber mit den nächsten Plätzen hinter der Siegerin *Breemount's Pride* begnügen.

GOMBA wird im kommenden Jahre wieder wie heuer zuerst in dem Gestüte, dessen Namen er trägt, einige Stuten decken und dann neuerlich in's Training genommen werden. Er soll dann abermals nach Baden-Baden gehen, um dort in den Prince of Wales' Stakes zu laufen. Ein Engagement im nächstjährigen Austria-Preis hat *Gomba* leider nicht, doch kann er eventuell, falls er frisch und gesund ist, das Gaga-Rennen in Wien und das Herbst-Versuchsrennen in Budapest mit Erfolg bestreiten. Sein Stallgenosse *Maikönig* soll nicht mehr auf der Rennbahn erscheinen, vielmehr in einem Halbblutgestüte als Beschäler Verwendung finden.

NUR EIN HENGST wurde heuer in Fenék geboren, und zwar ein von *Duncan* stammender Halbbruder von *Coureur* und von *Diadal*. Sonst fielen heuer in dem Gestüte des Grafen Tassilo Festetics sieben Stuten, darunter Halbschwestern von *Attila*, von *Duncan*, von *Perle d'or* und von *Hortobágy*. *Addy* und *Echo* werden im kommenden Jahre nicht gedeckt, *Coquine*, *Heiress*, *Marion* und *Natica* werden mit *Duncan*, *Black Agnes* mit *Coureur*, *Bonnie Aggie* mit *Guerrier*, *Desdemona*, *Perle d'or* und *St. Kilda* mit *Gaga*, *Dornröschen* und *Hungaria* mit *Bona Vista*, *Elly* und *Ste. Nitouche* mit *Culloden*, *Turquoise* mit *Fenék* und *Hilda* mit *Dunure* gepaart werden.

EINEN DECKHENGST, in den grosse Hoffnungen zu setzen sind, hat die württembergische Gestütsverwaltung in *Casabat* angekauft, der 60.000 Frcs. gekostet hat. *Casabat* wurde 1895 von M. Dulac-Péban von Rueil—Clementine gezogen und als Jährling von M. E. Blanc angekauft. Als Zweijähriger blieb er bei drei Versuchen ungeschlagen, als Dreijähriger war er aber, obwohl er mehrere schöne Siege erfocht, doch nicht das, was sein Stall erwartet hatte. Heuer hat *Casabat* drei Rennen gewonnen. Er ist ein sehr schöner, überaus correct gebauter Hengst, der als Vaterpferd bald zur Geltung kommen wird. *Casabat*, welcher der Familie 3 angehört, [illegible] Weil aufgestellt werden.

DANNY MAHER, einer der hervorragendsten Leichtgewichtsreiter Amerikas, wird vielleicht auch im nächsten Jahre nach England kommen. Maher war heuer für den Stall des Mr. Clark verpflichtet, und zwar für 10.000 Dollars. Als Maher aber in dem grossen Suburban Handicap mit einem Clark'schen Pferde, *Banastar*, beim Start stehen blieb, liess ihn Mr. Clark kein Pferd mehr reiten und verbot ihm auch, andere Ritte anzunehmen. Das letztere Verbot hob Mr. Clark nach einiger Zeit wieder auf, und Maher erschien wieder häufig und mit gutem Erfolg im Sattel. Für das Jahr 1900 hat Mr. P. Lorillard, der auch in England einen Rennstall unterhält, mit Maher einen Vertrag abgeschlossen.

DIE ERFOLGREICHSTEN PFERDE Englands in den letzten zwölf Jahren waren: *Isinglass* (Zahl der gewonnenen Rennen 11 — Gewinnsumme: 57.454 Pfd. St.), *Donovan* (18 — 55.153 Pfd. St.), *Flying Fox* (9 — 40.096 Pfund Sterling), *Ayrshire* (11 — 35.915 Pfd. St.), *Persimmon* (7 — 34.706 Pfd. St.), *La Fleche* (16 — 34.703

Pfund Sterling), *Orme* (14 — 34.626 Pfd. St), *St. Frusquin* (9 — 32.960 Pfd. St.), *Ormonde* (16 — 28.265 Pfund Sterling), *Galtee More* (11 — 27.019 Pfd. St.), *Velasquez* (9 — 26.365 Pfd. St) und *Ladas* (7 — 18.516 Pfd. St.). Wenn *Flying Fox* im nachsten Jahre wieder in den drei 10.000 Pfund-Rennen siegt, in welchen er heuer erfolgreich war, dann schlagt er den Gewinnrecord von *Isinglass* um ein Bedeutendes.

DER RENNSTALL des Oberlieutenants Grafen Paul Orssich, der aufgelöst werden sollte, bleibt nun doch bestehen. Der genannte Officier ist in den Reservestand übergetreten und beabsichtigt nach wie vor, sich mit einigen Pferden an den Rennen des Inlandes zu betheiligen und auch ofters in den Sattel zu steigen. Derzeit stehen in Warasdin in dem Stalle des Oberlieutenants Grafen Paul Orssich, der seine Pferde selbst arbeitet, die Dreijahrigen *Esthajnal*, *Foszlány*, *Triole* und *Titulus bibendi* und der Zweijahrige *Mars*. Die alte *Thekla* wurde nach Pervat gebracht, wo sie *Abonnent* zugeführt werden wird, um dann im Marz wieder in's Training genommen zu werden. Im Frühjahre gehen sammtliche Orssich'sche Pferde von Warasdin nach Alag.

IN SLATINAN arbeitet Meister Earl derzeit eine aussergewöhnlich grosse Zahl von Pferden. Zehn derselben, die bekannten Hindernisspferde *Sehr moglich*, *Aga*, *Eins ins Andere*, *Sylvester*, *Buda*, *Tricky*, *Sarolta* und *Pacsirta* sowie *Killarney* und eine dreijahrige namenlose Halbblutstute von Or-vert—My Love, gehören dem Fürsten Franz Auersperg, in den Besitz von *Ladrone*, *Eclair*, *Gondolat*, *Pharao*, *Ladro*, *Quaker* und *Martignan* theilen sich der genannte Sportsman und Prinz Max Egon Taxis. Es ist ein prachtiges Material, welches Earl hier vereinigt hat, eine Schaar von theils wohlerprobten, theils vielversprechenden Pferden, welche im kommenden Jahre dem Slatinaner Stalle grosse Erfolge bescheeren sollten. Als erster Jockey wird wieder, wie schon seit so langer Zeit, George Williamson thatig sein.

AUSTRALIAN STAR ist der Name des nachst *Cranberry* besten Dreijahrigen in Australien, für den kurzlich ein Anbot von 2000 gs. zurückgewiesen wurde, obwohl er in classischen Rennen keine Engagements hat. *Australian Star* hat als Jahrling die gewiss sehr niedrige Summe von — 30 gs. gekostet. Nicht ohne Grund werden die Kaufe auf den Jahrlingsmarkten oft mit einem Spiel in der Lotterie verglichen. *Australian Star* wurde übrigens um eine hohe Summe von Mr. H. S. Gollan angekauft und wird demnachst nach England eingeschifft werden, um dort im kommenden Jahre auf der Rennbahn versucht zu werden. Da auch *Cranberry* nach England kommen wird, so wird man also beurtheilen konnen, wie sich die Grossen der australischen Vollblutzucht zu den hervorragenden englischen Pferden verhalten.

BUCHERON, derzeit der beste Steepler Frankreichs, ist aus dem Kampfe um den werthvollen Prix de La Croix-de-Berny am Sonntag in Auteuil als sicherer Sieger gegen *Orisaba* und *Mathias* hervorgegangen. Schade, dass *Bucheron* ein Wallach ist. Er ist dadurch für die Zucht unbrauchbar und kann auch nicht an der Grossen Pariser Steeple-chase theilnehmen, welche nur Hengsten und Stuten offen ist. *Bücheron* durfte durch diesen Sieg seinem Erzeuger *Chalet* zu jener schönen Pramie von 10.000 Frcs. verhelfen, welche die Société des Steeple-chases de France alljahrlich dem erfolgreichsten Deckhengst zuerkennt. *Chalet* steht derzeit an der Spitze der gewinnreichen Hinderniss-Vaterpferde mit 292.575 Frcs. In Betracht für die Pramie kommt noch *Border Minstrel*, dessen Conto 284.941 Frcs. betragt. Die Ereignisse des heutigen Tages und des Freitag werden die Entscheidung bringen, welche wahrscheinlich zu Gunsten von *Chalet* ausfallen wird.

DER NACHSTE FREITAG ist ein uberaus wichtiger Tag fur unsere Rennstallbesitzer. Am 15. December sind namlich die Nennungen für folgende Rennen des nachsten Jahres: Wien: Metropole-Preis, Preis vom Kahlenberg, Graf Nicolaus Esterhazy-Memorial und Austria-Preis; Kottingbrunn: Preis von Schönau und Preis vom Helenenthal; Budapest: Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes; Krakau: Graf Johann Tarnowski-Memorial-Stakes sowie für nachstehende Rennen des Jahres 1901 abzugeben: Wien: Trial-Stakes, Oesterreichisches Derby, Oesterreichischer Stutenpreis, Graf Nicolaus Esterhazy-Memorial und Austria-Preis; Budapest: Vereinigter Nemzeti- und Hazafi-Preis, Stutenpreis, Alager Preis, Königin Elisabeth-Preis, St. Leger und St. Ladislaus-Preis. Weiters haben die Meldungen fur den Karpathen-Preis 1901, für das Zuchtrennen 1902 und für das Zuchtrennen 1902/3 in Budapest, und endlich die Reugelderklarungen für den Königs-Preis und für den St. Stephans-Preis 1900 zu erfolgen.

SEINE K. UND K. HOHEIT Herr Erzherzog Otto lost, wie uns von competenter Seite mitgetheilt wird, seinen Rennstall auf. Die grossen Anforderungen, welche seine hohe militarische Stellung an den Erzherzog stellen und ihm nicht Zeit lassen, sich mit anderen Dingen eingehender zu beschaftigen, haben Seine k. und k. Hoheit zu diesem Entschlusse gedrangt. Man wird diese Nachricht allüberall mit schmerzlichem Bedauern vernehmen, man wird die so rasch popular gewordenen Farben sehr schwer vermissen. Hoffentlich zieht sich aber der kaiserliche Prinz, der stets ein so eifriger Forderer und Gonner des Rennsports war, von demselben nicht ganz zurück, hoffentlich kommt bald wieder die Zeit, da die weisse Jacke mit den bordeauxrothen Reifen neuerlich zu schönen, sympathisch begrüssten Siegen getragen werden wird.

ROLLA, eine der besten Mutterstuten des Landes, ist eingegangen. Gezogen 1875 vom Grafen Kalman Almassy von Ostreger—Donna Maria, wanderte *Rolla* 1891 in das Gestüt Nordkirchen des Grafen Nicolaus Esterhazy und brachte dort *Abiturient*, *Prognose*, *Verona*, den St. Leger-Sieger *Viceadmiral*, die nutzliche *Puppenfee* und *Correcticus*, den Gewinner des Herzog von Ratibor-Rennens in Berlin-Hoppegarten. 1889 nach Totis transferirt, schenkte *Rolla* hier der ausgezeichneten *Nem ssabad*, welche, wie erinnerlich, als Zweijahrige an der Spitze ihrer Altersgenossen stand, *Gröfno* und *Mauerblümchen* das Leben. Spater vermochte *Rolla*, welche in den Jahren 1893—1896 wieder in Nordkirchen stand, um hierauf neuerlich nach Ungarn zurückgeführt zu werden, kein Product von Bedeutung mehr zu bringen. Eingegangen sind weiters in der letzten Zeit Herrn Ladislaus Schindler's *Mizzi*, die Mutter von *Biegun* und *Jaskólka*, und Graf Moriz Esterházy's *Lady Mildred*, welche aber in der Zucht nicht zur Geltung hat kommen konnen. *Mizzie* hat heuer übrigens ein Hengstfohlen von *Tokio* gebracht, das ihrer Mutter zu posthumen Ehren verhelfen konnte.

AM FREITAG den 15. December wird der Herausgeber der »Allgemeinen Sport-Zeitung« als Ehrenmitglied des Wiener flugtechnischen Vereines im grossen Saale des Ingenieur- und Architekten-Vereines einen Vortrag über Luftschifffahrt halten, und zwar »Ueber den gegenwartigen Stand der Luftschifffahrt und über die Zweckmassigkeit der Gründung eines Aero-Clubs in Wien«. Dieser Vortrag soll den ersten öffentlichen Schritt zur Gründung einer Luftschifffahrt-Gesellschaft in Wien bilden, welche von den leitenden Persönlichkeiten unserer aeronautischen Kreise beschlossen ist. Die grossen Erfolge des Pariser Aero-Clubs haben in glanzendster Weise den Werth und die Bedeutung eines solchen Vereines dargethan, und hat die neue Gesellschaft daher alle Aussicht, sowohl von militarischer, als auch von wissenschaftlicher Seite jede thunliche Förderung zu erfahren. Karten zu dem angekundigten Vortrage sind unentgeltlich in Victor Silberer's Verwaltungskanzlei, Wien, I., St. Annahof, erhaltlich.

IN NEWMARKET nahmen am Montag die Decemberauctionen ihren Anfang. Der erste Tag brachte gar kein besonders bemerkenswerthes Ergebniss; für österreichisch-ungarische Rechnung wurde kein Pferd angekauft. Zu erwahnen ist nur, dass Freiherr von Girsewald, der Leiter von Harzburg, die siebenjahrige *Hazy* von Springfield—Helioscene um 500 gs. erwarb und dass der in den Besitz eines Mr Gilpin übergegangene *Mount Prospect* den höchsten Preis von 1400 gs. erzielte. Am Dienstag kaufte Oberlandstallmeister Graf Georg Lehndorff um 1500 gs. die von *Gallinule* gedeckte *Rose d'Amour* v. Rosicrucian—Dark Blue, um 1150 gs. die von *Ayrshire* gedeckte *Gold Dream* v. Bend Or—Crucible und um 120 gs. die von *Cherry Tree* gedeckte *Galopian Sally* v. Salisbury—Galop. Am theuersten war an diesem Tage der zweijahrige *br. H.* v. Miguel—Aurora, den Mr. Gilpin mit 2000 gs. bezahlte. Am Mittwoch erfolgten die ersten Ankaufe von Mutterstuten für ungarische Rechnung. Es kauften Graf Szapary um 1100 gs. *Blue Tint*, geb. 1893 v. Chittabob—Mezzotint, gedeckt von *Marco*, und um 730 gs. *Toll Gate*, geb. 1892 v. Bend Or—Pallisade, gedeckt v. *Marco*, weiters Graf Karolyi um 100 gs. *Glory*, geb. 1893 v. Sheen—St. Helen, gedeckt v. *Raeburn*, und um 70 gs. *Santa Monica*, geb 1896 v. Uncas—St. Hilda, gedeckt v. *Teophilus*. Der letztgenannte Sportsman erstand auch um 270 gs. den 14jahrigen Deckhengst *Queen's Counsel* v. Isonomy—Silk.

MR. R. C. NAYLOR, einer der altesten Sportsmen Englands, ist gestorben. Bereits in der Mitte der Vierzigerjahre beschaftigte er sich mit der Zucht von Vollblutpferden, er legte in Hooton Hall ein grosses Gestüt an, das u. A. so grosse Hengste wie *Stockwell*, *Macaroni* und *Caterer* beherbergte. Hatte Mr. Naylor 1860 nicht 4500 gs. fur *Stockwell* gegeben, dann ware der ausgezeichnete Beschaler, der in der Geschichte der englischen Vollblutzucht eine so grosse Rolle spielte, für England verloren gewesen, er ware dann namlich in das Ausland gewandert. Im Jahre 1859 trat Mr. Naylor zum ersten Male als activer Sportsman auf. Seinen ersten bedeutenden Erfolg errang er mit *Sawcutter* im City and Suburban Handicap 1863. Im selben Jahre gewann ihm *Fou de Fois* die Oaks, und ein Jahr spater trug *Macaroni* die Naylor'schen Farben in den Zweitausend Guineen und im Derby zum Siege. Mr. Naylor, welcher über das Derby eine grosse Summe Geldes in Wetten gewann, schenkte dem Reiter von *Macaroni*, Tom Chaloner, 3000 Pfd. St. Von anderen Naylor'schen Pferden siegten *Isoline* im Goodwood Cup 1863, *Cherie* im Cesarewitch 1869, *Jester* im Cesarewitch 1878 und *Fulmen* im Lincolnshire 1887. Ende der Achtzigerjahre zog er sich ganz vom Turf zurück; zuerst stellte er 1886 einen Theil seines Renn- und Zuchtmateriales zur Auction, den Rest liess er im December 1888 versteigern. *Fulmen* kam damals nach Deutschland, wo er nun als Deckhengst zu hohem Ansehen gelangt ist.

VOM SEMMERING wird uns geschrieben: »Obgleich die gegenwartige Jahreszeit fur den Semmering die stillste Zeit bedeutet, zu welcher es in früheren Jahren hier immer ganz leer war, gibt es jetzt eine vollig todte Saison überhaupt nicht mehr und haben die Hôtels ununterbrochen ausgesetzt Gaste. Zumeist sind es erholungsbedürftige Wiener, welche von den Aerzten heraufgesandt werden, um hier raschestens katarrhalische Affectionen los zu werden, gegen welche die Semmeringluft ein geradezu grossartiges Specificum bildet. Die Sanger der Wiener Hofoper kennen bei plötzlichen Heiserkeiten nur ein sicheres Radicalmittel: den Semmering; und einer unserer allerersten Wiener Professoren machte kurzlich zu einem seiner Patienten den classischen Ausspruch: »Acht Tage Semmeringluft sind mehr werth, als für tausend Gulden Medicinen!« Insbesondere im Winter scheint die neubelebende ungemein kraftigende Wirkung der überaus klaren ozonreichen Luft und des würzigen Waldduftes noch viel bedeutender zu sein, als im Sommer. Dazu kommt, dass die Gegend in der kalten Jahreszeit mit dem tiefblauen Himmel ober den schneebedeckten Bergen ganz einzig wirkt. Nichts ist daher begreiflicher, als dass viele Wiener im Winter mehrmals auf ein paar Tage dem Nebel und der dumpfen Stadtluft entfliehen und auf den Semmering hinauseilen, um dort die herrlichste, reinste Alpenluft zu athmen, in der entzuckenden Schneelandschaft sich am warmen Sonnenschein zu erquicken und Leib und Seele wieder frisch für den Kampf um's Dasein zu starken. Der Semmering ist daher heute nicht mehr blos die vornehmste Sommerfrische Wiens, sondern hat sich zu einem alpinen Luftcurort ersten Ranges entwickelt, wo jetzt schon das ganze Jahr hindurch eine zahlreiche distinguirte Gesellschaft weilt. Zur Weihnachtszeit beginnt dann die winterliche Hochsaison, zu welcher bekanntlich die Hôtels schon seit einigen Jahren immer bis auf's letzte Platzchen gefüllt sind.«

DIE KÖNIGIN von England, die seit einer Reihe von Jahren stets einige Monate des Frühlings [illegible] französischen Riviera verbrachte und stets im Marz nach Nizza kam, wird auch nachstes Jahr wieder den sonnigen Süden aufsuchen, diesmal aber nicht mehr in Frankreich, sondern knapp nebenan in dem italienischen Bordighera ihren Aufenthalt nehmen. Der Grund dieses Wechsels ist der, dass man am englischen Hofe über die Art empört ist, wie seit dem Beginn des afrikanischen Krieges die Königin in den Pariser Blattern behandelt und allerdings höchst drastisch carikirt wird. Das mag vielleicht kleinlich scheinen, aber auch gekrönte Haupter sind nur Menschen, und besonders bei einer Frau erscheint es gewiss begreiflich, dass sie keine Lust mehr hat, ein Land aufzusuchen, wo sie im Vorbeifahren bei jedem Zeitungs-[illegible] sich als alte abscheuliche Branntweinsäuferin abgebildet sehen muss. Insbesonders soll es der Prinz von Wales gewesen sein, der darauf gedrungen hat, dass unter solchen Verhaltnissen seine Mutter nicht mehr nach Nizza gehe. So wird denn die Kaiserin von Indien mit ihrem colossalen Gefolge diesmal in dem freundlichen stillen Oertchen Bordighera Quartier nehmen, und zwar in dem deutschen Hôtel Angst, welches hiezu warmstens von der Kaiserin Friedrich empfohlen wurde, die daselbst im vorigen Jahre geweilt hat. Selbstredend wird sich in Folge dessen überhaupt in der kommenden Saison ein wahrer Strom von Englandern nach dem italienischen Theile der Riviera ergiessen, und sind in ganz Bordighera die Zimmer sammtlicher Hôtels schon bis Ende April fest genommen. Naturlich ist das ein enormer Schaden für Nizza, den Franzosen geschieht damit aber ganz recht, denn man kann doch sicherlich aus vollstem Herzen mit den Buren sympathisiren und den Englandern die bisher in Afrika erhaltenen Schlage freudig gönnen, ohne deswegen ihre greise Monarchin persönlich zu verletzen und zu besudeln.

[illegible]

Little Harry: »Pa, do you think Robinson Crusoe was so very unhappy on that desert island?«

Pa: »Well, if he was he was foolish. He didn't have his wife with him.«

*

Waiting!

Pastor: »Have you seriously considered the great question of life, Mary?«

Girl Parishioner (with a curtsey): »None of the young men has asked me as yet, sir.«

*

Pas de chance.

L'Amphitryon: »Vous n'avez pas de chance, mes chers invités, déjà lors de notre dernier dîner, j'aurais voulu vous faire manger un faisan, et ma cuisinière l'a raté. Cette fois-ci je voulais encore vous en offrir un .... un superbe, et c'est moi qui l'ai raté.«

RENNEN.

TERMINE.

[illegible]

ENGLAND.

Gatwick . . . . 12., 13. December
Lingfield . . . . 14., 15. December
Windsor . . . . 16. December
Haydock Park . . . . 19., 20. December
Leopardstown . . . . 26. December
Kempton Park . . . . 26., 27. December
Wolverhampton . . . . 26., 27. December
Keele Park . . . . 28. December
Hurst Park . . . . 29., 30. December

FRANKREICH.

[illegible] . . . . 10., 15. December

[illegible]

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Frühjahrs-Meeting) . . . . 1., 3., 5., 7., 8., 15., 16. April
[illegible]
Budapest (Frühjahrs-Meeting): 6., 8., 10., 12., 13., 15., 17., 19., 20., 22. Mai
Alag (Sommer-Meeting) . . . . 10., 12., 14., 17., 29. Juni, 1. Juli
Siófok . . . . 7., 8. Juli
Totis . . . . 15. Juli
Tátra-Lomnicz . . . . 6., 7., 9., 10. August
Budapest (Sommer-Meeting): 12., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 23., 25., 26. August
Alag (September-Meeting) . . . . 2., 4., 6., 8., 9. September
Budapest (Herbst-Meeting): 23., 25., 27., 29., 30. September, 2., 4., 6., 7., 9., 11. October
Alag (November-Meeting) . . . . 3., 4. November

FRANKREICH.

[illegible] . . . . 12., 15., 18., 21., 24., 26. Jänner

NENNUNGSSCHLÜSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

December.

15. **Wien**: Metropole-Preis 1900. 23.000 K. — Preis vom Kahlenberg 1900. 26.000 K. — Trial-Stakes 1901. 46.000 K. — Preis des Jockey-Club (Oesterreichisches Derby) 1901. 114.000 K. — Oesterreichischer Stutenpreis 1901. 35.000 K. — Graf Nicolaus Esterházy-Memorial 1901. 62.000 K. — Austria-Preis 1901. 100.000 K., zu nennen. — Graf Nicolaus Esterházy-Memorial 1900. 62.000 K., erste Reug.-Erkl. — Austria-Preis 1900. 100.000 K., zweite Reug.-Erkl.

15. **Kottingbrunn**: Preis von Schönau 1900. 30.000 K. — Preis vom Helenenthal 1900. 50.000 K., zu nennen.

15. **Budapest**: Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes 1900. 41.500 K. — Vereinigter Nemzeti- und Hazafi-Preis 1901. 25.500 K. — Stutenpreis 1901. 25.500 K. — Alager Preis 1901. 39.5000 K. — Königin Elisabeth-Preis 1901. Ehrenpreis u. 61.000 K. — St. Leger 1901. 75.000 K. — St. Ladislaus-Preis 1901. 42.000 K. — Zuchtr. 1902. 6000 K. — Biennial-Zuchtr. 1902/1903. 26.000 K., zu nennen. — Königs-Preis 1900. 124.000 K. — St. Stephans-Preis 1900. 83.000 K., zweite Reug.-Erkl.

15. **Tátra-Lomnicz**: Karpathen-Preis 1901. 60.000 K., zu nennen.

15. **Krakau**: Graf Johann Tarnowski-Memorial-Stakes 1900. 10.000 K., zu nennen.

15. **Galizien**: Zuchtr. des Galizischen Aneiferungs-Vereines 1900. 2500 K., dritte Reug.-Erkl. — Zuchtr. des Galizischen Aneiferungs-Vereines 1902. 2500 K., zu nennen.

15. **Lemberg**: Galizisches Zuchtr. 1903. 5000 K., zu nennen.

DEUTSCHLAND.

December.

15. **Hamburg-Horn**: Hamburger Criterium 1900. 15.000 Mk. — Grosser Hansa-Preis 1900. Ehrenpreis und 40.000 Mk., zu nennen.

REUGELD-ERKLARUNGEN.

Baden-Baden 1900.

GR. PR. V. BADEN. Ehp. u. 80.000 Mk. 2400 M.

Es sind stehen geblieben:

Pomp 3j.*)	Namouna 4j.	Pont Chevron 3j.
Obermohr 3j.	Cannae 4j.	Le Mugust 3j.
Olly 3j.	Don Jose 3j.	Le Béarnais II. 4j.
Caesarion 3j.	Donatello 3j.	Bérat 3j.
Cowes 3j.	Missouri 4j.	Lanercost 3j.
Clairette 3j.	Arriero 3j.	Arbacès 3j.
Weil 3j.	Wolfgang 3j.	Margrave 3j.
Kismet 3j.	[illegible]	Ogive 3j.
Xamete 4j.	Per Butters [illegible]	Storm 3j.
Griffin 3j.	Diadal 4j.	Talion 4j.
[illegible]	Retour chai[illegible] 3j.	Charles Sulface 3j.
[illegible]		Gallerte 3j.
Minnesanger 3j.	Icalu 3j.	Hearwood 4j.
Nibu 4j.	Imorham 3j	Saint Nydia 3j.
Siegwart 3j.	Sospiro 4j	
Podbielski 3j.	Governor 3j	

Baden-Baden 1901.

FÜRSTENBERG-MEM. Epr. und 50.000 Mk. 3j. 2400 M.

Es sind stehengeblieben:

Graditz' hbr. H. *Hexentanz* v. Chamant od. Delphos—Helm (5 Kg. erl.), F.-H. *Ichtiol* v Chamant—Isagon (5 Kg. erl.) und hbr. H. *Mirza Schaffy* v. Delphos od. Le Justicier—Mirza (5 Kg. erl.).

E. Bauer's F.-H. *Berlitt* v. Zsupan—Baronin (5 Kg. erl.).

Gf. H. Bethusy-Huc's F.-H. *Goldschaum* v. Whitefriar—Guadeloupe (5 Kg. erl.), F.-St. *Goldtochter* v. Gouverneur—Goldap (3 Kg. erl.) und F.-St. *Erica* v. Whitefriar—Epuisette (5 Kg. erl.).

G. v. Bleichröder's br. H. *Delos* v. Saraband—Lady Hermit, F.-H. *Dictator* v. Saraband—Countess Vega, F.-H. *Drakon* v. Saraband—Roscid und F.-St. *Dover* v Saraband—Voloska.

Frh. E. v. Fürstenberg's br. H. *Gaudy* v. Gouverneur—Symphonie, v. Peregrine ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.), br. H. *Nicastro* v. Nickel—Santaella (3 Kg. erl.) und F.-H. *Nicus* v. Nickel—Nesigode (5 Kg. erl.).

Capt. Green's br. H. *Feldjager* v. Talpra Magyar—Faithful (2 Kg. erl.), br. H. *Hubertus* v. Fulmen—Hildegard, F.-H. *Rabenstein* v. Nickel—Rabenklippe (5 Kg. erl.), F.-St. *Jolanthe* v. Potrimpos—Joyful (5 Kg. erl.) und F.-St. *Rheinländerin* v. Potrimpos—Rheintochter (5 Kg. erl.).

Maj. v. Gossler's br. H. *Taki* v. Potrimpos—Lady Bird (3 Kg. erl.).

R. Haniel's F.-H. *Fakir* v. Gouverneur—Franche Comté ($3\frac{1}{2}$ Kg. erl.), br. H. *Grindelwald* v. Le Sancy—Guzla, v. Palais Royal (2 Kg. erl.) und Rothsch.-St. *Primavera* v. Le Sancy—Pagode (2 Kg. erl.).

Frh. v. Hewald's dbr. St. *Red Rose* v. Ladas—Red Shoes.

Fürst Hohenlohe-Oehringen's F.-St. *Zirbelnuss* v. Saraband—Hazledell und br. St. *Zuleika* v. Saraband—Mosque.

A. Kasten's *br. St.* v. Le Justicier—Rikiki (3 Kg. erl.).

J. Kühn's br. H. *Widukind* v. Chamant—Windsbraut (5 Kg. erl.).

C. v. Lang-Puchhof und A. Schmieder's br. H. *Seeräuber* v Talpra Magyar—Seemarchen ($3\frac{1}{2}$ Kg. erl.), br. St. *Hutschachtel* v. Matchbox—Hyeres ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.) und Sch.-St. *M. T.* v. Le Sancy—Migrane (2 Kg. erl.).

M. Levy's br. H. *Steinadler* v. Galliard—Santa Maria ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.).

P. Ludwig's br. H. *Derby* v. Galliard—Happy Hampton ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.).

Dr. J. Magin's br. H. *Whist* v. Galliard—White Thorn ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.).

H. Manske's br. H. *Crispi* v. Realist—Crime (5 Kg. erl.) und br. H. *Slanderer* v. Realist—Slang (5 Kg. erl.)

Gest. Mariahall's br. H. *Bonames* v. Talpra Magyar—Bonne Affaire ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.), br. H. *Niederrad* v. Le Sancy—Nicht schlecht, br. St. *Fifi* v. St. Gatien—Fledermaus (5 Kg. erl.) und br. St. *Tictac* v. Kirkconnel—Tactic (3 Kg. erl.).

V. May's br. H. *Washington* v. Archer—Wonnetraum (5 Kg. erl.), hbr. St. *Köln* v Dalberg—Königsgunst (2 Kg. erl.) und hbr. St. *Physik* v. Dalberg—Phyllida (2 Kg. erl.).

U. v. Oertzen's F.-H. *Autos* v. Hannibal—Autonomie (6 Kg. erl.) und F.-H. *Semper idem* v. Hannibal—Immerzu (3 Kg. erl.).

Frh. Ed. v. Oppenheim's F.-H. *Alarm* v. Dorn-Sainte Alvère (3 Kg. erl.), dbr. H. *Beaulieu* v. Dorn—Riviera, v. Isonomy (5 Kg. erl.), F.-H. *Brachvogel* v. Little Duck—Schottland (2 Kg. erl.), br. H. *Gibraltar* v Saraband—Gingerly (2 Kg. erl.) und F.-St. *Semiramis* v. Dorn—Sappho (3 Kg. erl.).

P. Pakheiser's F.-H. *Pelznickel* v. Nickel—Jactance (5 Kg. erl.).

Pappen's F.-H. *Aladin* v. Delphos—Armida ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.), F.-H. *Rheinfels* v. Galliard—Rhineland ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.), F.-St. *Käthchen* v. Gouverneur—Ilse ($3\frac{1}{2}$ Kg. erl.) und F.-St. *Ohnesorge* v Hannibal—Ordnung (5 Kg. erl.).

J. Rosenheim's br. H. *Sanct Peter* v. Kegy-ur—Himmelblau (3 Kg. erl.) und br. St. *Fornarina* v. Hans Heiling—Princess Hampton (3 Kg. erl.).

Rosy's br. H. *Malteser* v. Nickel—Del Monte (5 Kg. erl.).

C. J. Schneeberger's F.-H. *Feuerbach* v. Vasistas—Feurig (5 Kg. erl.).

Weinberg's F.-H. *Furbo* v. Gouverneur—Friponneau ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.), F.-H. *Michel Angelo* v. Potrimpos—Mizpah, v. Savernake (3 Kg. erl.), F.-H. *Verismo* v. Potrimpos—Wera (3 Kg. erl.) und F.-St. *Heimliche Liebe* v Hans Heiling—Linda, v. Chamant (3 Kg. erl.).

A. Dreher's br. H. *Tit bit* v. Matchbox—Tittle Tattle ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.).

Gf. T. Festetics' br. H. *Huszar* v. Matchbox—Hilda ($1\frac{1}{2}$ Kg. erl.) und br. St. *Simoun* v. Saint Simon—Dornroschen, v. Fenek (2 Kg. erl.).

Bar. G. Springer's br. H. *Magasan* v. Matchbox—Maritana ($3\frac{1}{2}$ Kg. erl.).

R. Wiener v. Welten's dbr. H. *Kalupri* v. Friar Lubin—Pride of the Ocean.

Caillault's F.-H. *Copernic II.* v. Clamart—Clymène (5 Kg. erl.).

Ephrussi's F.-St. *Mirande* v. Ayrshire—Miranda und br. H. *Primitif* v. Réverend—Primerose Dame.

Gf. G. de Juigné's br. H. *Biboche* v. Révérend—Biblis und br. H. *Réactionnair* v. Keraunos—Réaction.

Gf. Le Marois' br. St. *Lady Beatrix* v. Châlet—Calceolaire (2 Kg. erl.).

E. Veil-Picard's br. St. *Cantate II.* v. Clairon—Princess Catherine

H. F. Barclay's *br. St.* v. Delphos—Camilla (3 Kg. erl.).

Sir J. Bl. Maple's F.-H. *Royal Majesty* v. Royal Hampton—Majestaeuse

*) Das Alter der Pferde ist mit dem Concurrenzjahre gerechnet.



PFERDE IN TRAINING.

Privat-Trainiranstalt in Warasdin.

Des Oberlieutenant Grafen Paul Orssich:

Thekla, a.*) br. St. v. Frangepan (Hblt.).
Esthajnal, 4j. br. St. v. Kisbér öcscse—Eszes.
Fosslány, 4j. br. St. v. Stronzian—Fernande.
Titulus bibendi, 4j. F.-H. v. Stronzian—Reprise.
Triole, 4j. F.-St. v. Zsupán—Trixie.
Mars, 3j. br. H. v. Master Kildare—Enttäuschung.

Trainer: W. Earl in Slatinan. — Jockey: G. Williamson.

Fürst Franz Auersperg's.

Aga, 6j.*) F.-H. v. Kisbér öcscse—Analogy.
Eins ins Andere, 6j. F.-W. v. Stronzian—Viceversa.
Sehr moglich, 6j. F.-H. v. Metcalf—Cara.
Sylvester, 5j. dbr. H. v. Triumph—Sbe.
Buda, 5j. br. H. v. Panzerschiff—Ben Ida.
Sarolta, 5j. F.-St. v. Triumph—Sorella.
Tricky, 5j. F.-H. v. Zsupan—Trixie.
Killarney, 4j. br. W. v. Master Kildare—Wagtail.
Pacsirta, 4j. br. St. v. Panzerschiff—Piroska.
F.-St., 3j., v. Orvert—My Love (Hblt.).

Fürst Fr. Auersperg's und Prinz Max Egon Taxis':

Ladrone, 5j. br. H. v. Chislehurst—Lady Ida.
Eclair, 4j. F.-H. v. Fenek—Echo.
Gondolat, 4j. br. H. v. Ercildoune—Grille.
Pharao, 4j. br. H. v. Master Kildare, Zsupan od. Stronzian—Fantasie.
Ladro, 4j. br. H. v. Puritan—Lady Ida.
Quäker, 3j. br. H. v. Gloucestershire—Queen Doda.
Martignan, 3j. br. H. v. Exchange—Marco's Nichte

NOTIZEN.

WILTON und Sydenham haben Alag verlassen und sich nach England begeben.

YORK ist in den Besitz des Oberlieutenant Grafen Franz Schönborn übergegangen.

TRAINER G. HERBERT, welcher seit 23 Jahren nicht in England weilte, ist zum Besuche seiner Angehörigen nach dem Dreiinselreiche abgereist.

GYÖRGYIKE wurde vom Oberst v. Igálffy in Pacht genommen. Die Stute wird mit *Driver* im Frühjahre W. Reynolds überwiesen und auf der Hürdenbahn ausgenutzt werden.

MR. MILNE, welcher als Züchter von *Brigand*, *Garibaldi*, *Ossi*, *Charley's Aunt* etc. schon schöne Erfolge errungen hat, besitzt derzeit wieder eine Mutterstute, welche zu guten Hoffnungen Anlass gibt. Es ist dies die vierjährige *Red Pepper* v. Pepper and Salt—Devonia. Sie ist derzeit tragend von *Tokio*.

POOLE und Spooner sind nach England gereist. Poole kehrt im März wieder nach Totis zurück, um seine Stelle als erster Jockey im Stalle des Trainers Milne anzutreten, Spooner, dem Milne zwei Jahre seiner Lehrzeit nachgesehen hat, verbleibt in England, um dort in einem Stalle eine Stellung zu finden. Sein zunehmendes Körpergewicht hindert ihn, sich weiter als Jockey auszubilden.

*) Das Alter der Pferde ist mit dem Jahre 1900 gerechnet.

REITEN.

NÄCHSTEN DONNERSTAG hält die Campagne-Reiter-Gesellschaft in Wien ihre XXVII. ordentliche Jahres-Generalversammlung ab.

IM SPORT-INSTITUT Josef Schlögl finden zweimal in der Woche — Montag und Donnerstag — sogenannte »Musikreiten«, kleine Carroussels statt, welche stets animirt verlaufen und sich immer eines guten Besuches erfreuen.

TRABEN.

TERMINE.

Kitzbühel . . . . . 13., 14. Jänner
Wien (Eröffnungs-Meeting) . . . 25., 29. März, 1., 4., 5. April
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . . 6., 8., 10., 13., 15., 17., 20. Mai
Wien (Sommer-Meeting) . . . . . 14., 17., 19., 21., 24. Juni
Baden bei Wien (Juli-Meeting): 29. Juni, 1., 5., 8., 12., 15., 19., 22., 26. Juli
Baden bei Wien (August-Meeting): 12., 15., 19., 23., 26., 30. August, 2. September
Wien (Herbst-Meeting): 23., 27., 30. September, 2., 4., 7., 11., 14. October

NOTIZEN.

»MR LACROIX« wurde beim Wiener Trabrenn-Verein als fingirter Name eingetragen.

RUTH WILKES 2:17½ wurde von der Firma S. Spitz & Co. in Amerika erstanden, ebenso ein schnelles Zweigespann.

GRAF SIMON WIMPFFEN hat die vierjährige Inländerin *Vega*, v. Lynwood—Vera, v. Tabor, erworben. Die Stute ist für Zuchtzwecke bestimmt.

HERR PAUL VON BURDIK kaufte von der Firma S. Spitz & Co. die Amerikanerin *Amelia*, eine 8j. Sch.-St. v. Pilot Medium—Dora Cooper, v. Lexington Chief.

FÜR DEN STALL WÖSS hat Wöss jun. aus Amerika eine schnelle Stute importirt. Es ist dies die sechsjährige *Saracenesca* v. Hinder Wilkes. Die Stute besitzt keinen Record.

BERTIE R. 2:12¼, fast besser bekannt unter ihren »noms de guerre« *Adria* und *Polly G.*, hat nun jenseits des Oceans einen Besitzer gefunden. Sie wurde am ersten Tage der New-Yorker Fasig-Auction um 950 Dollars das Eigenthum eines Mr. John Shults.

EIN ZWEIGESPANN, das sehr schnell sein soll, haben die Herren W. Schlesinger & Co. in Amerika angekauft. Es besteht aus zwei braunen Wallachen, *Reliance*, gez. 1893 v. Optimist—Flight, und *Maygo* v. Phylic—Stella C. Dieselbe Firma erwarb dann noch die sechsjährige *Mattie Young* 2:18, eine von Election—Lenape Maid, v. Deucalion stammende braune Stute, sowie zwei von *Wilton* tragende Mutterstuten.

DAS GESTÜT KAPLANHOF erstand bei der Fasig-Auction am 20. v. M. in New-York die sechsjährige *Derby Lass* 2:14 v. Charles Derby—Her Day, v. Copperhead. *Derby Lass* ist eine 15 Faust hohe Rappstute und entstammt der Oakwood Farm in Darville, Californien. Sie lief heuer zum ersten Male, startete sechsmal während des grossen Circuit, errang vier zweite sowie zwei dritte Preise und hat wiederholt Meilen unter 2:10, Viertelmeilen in 31 Secunden getrabt.

TOMMY BRITTON 2:08, das beste Pferd, das heuer auf den amerikanischen Bahnen lief, brachte bei der Fasig-Tipton-Auction in New-York die Riesensumme von 20.000 Dollars. Um diesen Betrag erwarb ihn durch einen Agenten ein Mr. E. A. Lord in Chicago im Hinblicke auf die Pariser Weltausstellungsrennen, woraus offenbar das Gerücht entstand, er sei für Wiener Rechnung angekauft. Die 20.000 Dollars, die für den Hengst ausgelegt wurden, sind der höchste Preis, der seit dem Verkaufe von *Stamboul* ein Traber in Amerika erzielte.

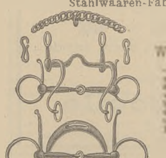
MIT DER »PATRIA« ist ausser den Pferden, die wir schon seinerzeit anführten, wie *Esparto Rex* 2:15¼, *Aristocrat* 2:15¼, *Geraldine* 2:16¼, *Escapade*, der Mutter von *Deck Miller* etc., noch eine sehr werthvolle Stute verunglückt, *Red Nutling* 2:13. Ihr Verlust ist insbesonders vom züchterischen Standpunkte bedauerlich, denn ihr Pedigree wies eine Vereinigung der besten Blutlinien auf. Sie war nämlich von *Red Wilkes* aus der *Nutilla*, v. Nutwood, gezogen; ihre Grossmutter mütterlicherseits war eine Tochter des berühmten *Harold*.

4500 DOLLARS kostete *Bonnatella* 2:10, die, wie bereits berichtet, am zweiten Tage der Fasig-Auction für Wiener Rechnung erstanden wurde. Es war das der höchste Preis, der an diesem Auctionstage überhaupt für ein Pferd erzielt wurde. Den nächsthöchsten Preis brachte die Passgeherin *Kentucky Union*, 3300 Dollars. *Bonnatella* kam übrigens auch schon am ersten Auctionstage zur Versteigerung, hier wurde sie um 4200 Dollars von einem Mr. Scott Hudson erworben und dann am Tage darauf neuerdings zum Verkaufe gestellt, worauf sie, wie gesagt, in österreichischen Besitz überging.

FLORA WOODNUT, eine achtjährige braune Stute mit einem Record von 2:16, wurde von den Herren Morgenstern & Ruzicka soeben in Amerika erworben. *Flora Woodnut*, die übrigens nach amerikanischen Blättern bei häuslichen Proben wiederholt 2:12 gezeigt haben soll, stammt von Woodnut—Florista, v. Erin. Ihr Pedigree ist deshalb interessant, weil es mütterlicherseits wie väterlicherseits auf *Belmont*, mütterlicherseits ausserdem noch auf die berühmte *Flora Temple* 2:19¾ und den nicht minder berühmten Vollblüter *Leamington* zurückführt. Die Stute wurde übrigens erst in ihrem siebenten Jahre in Training genommen.

IN AMERIKA sind in der dritten Novemberwoche zwei um die Trabersache sehr verdiente Männer dahingegangen. Der eine war Colonel Lawrence Kip, einer der Mitbegründer der »National Horse Show Association«, jener Gesellschaft, welche sich die Veredlung des amerikanischen Pferdes, namentlich des Trabers, in Bezug auf das Exterieur zur Aufgabe gemacht hat, einen Zweck, den sie durch Veranstaltung von Ausstellungen und Aussetzung bedeutender Schönheitspramien zu erreichen sucht. Colonel Kip, der übrigens noch Präsident des New-Yorker Jockey-Clubs, des Coney Island Club, war, genoss, nebenbei bemerkt, in der letzten Zeit auch den Ruf, stets die schnellsten und schönsten Zweigespanne in den Vereinigten Staaten zu besitzen. Fast zur gleichen Zeit wie er starb Major McDowell, einer der erfolgreichsten Traberzüchter Amerikas. Er war der Besitzer des berühmten *Dictator*, den er seinerzeit um den damals als etwas Unerhörtes angestaunten Preis von 25.000 Dollars für sein Gestüt, die







Ashlandfarm, ankaufte; ihm gehörte ferner *King René*, bekanntlich gleichfalls einer der besten Deckhengste der Union, und seiner Zucht entstammten Pferde wie *Impetuous*, *Extasy* etc.

EINE SCHILDERUNG seiner Erlebnisse bei der Distanzfahrt Berlin—Totis veröffentlicht Oberlieutenant Philipp Czeipek, der Fünfte in diesem Rennen, in einem Grazer Blatte. Wir entnehmen dieser Schilderung die nachfolgenden interessanten Einzelheiten: Oberlieutenant Czeipek startete am 16. October als der Elfte von neunzehn Gespannen mit seiner fünfjährigen Schimmelstute *Elsa*, gezogen von dem Amerikaner *Endymion* aus der Italienerin *Cina*. Trotz aller Widerlegungen folgte er seiner Erfahrung, dass man als Einspänner bedeutend im Vortheile sei. Der Wagen war leider schwer, er wog 255 Kilogramm (!), ein Umstand, der seine Chancen sehr beeinträchtigte. Zum Glücke halfen ihm Pneumatics und Kugellager. Oberlieutenant Czeipek fuhr ohne Peitsche und so war seine Zunge durch das Schnalzen mit der Zeit ganz wund geworden. Da sich die natürlichen Futtermittel wie Hafer und Heu als hinreichend erwiesen, hatte er diese und ausserdem mit Rücksicht auf die kurze Futterzeit noch Brot und Zucker, letzteres bis zu einem Kilo täglich während der Fahrt verfüttert. Gewässert wurde stets lauwarm und dem Wasser Mehl beigemengt. Auf besseren Strassen fuhr Oberlieutenant Czeipek 12 bis 14 Kilometer in der Stunde, auf mittleren Steigungen 7 Kilometer, wobei er und sein Bursche rechts und links vom Pferde liefen. Stärkere Steigungen wurden im Schritte genommen. *Elsa* legte sich nie nieder; sie that dies zum ersten Mal wieder nach vollbrachter Fahrt bei der Ankunft in Graz (!). Zunächst kam Oberlieutenant Czeipek bis Baruth (52 Kilometer von Berlin). Dort wurde eine Stunde Futterrast gehalten. Dann ging's in einem Trabe bis Kalau (60 Kilometer), $1^1/_2$ Stunden Futterrast, darauf nach Hoyerswerda (51 Kilometer). Dorthin war die Strasse sehr schlecht, der Weg führte im Morast durch einen endlosen Wald. Die Ankunft erfolgte um 2 Uhr 30 Minuten Früh; um halb 5 Uhr Früh wurde wieder aufgebrochen. Nun ging's in flottem Trab 48 Kilometer bis Bautzen; dortselbst war $^3/_4$stündige Futterrast. Bei der Abfahrt bemerkte Oberlieutenant Czeipek den Abgang seines Pelzes, der nicht mehr zu finden war. Da alle Nächte eine Temperatur von 3—5 Grad unter Null aufwiesen, wurde ihm dieser Verlust wiederholt auf recht empfindliche Weise in Erinnerung gebracht. Nach 30 Kilometer ward um halb 12 Uhr Mittags Rumburg erreicht. Oberlieutenant Czeipek brach um halb 2 Uhr Nachmittags auf. Nun ging die Fahrt mit endlosen Steigungen bis Niemes (37 Kilometer), nach halbstündiger Rast dann weiter nach Jungbunzlau (38 Kilometer). Der Weg wurde immer schlechter. Das bisherige Resultat war: Erster Tag 156 Kilometer, zweiter Tag 155 Kilometer. Die Ankunft in Jungbunzlau erfolgte um halb 3 Uhr Nachts, die Abfahrt um halb 5 Uhr Früh. Die nächste $^1/_2$stündige Rast wurde nach 33 Kilometer in Nimburg gehalten, worauf die Reise nach Czaslau (48 Kilometer) fortgesetzt wurde. Nach $^3/_4$stündiger Rast ging's nach Deutschbrod (40 Kilometer); hierauf nach gleicher Rast (26 Kilometer) bis Iglau (147 Kilometer in 20 Stunden). Dort waren anwesend: Prinz Auersperg, dessen Pferde schon seit vier Stunden marod waren, weshalb er das Rennen aufgeben musste, ferner Herr Marx und Graf Schönborn. Voraus war noch Niemand. Da *Elsa* trotz der zurückgelegten 147 Kilometer sehr frisch war, beschloss Oberlieutenant Czeipek nach einer Stunde Rast, der Gesellschaft davonzueilen, und brach um 8 Uhr auf. Der Weg war so schlecht, dass Oberlieutenant Czeipek erst um 7 Uhr Früh das 36 Kilometer entfernte Schelletau erreichen konnte, wobei er und sein Bursche die ganze Strecke laufen oder gehen mussten. In Schelletau wurde eine halbe Stunde Futterrast gehalten. Beim Aufbruche zeigte sich der Bursche so müde, dass Oberlieutenant Czeipek einen zweiten Wagen aufnehmen musste, bereitete auf demselben aus Stroh ein Lager zurecht und liess auf diese Weise seinen Burschen bis Znaim weiterbefördern. Obwohl schon der dritte Tag war, hatten Beide kaum drei Stunden geschlafen; ihr Appetit war gleich Null. Blieb bisher die Fahrt ohne Unfall, so stellten sich nun Hindernisse nacheinander ein. In Iglau hatte Oberlieutenant Czeipek allen überflüssigen Ballast, um den Wagen zu erleichtern, weggeworfen, darunter auch die Reserveeisen, da sich nach einer Untersuchung die alten noch als sehr gut erwiesen. Der furchtbar steinige Weg mit den zahlreichen Steigungen hatte mit der Zeit ein hinteres Eisen bald aufgefressen. Mit Schrecken bemerkte Oberlieutenant Czeipek, als er Mährisch-Budwitz passirt hatte, dass der linke Hinterhuf seines Pferdes fast gar keine Eisen hatte. In der Hoffnung, bald auf eine Schmiede zu stossen, fuhr Oberlieutenant Czeipek schonend weiter. Doch weit und breit war nichts zu sehen. Nachdem er 20 Kilometer im Schildkrötentempo zurückgelegt hatte, erreichte Oberlieutenant Czeipek um 6 Uhr Nachmittags Gröschlmaut, 56 Kilometer von Iglau. Unterdessen waren Graf Schönborn, Herr von Marx und von Grimmer ihm vorgefahren. Zwei Stunden vergingen, bis ein Schmied kam, so dass Oberlieutenant Czeipek erst nach 10 Uhr in Znaim anlangte, wo er seinen Burschen glücklicherweise ausgeruht fand. Vor Allem liess nun Oberlieutenant Czeipek seinen Wagen entlasten und durch einen Sattler Dach und Koffer abnehmen, wodurch der Wagen um 72 Kilogramm leichter wurde. Diese Procedur hatte ihm früher viel mehr genützt. Als der Distanzfahrer sein Pferd versorgt sah, legte er sich neben demselben nieder und freute sich über die Fresslust des Thieres. Nun übermannte ihn der Schlaf. Als er plötzlich erschrocken aus dem Lager auffuhr und auf die Uhr sah, war es bereits 1 Uhr Nachts. Alles um ihn lag in festem Schlafe. Rasch warf er dem Pferde drei Liter Hafer in die Muschel und weckte den Burschen. Oberlieutenant Czeipek hatte dann einen Radfahrer aufgenommen, der ihm in der Nacht den Weg zeigen sollte. Um halb 2 Uhr Früh ging's nun wieder weiter. Da es sehr kalt war, fuhr Oberlieutenant Czeipek ein 14 Kilometer-Tempo. Den Burschen liess er durch ein Automobil weiter bringen. Nach vier Stunden wurde der wegweisende Radfahrer immer langsamer im Tempo. Endlich erklärte er, den falschen Weg gefahren zu sein, der Mond habe ihn getäuscht. Oberlieutenant Czeipek nahm nun die Karte und sah, dass der Radfahrer bei Erdberg statt nach rechts nach links abgezweigt hatte. Nun musste der ganze Weg nochmals bis dorthin zurückgelegt werden. Endlich um 12 Uhr Mittags wird Mistelbach erreicht (76 Kilometer von Znaim). Das Pferd hatte seit 1 Uhr Nachts nichts gefressen, es fiel wüthend über den Hafer her. Doch nach einer Stunde hiess es weiter, nachdem er sich auf die liebenswürdigste Weise von den so nützlichen Radfahrern verabschiedet hatte. In flottem Trabe wurde um 5 Uhr Malacka erreicht. Oberlieutenant Czeipek wollte nur kurz rasten, doch *Elsa* hörte nicht auf, zu fressen; aus zwei Liter werden sechs. Um halb 7 Uhr Abends brach Oberlieutenant Czeipek auf. Die Strasse war furchtbar schlecht. Dann kam noch Finsterniss, weshalb er sehr vorsichtig fuhr. Plötzlich hörte Oberlieutenant Czeipek ein durchdringendes Geschrei. Er riss unwillkürlich das Pferd nach links, und schon sausten im Carrière zwei scheue Pferde mit einem Wagen vorüber. Oberlieutenant Czeipek wurde gestreift und auf die Seite geworfen, doch ohne einen ernsteren Unfall zu erleiden. Um 11 Uhr Nachts wurde endlich Pressburg erreicht. Oberlieutenant Czeipek hielt zwei Stunden Futterrast und blieb bei Kaffee munter. Zwei Radfahrer erklärten sich bereit, ihm den Weg aus der Stadt zu zeigen. Er stand fast eine Stunde auf der Strasse, aber es kam Niemand. Endlich erschienen zwei verspätete Kaffeehausbesucher, welche Herrn Oberlieutenant Czeipek hinausgeleiteten. Später kamen auch die Radfahrer. Nun schlug er ein so scharfes Tempo ein, dass sie ihn ersuchten, langsamer zu fahren. Nach drei Stunden hatte er Ungarisch-Altenburg (36 Kilometer) erreicht. Dort erfuhr er, dass ein Zweispänner und ein Einspänner schon in der Vornacht durchgefahren seien. Nachdem ein Einholen nicht mehr möglich war und ihm Niemand folgte, beschloss er, langsam zu fahren. Nachdem *Elsa* wieder gefressen hatte, brach er um halb 7 Uhr auf. *Elsa* drängte sehr, als ob sie gewusst hätte, dass das Ziel nun nahe sei. Zwei Stunden vor Raab ging abermals ein Eisen verloren. Da der Weg sehr sandig war, fuhr Oberlieutenant Czeipek einen »Zotteltrab« und erreichte um halb 12 Uhr Vormittags Raab (46 Kilometer). Ein Schmied war bald zur Stelle; Oberlieutenant Czeipek liess sein Pferd auch mit Fluid frottiren. Obwohl er selbst schon todtmüde war, sah er nur das Ziel vor Augen. Um halb 2 Uhr erfolgte der Aufbruch. Bis Totis waren noch 56 Kilometer. Aber der Schlaf lag ihm schwer in den Gliedern. Er sprang wiederholt vom Wagen und lief neben dem Pferde, um sich wach zu erhalten. Endlich wurde Bábolna erreicht, noch 25 Kilometer fehlten zum Ziel. Das Pferd wurde getränkt, Oberlieutenant Czeipek nahm auch eine Stärkung, dann ging's dem Ziele zu. Die Strasse war wieder furchtbar schlecht. Die Mattigkeit des Distanzfahrers nahm zu. Er pfiff und sang, um wach zu bleiben. Nun kamen ihm schon Radfahrer aus Totis entgegen. Verschwunden waren Schlaf und Müdigkeit. Oberlieutenant Czeipek forderte *Elsa* auf, und im Renntempo ging es hinter den Radfahrern, die Gefahr liefen, überfahren zu werden. »Eljen«-Rufe erschollen. Totis war bald erreicht. Oberlieutenant Czeipek fuhr immer schärfer. Die Häuser flogen an ihm vorüber. Die Leute stoben auseinander. Nun ging's durch ein Thor. Hundertstimmige Eljen- und Hurrah-Rufe belebten Oberlieutenant Czeipek, das Ziel passirt zu haben. Er sprang vom Wagen und wurde allgemein als Fünfter beglückwünscht. Oberlieutenant Czeipek hatte 868 Kilometer in 131 Stunden zurückgelegt! Bei der Conditionsprobe — 24 Stunden nach der Fahrt — legte *Elsa* in der Nacht drei Kilometer in sieben Minuten zurück. Der Weg war Herrn Oberlieutenant Czeipek unbekannt; Fürst Hohenlohe, der mitfuhr, zeigte ihm denselben.

RUDERN.

TERMINE.

Frankfurt am Main . . . . 24., 25. Juni, 5. August
Mannheim . . . . 1. Juli
Ems (Kaiserregatta) . . . . 8. Juli
Würzburg (Fränkische Verbandsregatta) . . . . 15. Juli

AUS DEM WIENER REGATTA-VEREIN.

Am Montag hielt der Wiener Regatta-Verein im Hotel »zur goldenen Ente« seine diesjährige, die XVIII. ordentliche Generalversammlung ab. Sie war recht gut besucht und brachte in ihrer ungefähr dreistündigen Dauer eine Reihe interessanter Details. Die Debatte war eine recht lebhafte; es wurden verschiedene Beschlüsse von Wichtigkeit gefasst und eine Reihe bemerkenswerther Anregungen gegeben. Im Nachstehenden berichten wir über den Verlauf der Versammlung nach dem officiellen Protokoll:

Vorsitzender: Gerhardus.

Anwesend sind: Franz Brauneis, Hugo Knauer, Carl Domaschka, Franz Hayder, Franz Swetko, Carl Fuchs, Alexander C. Angerer, Eduard Bayer, Malik, Victor Silberer, Freyberger, Krammer, J. Hajek, Rudolf Souval, A. L. Fischer, Carl Souval, Friedrich Polacsek, Eugen Pobisch, Hubel, Josef Zasche, Fanner, Sonnenburg von Szekrényeszy, Rudolf Kalinka, B. Mayr, A. Weinmann, H. Matura, F. G. Schmelzer, Josef Bauer, C. Brunner, Engelberger, Gustav Theinel, Wilhelm Preiss, Leibenfrost, Fritsche, Ottitzky, Jul. Polacsek, C. von Etlinger, Eduard Bacher, Carl Höllerl, Hermann Hertz, Josef Brauneis, Plecher, Rudolf Bruckmayer, Josef Pohl, Adolf Heinzel. Ausserdem noch zwei Herren, deren Namen unleserlich sind.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 9 Uhr und begrüsst die Anwesenden. Hierauf ertheilt er dem Schriftführer behufs Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung vom 12. December 1898 das Wort.

Schriftführer Polacsek verliest das Protokoll; dasselbe wird gutgeheissen.

Es wird nun zu Punkt 2 der Tagesordnung: Bericht des Comités, übergegangen.

Vorsitzender Gerhardus fragt an, ob Jemand die Verlesung des Jahresberichtes wünscht; da sich Niemand meldet, wird davon Abstand genommen und der Bericht als genehmigt betrachtet.

Cassier Hubel ergreift sodann zum dritten Punkt der Tagesordnung, dem Cassabericht, das Wort und theilt mit, dass die finanzielle Lage heuer eine sehr günstige im Vergleich zu früher sei; der Abschluss war jedoch ein noch besserer gewesen, wenn am Regattatage nicht das Wetter so ungünstig gewesen wäre.

Ottitzky macht nun verschiedene Bemerkungen, den Cassabericht betreffend. Er fragt, warum an den Ehrenpreisen so gespart wurde, bemängelt, dass die Zimmermannsarbeiten zu theuer seien, und findet die Musik zu kostspielig und zu schlecht. Schliesslich beanstandet er auch den hohen Preis des Dampfers für die Strom-Regatta.

Redner spricht hierauf vom Reisespesenfonds und hebt hiebei hervor, dass der weitaus bedeutendste Beitrag jener der Mitglieder des »Donauhort« sei. Es wäre zu wünschen, dass man sich aber für nächstes Jahr nicht mehr so auf deren Opferwilligkeit verlasse, sondern auch auf anderen Seiten lebhaft für den Fonds agitire.

Cassier Hubel gibt einige Aufklärungen über die Ehrenpreise, welche vom Interpellanten zur Kenntniss genommen werden. Er berichtet auch, dass von den ausgegebenen Sammelbögen für den Fonds 16 überhaupt nicht zurückgekommen seien.

Pobisch gibt genügende Aufklärungen über die Zimmermannsspesen. Dasselbe thut Herr Pohl bezüglich der Musik.

Victor Silberer begrüsst es auf das Freudigste, dass ein neues junges Mitglied in einer gewiss sehr maassvollen und sympathischen Weise interpellire. Dies beweise nur sein ausserordentliches Interesse an der Sache. Ihm selbst sei auch die Musik zu schlecht gewesen, jedoch sei er der Ueberzeugung, dass eine Militärmusik thatsächlich nur unter den schwierigsten Umständen zu [illegible]

Der Redner verlangt dann einige Aufklärungen über die Höhe der Vereinsschulden, die ihm gegeben werden.

Ottitzky beanstandet, dass in der Regattatribune kein Doucheapparat und kein Closet sei.

Pobisch gibt darauf genügende Aufklärungen, ebenso Freyberger auf eine Anfrage des Interpellanten wegen der bei der Strom-Regatta stattgehabten Verwendung von Pionnieren

[illegible] Kenntniss genommen.

Auch der Bericht über den Fonds wird genehmigt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Bericht der Revisoren, berichtet Swetko, dass er die Belege und die Rechnungsgebahrung genau geprüft und Alles in Ordnung befunden habe. Er beantragt, den Revisoren das Absolutorium zu ertheilen (Wird angenommen.)

Polacsek schlägt bezüglich der Wahl von Revisoren vor, die Herren Leopold Ottitzky und [illegible] Swetko per Acclamation zu wählen. Der Antrag wird angenommen, worauf die beiden vorgenannten Herren per Acclamation gewählt werden.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung, Festsetzung der Jahresbeiträge pro 1900, beantragt Victor Silberer, für Nichtruderer, also freiwillige Mitglieder des Regatta-Vereines, welche keinem Rudervereine angehören, den Jahresbeitrag auf 10 fl. zu erhöhen. Redner wünscht ferner aus Gründen der Agitation für die Rudersache, dass für die Regatten schöne, neue Blechplaques angefertigt werden sollen.

Leibenfrost und Polacsek unterstützen diesen Antrag, worauf derselbe nach kurzer Debatte, an der sich noch die Mitglieder Sonnenburg, Fanner und Pobisch betheiligen, mit grosser Majorität angenommen wird.

Hubel berichtet nun, dass der Wiener Regatta-Verein durch den Herausgeber der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, Herrn Victor Silberer, neuerdings eine grosse Förderung seiner Sache erfahren habe, indem Herr Victor Silberer

1. für die Frühjahrs-Regatta als Preis für den Vierer I. Classe eine Bronzegruppe, »Boxer« darstellend;

2. für die Strom-Regatta als Preis für den Achter mit Steuermann einen »Renn-Achter mit Steuermann« aus Bronze, gestiftet habe. Letzteres Rennen soll als »Ruderverbands-Preis gestiftet von dem Präsidenten Victor Silberer«, ausgeschrieben werden.

Beide Preise sind als Wanderpreise gedacht.

Die Versammlung dankt Herrn Silberer für diese bedeutende Förderung durch Erheben von den Sitzen und ein dreifaches Hipp Hipp Hurrah, was im Protokoll besonders niedergelegt wird.

Vorsitzender Gerhardus theilt dann mit, dass von Herrn Freyberger mehrere Anträge, aber verspätet eingelaufen seien, welche aus dem Grunde der Verspätung nicht zu einer Abstimmung gebracht werden könnten. Doch sei eine Debatte über sie gestattet.

Der Schriftführer verliest die schon aus unserer vorletzten Nummer bekannten Anträge des Herrn Freyberger, worauf Letzterer zu einer ausführlichen Begründung das Wort ergreift.

Victor Silberer ist unbedingt gegen eine umstürzende Aenderung in der Organisation des Vereines, aber auf jeden Fall unbedingt dafür, dass die Machtbefugnisse des Directoriums bedeutend erweitert werden sollen.

Vorsitzender Gerhardus erwidert Freyberger auf seine Anträge, dass die Aufgabe des Vereines ja hauptsächlich die Veranstaltung von Regatten sei. Nichtsdestoweniger thue er auch für die Popularisirung des Ruderns, so viel in seinen Kräften stehe. Eine Interessenvertretung Einzelner sei im Comité oder Directorium absolut nicht vorhanden; er müsse einen derartigen Anwurf entschieden zurückweisen. Herr Gerhardus ist auch nicht für die Erweiterung der Machtbefugnisse des Directoriums, sondern für eine Aufrechterhaltung der bisherigen Statuten.

Victor Silberer, Polacsek und Leibenfrost nehmen hierauf energisch gegen die vorgeschlagene Aufsichtsbehörde Stellung, die sich Niemand gefallen lassen würde. Victor Silberer ist überdies auch noch der Ueberzeugung, dass sich für die Aufsichtsbehörde Niemand finden würde.

Sonnenburg beantragt nun Schluss der Debatte.

Polacsek spricht dagegen, worauf der Antrag auf Schluss der Debatte abgelehnt wird.

An der weiteren Debatte betheiligen sich noch Fanner, Malik, Hubel, Plecher, Freyberger, Gerhardus und Hertz, welch Letzterer eindringlich die Rudervereine ermahnt, durch gedeihliche Arbeit im Vereine selbst die Hilfe zu suchen und zu finden.

Polacsek schlägt nun eine Vermittlungsresolution vor, dahin lautend:

»Die heutige Generalversammlung beauftragt das Directorium, die Anträge des Herrn Freyberger in Berathung zu ziehen und hierauf dem Comité diesbezügliche Vorschläge zu machen, welches dann eventuell über die Einberufung einer neuerlichen Generalversammlung Beschluss fassen soll«.

Mehrere Redner unterstützen diesen Antrag, darunter auch Plecher, welcher meint, es wäre wünschenswerth, die Regattastrecke am Schlusse etwas zu verengern, da dadurch vielleicht doch interessantere Endkämpfe zu sehen [illegible]

Die von Polacsek vorgeschlagene Resolution, welcher sich Freyberger anschliesst, wird sodann mit Majorität angenommen.

Bauer bemerkt noch kurz, dass dringend zu empfehlen wäre, Rennen in Klinkerbooten über kürzere Strecken zu schaffen, was für die Gewinnung eines constanten Nachwuchses für die Clubs ganz ausserordentlich wichtig wäre. (Lebhafter Beifall.)

Hiegegen sprachen sich mehrere Redner aus, jedoch sagt der Vorsitzende zu, die Sache in Erwägung ziehen [illegible]

Der Vorsitzende Gerhardus dankt sodann den Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen und lange Ausharren, worauf die Sitzung um $^1/_4 1$ Uhr Nachts geschlossen wird.

NOTIZEN.

DIE BERLINER REGATTA dürfte, wie der »Wassersport« mittheilt, im nächsten Jahre am 9., 10. und 11. Juni abgehalten werden.

DER »PIRAT« steht in Folge Resignation seines bisherigen Präsidenten Victor Czermak vor einer Neuwahl des wichtigsten Functionärs, welche in der morgen stattfindenden Generalversammlung vorzunehmen sein wird. Es wäre zu wünschen, dass es dem Club gelänge, eine Persönlichkeit an die Spitze zu stellen, welche Thatkraft und sportlichen Geist in sich vereinigt, damit dieser einst grosse sportliche Erfolge aufweisende Wiener Ruderverein in naher Zukunft mit dem System der Abschliessung und Abstinenz von jeder sportlichen Bethätigung breche und an den gemeinschaftlichen Bestrebungen zur Hebung des Rudersports in Wien in wünschenswerther Weise theil[illegible]

AUS HAMBURG wird berichtet, dass die berühmte Viermannschaft der »Favorite-Hammonia«, welche bis zum vergangenen Jahre allgemein als beste deutsche angesehen wurde und die sich erst im letzten Sommer vor dem ersten Vierer des Berliner Ruder-Clubs beugen musste, im nächsten Jahre nicht mehr zu sehen sein wird. Moller ist aus der »Favorite-Hammonia« ausgeschieden und Röhl hat eine Reise in's Ausland angetreten, die ihn voraussichtlich längere Zeit von der Heimat fernhalten wird. Da auch Carstens, wie bereits im Sommer verlautete, sich einer Wiederaufnahme des Trainings nicht geneigt gezeigt haben soll, bleibt von den »vier Alten« nur Körner übrig, und »eine Schwalbe macht bekanntlich keinen Sommer«.

AUS FRANKFURT AM MAIN wird uns geschrieben: »In der am Dienstag den 5. December stattgehabten Generalversammlung der Frankfurter Ruder-Gesellschaft »Germania« wurden lediglich die Vorstandswahlen vorgenommen, nachdem auf die Vorlesung des Jahresberichtes verzichtet worden war. Die Fahrtenzahl betrug bis zum 30. September 1092. Gewählt wurden: Dr. Carl Marx, Vorsitzender; Otto Schwab, zweiter Vorsitzender; H. Rahn, Cassier; Dr. Peter Frey und L. Lauer, Schriftführer; G. Kuper, Instructor; W. Pfeiffer, Bootshausverwalter; Ferd. Leux, Clubhausverwalter; A. Schenk, H. Strassfeld und G. Freyeisen, Vertreter der passiven Mitglieder; Achilles Wild, Ad. Meixner, L. Lensch und Fritz Muller, Ruderausschüsse.«

AMERIKA wird bei den grossen internationalen Wettkämpfen, die nächstes Jahr in Paris stattfinden, möglicherweise nicht vertreten sein. Der amerikanische Ruderverband, die »National Association of Amateur Oarsmen« beabsichtigt nur in dem Falle eine Mannschaft — acht Mann — nach der französischen Hauptstadt zu senden, wenn die internationalen Rennen der Weltausstellungsregatten nicht, wie beabsichtigt, im Anfang des Sommers stattfinden. Ende Juli oder Anfangs August werden nämlich die Meisterschaften der Vereinigten Staaten abgehalten. Die »National Association of Amateur Oarsmen« pflegt gegenwärtig übrigens mit den französischen Ruderautoritäten Verhandlungen, um eine Verlegung der internationalen Wettkämpfe auf die Mitte September zu er[illegible]

IN PARIS beschäftigt man sich bereits fleissig mit den Vorbereitungen für die grossen Ruderregatten gelegentlich der nächstjährigen Weltausstellung. Das Comité, das mit der Durchführung derselben betraut ist, hat jüngst die Grundzüge seines Programmes veröffentlicht. Die in Aussicht genommenen Rennen zerfallen in zwei Kategorien, reguläre Concurrenzen und illegitime. Die ersteren umfassen die internationalen Rennen, von welchen neun (Junior-Zweier, Senior-Zweier, Senior-Zweier ohne Steuermann, Anfänger-Vierer, Junior-Vierer, Senior-Vierer, Senior-Vierer ohne Steuermann, Junior-Achter, Senior-Achter) geplant sind, und die Europa-Meisterschaften (Einser, Zweier, Doppel-Zweier, Vierer, Achter). Von illegitimen Concurrenzen sollen zehn stattfinden, nämlich Rennen für offene Renncanoes, canadische Canoes, Tourenboote, Canoes und venetianische Gondeln, dann Rennen offen für Matrosen und Aufsichtsbeamte der Marine, Rennen für Wherries, Rennen für Miethsgondeln mit zwei Ruderern, Rennen für Seelentränker und Vergnügungsboote mit zwei Ruderern. Die legitimen Wettfahrten gelangen auf der Seine zum Austrag, und zwar auf dem Becken von Courbevoie-Asnières, auf dem schon seit mehreren Jahren die grossen Pariser Regatten stets zum Austrag gebracht werden. Hier sind alle Vorbedingungen erfüllt, die man an die Wahl einer guten Rennstrecke billigerweise stellen kann. Die Länge der Bahn beträgt etwa 1800 Meter (gerade Richtung). Gute Fahrwege auf beiden Seiten des Flusses gestatten eine Begleitung der Rennen im Wagen. Der Regattaplatz ist leicht von der Hauptstadt aus zu erreichen und die Absperrung der Schifffahrt bequem auszuführen. Was die Termine der einzelnen Meetings anbelangt, so sind die internationalen Rennen für den Juni, die Europa-Meisterschaften für die Monate August-September anberaumt. Im Ganzen wird von der Ausstellungscommission ein Credit von 80.455 Frcs. für die genannten rudersportlichen Veranstaltungen verlangt.

ÜBER DEN TOD des bekannten deutschen Ruderers und Forschers Dr. Kolb, der, wie seinerzeit berichtet, in Britisch-Ostafrika von einem Nashorn getödtet wurde, liegen nunmehr nähere Nachrichten vor. Die »Deutsch-ostafrikanische Zeitung« enthält über das traurige Ereigniss nachfolgende Details: »Wie uns seitens des Collegiums der Leipziger evangelisch-lutherischen Mission mitgetheilt wird, ist der jüngst verstorbene Afrikareisende Dr. Kolb vor seinem längeren Aufenthalte in Deutschland in den Jahren 1897 und 1898 wiederholt längere Zeit hindurch Gast des Missionars Säuberlich auf der Missionsstation Skutha gewesen. Von dort nahm er den Negerknaben Bario mit nach Europa, der bei Herrn Cantor Säuberlich in Kleinliebringen bei Rudolstadt unterrichtet wurde. Herr Missionär Säuberlich berichtet von seiner jetzigen Station Mulango-Kitwi in Britisch-Ostafrika aus über den jähen Tod des Forschers seinen Oberen unter dem 8. October Folgendes: Die schwerste Hiobspost traf uns am 5. October. Nach dieser wurde Dr. Kolb nebst Bario von einem und demselben Nashorn getödtet. Doctor Kolb war mit zwei Engländern vom Guaso Nyiro-Flusse aufgebrochen, um in Embe Essen zu kaufen, da es wegen herrschenden Wassermangels trotz vielfacher Versuche unmöglich war, sich einen Weg zum Rudolfsee zu bahnen. Am 18. September Früh ging Dr. Kolb nebst Bario und einem Büchsenträger voraus. Einen schwarzen Gegenstand am Wege hielten sie für einen Stein wegen der Länge des Grases. Dr. Kolb wurde seines Irrthums erst gewahr, als er nur wenige Schritte vor dem aufspringenden und angreifenden Thier stand. Während er auf dieses schoss, kam ein zweites vorher nicht gesehenes und rannte Doctor Kolb sein Horn von hinten in den Unterleib. Bario schoss sofort, worauf das Thier von Kolb abliess und sich jenem zuwandte, ihm in furchtbarer Weise den Bauch aufreissend. Durch den hinzugekommenen englischen Arzt wurden Beide eiligst verbunden; ruhig und friedlich ist Kolb nach $1^1/_2$ Stunden heimgegangen, während Bario zwei volle Tage leiden musste.«

SEGELN.

IN BERLIN fand am Sonntag der diesjährige deutsche Seglertag statt. Wir erfahren darüber unterm 4. d. M. aus der deutschen Reichshauptstadt: »Der XII. deutsche Seglertag hat gestern die Vertreter der Verbandsvereine im Savoy-Hôtel zusammengeführt, um eine reichhaltige Tagesordnung durchzuarbeiten. Die Hauptverhandlungen drehten sich um Aenderungen der Gesetze. So wurden Matches zwischen zwei Seglern als Begleiterscheinung offener Regatten gänzlich aufgehoben. Neu war beantragt, die Abhaltung einer Wettfahrt von einer gewissen, in der Ausschreibung genau zu bestimmenden Anzahl der Meldungen abhängig zu machen und dem veranstaltenden Verein die Berechtigung zuzuerkennen, die Wettfahrt abzusagen, falls diese Zahl nicht erreicht ist. Nach einer recht erregten, langen Debatte stellte sich heraus, dass formale Gründe eine Abstimmung zur Unmöglichkeit machten, und so erfolgte die Zurückziehung des Antrages. Wichtig war sodann die Berathung über Beschränkung der bezahlten Hände. Wenn einerseits anerkannt wurde, dass durch das Halten bezahlter Kräfte, vor Allem englischer Yachtmatrosen, der deutsche Segelsport in gewisse Abhängigkeit gerathen ist, so musste anderseits zugegeben werden, dass die Kämpfe internationalen Charakters während der Kieler Woche englische Yachtmatrosen unentbehrlich machen, und man entschloss sich zu keinem Verbot der bezahlten Hände in der kleinsten Classe; dagegen gab man den veranstaltenden Vereinen die Berechtigung, sie in einzelnen Fällen auszuschliessen und in den Classen 5 bis 8 zu beschränken. Ausserdem ward eine neue Bestimmung getroffen, nach welcher den Vereinen gestattet ist, ausserhalb der gebräuchlichen Classen für sogenannte Einheitsyachten besondere Kämpfe stattfinden zu lassen. Einheitsyachten sind Fahrzeuge gleicher Grösse, Construction und Bauart, wie sie in Form kleiner Segelyollen und Kreuzeryachten an verschiedenen Plätzen erstanden sind. Der Seglertag genehmigte alsdann, dass der Kaiserliche Yacht-Club oder der Norddeutsche Regatta-Verein um den von Kaiser Wilhelm für Yachten einer besonderen Classe ausgesetzten Preis, unabhängig von den durch die Verbandsgesetze vorgeschriebenen Classen, nach den von dem Comité für diese Rennen festgesetzten Bedingungen kämpfen lassen dürfen. Es ist dies jene internationale Concurrenz, welche mit rein nationalem Material vor Allem zwischen England, Skandinavien und Deutschland ausgetragen werden soll. Ausserdem wird allen Verbandsvereinen im Jahre 1900 gestattet, für diese Sonderclasse andere, von den vorgeschriebenen Classen getrennte Rennen nach jenen Bedingungen auszuschreiben, welche für die Rennen um den Kaiserpreis maassgeblich sein werden. Die für die kommende Saison bereits festgelegten Termine der grösseren segelsportlichen Ereignisse beginnen mit der Regatta auf der Unter-Elbe, die für die Zeit zwischen dem 16. und 19. Juni anberaumt wurde. Daran reiht sich die Kieler Woche, beginnend mit dem 21. Juni, schliessend mit dem 8. Juli. Nach den eigentlichen Kieler Tagen ist am 29. Juni die Regatta Kiel-Travemünde; an die Kämpfe des letzteren Platzes schliesst sich das Handicapsegeln nach Warnemünde am 2. Juli; die Regatta auf letzterem Platze fällt auf den 4. Juli, und am folgenden Tage führt ein Handicap die Yachtflotte von dort nach Flensburg, wo mit der Regatta auf der dortigen Föhrde am 8. Juli die Kieler Woche abschliesst. Das zwei Jahre bestandene Handicap Travemünde nach Swinemünde ist damit ausgefallen. Auch die Berliner Woche soll an Ausdehnung noch gewinnen, denn sie umfasst die Zeit vom 16. bis zum 29. August und werden in ihr der Kaiserliche Yacht-Club, Verein Seglerhaus am Wannsee, Berliner Yacht-Club, Berliner Regatta-Verein, Berliner Segler-Club, Segler-Club Tegelsee gemeinschaftlich mit dem Akademischen Segler-Verein bestimmt Wettfahrten zum Austrag bringen, der Segel-Club »Ahoi« wahrscheinlich. Die Wiederwahl der noch in ihren Aemtern befindlichen Vorstandsmitglieder erfolgte per Acclamation; für den verstorbenen Dr. O. Gossler-Hamburg wurde Dr. Stahmer-Hamburg als erster Schriftführer gewählt, an die Stelle des zurücktretenden Herrn Tobias trat Herr Buchholtz-Berlin.«

SCHWIMMEN.

OFFICIELLES.

Oesterr. Schwimmsport-Ausschuss.

Die von Otto Wahle (Wiener Schwimm-Club »Austria«) in der Meisterschaft von Oesterreich im Schwimmen über 100 Meter am 3 December erzielte [illegible]

[illegible]

wurde als österreichischer Amateur-Record anerkannt

RESULTATE.

Wien 1899.

Internationales Wettschwimm- und Spring-Meeting, veranstaltet vom Wiener Schwimm-Club »Austria«.

Sonntag den 3. December.

I. ERÖFFNUNGSSCHWIMMEN. 136 M.

J. Freund, Wiener Schwimm-Club »Austria« (2 : 03⁴/₅) 1
M. Blau, Wiener Schwimm-Club »Austria« . (2 : 04⁴/₅) 2

Ferner schwammen: Leo Willner, Wiener Athletiksport-Club; Fr. Keller, I. Wiener Amateur-Schwimm-Club.

II MEISTERSCHAFT V. ÖSTERR. im Schwimmen über 100 M. Minimalzeit: 1 : 26

Otto Wahle, Wiener Schwimm-Club »Austria« (1 : 15³/₅) 1
E. Karner, I. Wiener Amateur-Schwimm-Club (1 : 17⁴/₅) 2

Ferner schwamm: Robert Piovaty, Wiener Schwimm-Club »Austria«.

III KOPFWEITSPRINGEN. Drei Sprünge.

Fritz Groak, Wiener Schwimm-Club »Austria« (15·68 M.) 1
Ernst Freund, Wiener Schwimm-Club »Austria« (15·56 M.) 2

Ferner sprangen: Hermann Feimann, Wiener Athletiksport-Club; Alois Anderle, I. Wiener Amateur-Schwimm-Club; Jaroslav Polydor, Wiener Athletiksport-Club; Mario Milella, I Wiener Amateur-Schwimm-Club; Alexander Brunner, Wiener Athletiksport-Club.

IV. HANDICAP. 68 M.

Entscheidung.

Hans Popper, Wiener Schwimm-Club »Austria« (12 Sec. Zul.) . . . . (1 : 02⁴/₅) 1
Felix Nagel, I. Wiener Amateur-Schwimm-Club (15 Sec. Zul) . . . . (1 : 03) 2

Ferner schwammen: Arthur Baumgartner, Wiener AthletiksportClub (vom Start); Jaroslav Polydor, Wiener Athletiksport-Club (2 Sec. Zul.); Ernst Lowin, Wiener Athletiksport-Club (3 Sec. Zul.); Raimund Walter, Wiener Athletiksport-Club (7 Sec. Zul); Robert Bunzlau, Wiener Schwimm-Club »Austria« (8 Sec. Zul); Alexander Brunner, Wiener Athletiksport-Club (10 Sec. Zul.); Carl Kestler, Wiener Athletiksport-Club (12 Sec. Zul); Oscar Tonello, Wiener Schwimm-Club »Austria« (12 Sec. Zul.); Jacob Freund, Wiener Schwimm-Club »Austria« (12 Sec. Zul.); Leo Willner, Wiener Athletiksport-Club (12 Sec. Zul.); Alfred Spielmann, Wiener Athletiksport-Club (12 Sec. Zul); Marcel Herzfeld, Wiener Schwimm-Club »Austria« (12 Sec. Zul.); Ernst Meixner, I. Wiener Amateur-Schwimm-Club (13 Sec. Zul.); Otto Altmann, Wiener Schwimm-Club »Austria« (13 Sec. Zul); Otto Diadal, Wiener Athletik-Club »Victoria« (13 Sec. Zul.); Géza Kestler, Wiener Athletiksport-Club (13 Sec. Zul.); Oscar Fried, Wiener Athletiksport-Club (16 Sec. Zul.)

V. DIANA-PREIS. Damenschwimmen. 200 M.

Gisela Grimm, I. Wiener Damen-Schwimm-Club (4 : 59) 1
Gusti Abeles, I. Wiener Damen-Schwimm-Club (5 : 04) 2
Gabriele Freund, Wiener-Schwimm-Club »Austria« . . 0

VI. RÜCKENSCHWIMMEN. Hcp. 68 M.

Paul Fried, Wiener Athletik-Club »Victoria« (7 Sec. Zul) (1 : 05⁴/₅) 1
Friedrich Keller, I. Wiener Amateur-Schwimm-Club (3 Sec. Zul.) . . . . 1 : 07⁴/₅) 2

Ferner schwammen: R. Piovaty, Wiener Schwimm-Club »Austria« (2 Sec. Zul.); Hans Popper, Wiener Schwimm-Club »Austria« (3 Sec. Zul); Hugo Taussig, Wiener Schwimm-Club »Austria« (4 Sec. Zul.); Géza Kestler, Wiener Athletiksport-Club (7 Sec. Zul.).

VII. SPRINGEN. (Meisterspringer ausgeschlossen.) Drei Pflichtsprünge, drei Kürsprünge.

Albert Marconi, I. Wiener Amateur-Schwimm-Club . 1
Hugo Taussig, Wiener Schwimm-Club »Austria« . . 2
Arthur Kohn, Wiener Athletiksport-Club 0

VIII WASSERBALLSPIEL.

Wiener Athletiksport-Club . . . . . (1 Ball) 1
Wiener Schwimm-Club »Austria« . . . . . (0) 0

BERICHTE.

Wien 1899.

Internationales Wettschwimm- und Spring-Meeting, veranstaltet vom Wiener Schwimm-Club »Austria«.

Sonntag den 3. December.

Mit dem internationalen Schwimm-Meeting, welches der Wiener Schwimm-Club »Austria« vorigen Sonntag im Dianabade veranstaltete, ist die officielle Schwimmsaison beendet. Das letzte Schwimmsportfest des scheidenden Jahrhunderts erfreute sich so wie alle Veranstaltungen dieses rührigen Vereines einer grossartigen Betheiligung von Sportwelt und Publicum; das Fest übertraf denn auch die Erwartungen, welche man nach dem glänzenden Ausfall der Nennungen hegen durfte. Zwar waren es nur Wiener, welche die internationalen Concurrenzen bestritten, nichtsdestoweniger sah die Meisterschaft von Oesterreich über 100 Meter die zwei besten Flieger des Continents am Start. Endlich ist es Wahle geglückt, einen von Ruberl aufgestellten Record zu drücken, was ihm wohl schon früher gelungen wäre, wenn er am 12 November einen Gegner wie Karner hätte schlagen müssen, der diesmal eine vorzügliche Leistung bot. Deren gab es überhaupt viele. Gleich im Eröffnungsschwimmen zeigten J Freund und Blau ausgezeichnete Zeiten. Die übrigen Gegner gaben bald den aussichtslosen Kampf auf, den dann die beiden Austrianer untereinander ausfochten. Die Mitglieder des veranstaltenden Vereines zeichneten sich sämmtlich durch die Verfassung aus, in der sie am Start erschienen, und es war der »Austria« in der That die Wahl überlassen, mit welchem von vier Mitgliedern sie die einleitende Concurrenz gewinnen wollte. Groak holte sich das Kopfweitspringen, ohne mehr als 15·68 Meter zu zeigen, während Popper im Handicap über 68 Meter, welches in den Stechen gleichwie in der Entscheidung spannende Endkämpfe brachte, den Sieg an die schwarz-gelben Farben zu fesseln vermochte. Im Damenschwimmen um den Diana-Preis besetzte wie gewöhnlich der rasch populär gewordene I. Wiener Damen-Schwimm-Club den ersten und zweiten Platz. In Fräulein Grimm lernte man eine hervorragende Schwimmerin kennen, welche die bestbewährte Fräulein Gusti Abeles leicht bezwang Fräulein Gabriele Freund von der Damensection der »Austria«, die das Feld vervollständigte, zeigte ein schönes Tempo und dürfte mit zunehmendem Alter eine sehr beachtenswerthe Gegnerin abgeben. Die schönen Leistungen, welche im Damenschwimmen geboten wurden, lassen die Ausschreibung einer Meisterschaft von Oesterreich für Damen durch den Oesterreichischen Schwimmsport-Ausschuss gerechtfertigt erscheinen; sie veranlassten übrigens einen bekannten Förderer des Schwimmsports, die Stiftung eines Ehrenwanderpreises für diese neu zu creirende Meisterschaft in Aussicht zu stellen.

Das Springen brachte mit der Niederlage Taussig's vor Marconi eine Ueberraschung, obwohl der Mehrkampf am 12. November das gleiche Resultat gezeitigt hatte. Man erwartete, dass Taussig aus der grösseren Anzahl von Sprüngen Vortheil ziehen würde, es gelang ihm aber nur, die gleiche Punktzahl wie Marconi zu erzielen, dem der Sieg zufiel, da er die höhere Ausführungsziffer der Pflichtsprünge aufweisen konnte. Im Rückenschwimmen-Handicap trug Paul Fried einen schönen Sieg davon vor Keller und Taussig; Piovaty vergab durch Verschwimmen seine günstigen Chancen. Das Wasserballspiel begann bereits Donnerstag den 30. November mit dem Vorkampfe zwischen den Mannschaften des Athletik-Clubs »Victoria« und des Wiener Athletiksport-Clubs, von welchen die Letztere nach Belieben mit 6 · 0 siegte. Sie musste dann den Entscheidungskampf mit der Riege des Wiener Schwimm-Clubs »Austria« bestreiten, welche ihre erste Niederlage erlitt und mit 1 : 0 geschlagen wurde. Gespielt wurde so, wie man es in Wien bereits gewohnt ist. Es scheint, dass die erzieherische Wirkung, welche jedem Gesellschaftsspiele eigen sein soll, beim Wasserballspiele niemals erscheinen will.

Das Eröffnungsschwimmen bestritten J. Freund, Blau, Willner und Keller; der Letztere verlor beim Start und gab bald auf. Ihm folgte Willner auf halbem Wege, während Freund und Blau, dicht beisammen, die Reise fortsetzten. In der letzten Badelänge geht Freund vor und feiert einen knappen, aber sicheren Sieg.

Die Meisterschaft von Oesterreich über 100 Meter war ein hochinteressantes Schwimmen. Wahle, Karner und Piovaty traten in die Schranken. Auf gleicher Höhe legten Karner und Wahle 68 Meter zurück, während Piovaty das Tempo nicht zu halten vermochte. Als Wahle zum Spurt einsetzte, war das Rennen entschieden. Karner landete in vorzüglicher Zeit zwei Meter hinter dem überlegen siegenden Wahle.

Der Kopfweitsprung versammelte ein Siebenerfeld am Pfosten. Dem Meister Anderle und dessen alten Widersachern Freund und Groak traten in Milella, Polydor, Feimann und Brunner vier Neulinge entgegen, von welchen den beiden Ersteren ein guter Ruf vorangieng. Groak zeigte bei seinem ersten Sprunge 15·68 Meter, eine Leistung, die überraschenderweise nicht überboten wurde. Anderle hatte keinen guten Tag. Ausserdem verlor er stets die Richtung. So konnte Freund den Platz vor Milella besetzen, während die übrigen Leistungen recht bescheiden waren.

Das Handicap über 68 Meter lockte nicht weniger als 19 Combattanten an den Ablauf. Die knappen Einläufe machten diese Concurrenz zur schönsten des Tages. In allen drei Vorläufen waren die Placirten nur um Handschlage von einander getrennt. Für die Entscheidung qualificirten sich Popper, Nagel, Bunzlau, Diadal, J. Freund und Lowin. Freund sprang zu früh ab und gab den Kampf auf. Ihm folgte irrthümlicherweise Lowin. Das Viererfeld, welches nunmehr übrig blieb, schloss sich mehr und mehr, und nur ganz knapp gelang es Popper, den Sieg an sich zu reissen. Dichtauf folgten Nagel, Bunzlau und Diadal in dieser Reihenfolge.

Im Dianapreis stellte sich nur ein Dreierfeld dem Starter. Fräulein Grimm nahm die Spitze vor Fräulein Abeles und Fräulein Freund, welche ein wenig zurückblieb und nach zwei Drittel des Weges den Kampf aufgab. Fräulein Grimm liess nun ihre einzige Gegnerin an sich herankommen, zog dann im Einlaufe davon und siegte überlegen in sehr guter Zeit; Fräulein Abeles brachte gleichfalls eine vorzügliche Leistung.

Zum Rückenschwimmen-Handicap traten P. Fried, Keller, Taussig, G. Kestler und Piovaty an; dieser hielt lange die Spitze, bis er durch Verfehlen der Richtung Terrain verlor Nun lag Keller vorne, wurde aber von dem überlegen kommenden Fried auf den zweiten Platz verwiesen. Dichtauf war Taussig Dritter.

Das Springen schmolz zu einem Zweikampf zwischen Marconi und Taussig zusammen, an welche Kohn noch nicht heranreicht. Das Ergebniss ist schon eingangs besprochen.

Ueber das Wasserballspiel ist nur wenig zu sagen, denn einen Kampf wie den letzten sportlich zu beleuchten, ist nicht möglich, da die gebotenen Leistungen dem Schwimmsport ziemlich ferne stehen, vielmehr Gebieten der schweren Athletik zuneigen. Beim Vorkampfe ging es glimpflich zu, da die ausgesprochene Superiorität

der Mannschaft des Wiener Athletiksport-Clubs über jene des Athletik-Clubs »Victoria« zu Uebergriffen wenig einlud Im Entscheidungskampfe standen sich aber zwei ebenbürtige Gegner gegenüber; da galt denn auch der Wahlspruch: »Gewalt geht vor Recht.« Dass unter solchen Umständen der Schiedsrichter alle Nachsicht beiseite lässt und seines Amtes mit rücksichtsloser Strenge waltet, ist begreiflich, ja geradezu ein unbedingtes Erforderniss.

Der Verlauf des Wasserballspieles vermochte übrigens die Harmonie des gelungenen Festes nicht zu stören. Spieler und Publicum sind an Wasserball-»Kämpfe« bereits gewöhnt.

Das Meeting des Wiener Schwimm-Clubs »Austria« hat die Beliebtheit, deren sich die Veranstaltungen dieses Vereines erfreuen, nicht nur gerechtfertigt, sondern wohl noch erhöht. Es war das schönste Schwimmsportfest des heurigen Jahres.

EISLAUFEN.

TERMINE.

1900.

Berlin (Deutsche Meisterschaften) . . . . 14. Jänner
Berlin (Europa-Meisterschaft im Kunstlaufen) . . . 21. Jänner
Wien (Weltmeisterschaft im Kunstlaufen) . . . 28. Jänner
Budapest (Europa-Meisterschaft im Schnelllauf): 3., 4. Februar
Davos (Silberner Pokal von Davos) . . . . . 10., 11. Februar
Klagenfurt (Meistersch. v. Oesterreich im Schnelll.): 11. Februar
Christiania (Weltmeisterschaft im Schnelllauf): 17., 18. Februar

VOM TRAINING-EISCLUB.

Der »Training-Eisclub« hielt am 29. v. M. seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher u. A. auch der Rechenschaftsbericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1898/99 zur Vorlage gelangte. Wir entnehmen demselben die nachstehenden interessanten Details über die Thätigkeit dieses jungen aufstrebenden Vereines während der vorerwähnten Periode:

»Wohl noch nie seit dem Bestande des Training-Eisclubs mag sich für die Clubleitung die Erfüllung ihrer Pflicht so schwierig gestaltet haben, wie in dem eben zu Ende gehenden elften Vereinsjahre. Wir erfüllen eine traurige Aufgabe, wenn wir daran gehen, unseren Mitgliedern alles das nochmals vorzuführen, was im verflossenen Winter zur Feier des X. Gründungsfestes geplant war und was trotz aller Anstrengungen durch die Ungunst der Witterung vereitelt wurde. Wenn wir trotzdem auch Erfolge aufweisen konnen und das verflossene Jahr kein leeres Blatt in der Geschichte des Training-Eisclubs bilden wird, so gibt uns diese Thatsache das Bewusstsein, dass wir unsere Pflicht erfüllt haben.

Der Beginn des Winters stand im Zeichen der Weltmeisterschaft im Kunstlaufen und der übrigen geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten. Schon während des Sommers hatten die Vorarbeiten begonnen und waren während des ersten Theiles des Winters eifrig fortgesetzt worden. Als der 29. Jänner, der Tag der Weltmeisterschaft, heranrückte, waren so zahlreiche Anmeldungen auswärtiger Repräsentanten, Preisrichter und Concurrenten eingelaufen, dass man hoffnungsfreudig den bevorstehenden Kämpfen entgegensehen konnte. Aber der Winter, der schon während der ganzen vorhergegangenen Zeit seine Herrschaft nie recht angetreten hatte, stellte sich auch für den 29. Jänner nicht ein und zwang uns, die Weltmeisterschaft auf den 2. Februar zu verschieben. Leider erfüllte auch dieser Termin unsere Hoffnungen nicht, so dass wir uns zu einer weiteren Vertagung schweren Herzens verstehen mussten. Inzwischen traf das liebenswürdige Angebot des Internationalen Schlittschuh-Clubs Davos ein, der uns den Antrag stellte, die Meisterschaft auf seinem durch den Wettergott so sehr bevorzugten Platze zu veranstalten. Den Antrag in dieser Form anzunehmen, war für uns eine Unmöglichkeit, da, ganz abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten, nicht die nöthige Anzahl unserer Mitglieder Zeit gefunden hätte, die weite Reise anzutreten. So griffen wir zu dem einzig möglichen Auswege, wir richteten an die Internationale Eislauf-Vereinigung das Ansuchen, die Veranstaltung der Weltmeisterschaft pro 1899 dem Internationalen Schlittschuh-Club Davos übertragen zu dürfen und dem Training-Eisclub die Veranstaltung der Weltmeisterschaft pro 1900 zu überlassen. Diesem Ansuchen wurde in seinem ersten Theile sofort und nachträglich auch in seinem zweiten Theile entsprochen. Am 2. Februar gelangte die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen pro 1899 in Davos zur Entscheidung und brachte dem Wiener Gustav Hügel einen sicheren Sieg gegen Ulrich Salchow aus Stockholm. Der Tag der Weltmeisterschaft in Davos war der einzige während der ganzen Saison, an dem die Farben des Training-Eisclubs am Start erschienen, indem unser oftbewährter Herr Josef Weiss das Internationale Weitspringen bestritt und einen sicheren Sieg (5·02 Meter) gegen H. Günther (4·63 Meter) errang. Wenn man bedenkt, dass Weiss in Folge der ungünstigen Witterung gar kein Training hinter sich hatte und dass ihm die lange Eisenbahnfahrt in den Beinen lag, ist seine Leistung gewiss eine ausgezeichnete zu nennen.

Zu der am 4. und 5. Februar in Berlin zur Veranstaltung gelangten Weltmeisterschaft im Schnelllaufen reisten in Vertretung des Training-Eisclubs die Herren Hans Pfeiffer und Willy Stift; Ersterer fungirte beim Internationalen Kunstlaufen als Preisrichter. Die Aufnahme der Gäste von Seite des Berliner Schlittschuh-Clubs war eine herzliche und die denkbar glänzendste.

Die Betheiligung an der Allgemeinen Sportausstellung in München brachte dem Training-Eisclub einen schönen Erfolg, indem sie nicht nur den Beifall des sachverständigen Publicums fand, sondern auch durch Verleihung der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde. Wenn man berücksichtigt, dass der Training-Eisclub der einzige Verein Oesterreichs ist, der auf dieser Ausstellung prämiirt wurde, so ist der errungene Erfolg um so höher [illegible]

Zur Feier des zehnjährigen Bestandes des Clubs fand am 12. December 1898 in Johann Reiss' Gasthaus »zum Himmelmayr«, jenem Locale, wo der Training-Eisclub gegründet wurde, eine interne Festkneipe statt, die von den Mitgliedern überaus zahlreich besucht war und in der gemüthlichsten und herzlichsten Weise verlief. Im Auftrage des Gründungsfestcomités verfasste Herr Hans Pfeiffer unter dem Titel »Zehn Jahre Training-Eisclub« eine Broschüre, die, weit über den Rahmen einer einfachen Clubchronik hinausgehend, in eingehender Weise den österreichischen Eissport der letzten zehn Jahre behandelt.

Als die Leitung des Clubs erfuhr, dass der Oesterreichische Eislauf-Verband von der Entsendung eines Vertreters zum Congresse der Internationalen Eislauf-Vereinigung nach London absehen werde, ergriff sie die Initiative zur Absendung eines Schreibens an den Congress, das auch vom Oesterreichischen Eislauf-Verbande in seinem Wortlaute acceptirt und befördert und dem Protokolle des Congresses angeschlossen wurde. Wir konnen nicht umhin, an dieser Stelle unserem gutgemeinten Wunsche Ausdruck zu geben, dass die Thätigkeit unseres Landesverbandes in Zukunft eine lebhaftere werden möge, als dies im verflossenen Jahre der Fall war.

In der Leitung des Clubs trat im Laufe des verflossenen Vereinsjahres eine Aenderung ein, indem Herr Hans von Haslmayr durch private Verhältnisse sich veranlasst sah, sein Mandat als Obmann, das er durch so viele Jahre innegehabt hatte, zurückzulegen. Auch der bewährte Cassier Herr Georg Stahel sowie die Herren Hermann Bichlbauer, Franz Mühlböck und Anton G. Beranek schieden aus der Clubleitung. Die Mitgliedschaft drückte Herrn von Haslmayr den Dank für sein erfolgreiches Wirken aus, indem sie ihn in der ausserordentlichen Hauptversammlung am 12. April einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannte; in derselben Versammlung wurde auch Herr Victor Silberer einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Die Statuten und die Geschäftsordnung wurden einer gründlichen Revision unterzogen, die Zahl der Mitglieder auf sieben herabgesetzt und zur Erledigung der sportlichen Angelegheiten statutenmässig ein Sportausschuss constituirt.

Wenn auch während der ganzen Wintersaison das Hauptaugenmerk der Veranstaltung der Weltmeisterschaft zugewendet war, so wurde doch auch der gesellschaftliche Verkehr unter den Mitgliedern nicht vernachlässigt. Der ungünstige Winter bewirkte jedoch leider, dass unsere Mitgliederliste diesmal nicht länger geworden ist. Was aber treu und fest von jeher zum Training-Eisclub hielt, bildet auch heute noch den unerschütterlichen Kern, auf den unser Club stolz sein kann.

Unsere Beziehungen zu allen übrigen eissportlichen Vereinen des Gebietes der Internationalen Eislauf-Vereinigung, mit denen wir in anlässlich der geplanten Weltmeisterschaft fast ausnahmslos in schriftlichem Verkehre standen, sowie mit der gesammten Fach- und Tagespresse waren die denkbar besten.

Die Vorbereitungen für die Veranstaltung der Weltmeisterschaft sowie die Jubiläumsfestlichkeiten zwangen uns, tief in die Clubcasse zu greifen. Das verausgabte Geld ist aber kein verlorenes, sondern wird in der kommenden Saison gewiss gute Früchte tragen. Die Abrechnung des Cassiers schliesst mit einem Saldo von 64·51 fl., das Reinvermögen des Clubs beläuft sich auf 444·89 fl.

Die Mitgliederzahl am 1. November 1898 betrug 100. Es hat sich daher der Stand der Mitglieder im heurigen Vereinsjahre um 24 vermindert. Zur Erledigung der den Club betreffenden äusseren und inneren Angelegenheiten haben im Laufe des Vereinsjahres eine ordentliche und drei ausserordentliche Generalversammlungen, zehn Mitgliederbesprechungen sowie 31 Sitzungen der Clubleitung stattgefunden.«

NOTIZEN.

AUS DAVOS wird uns geschrieben: »Die Davoser Eisbahn wurde, wie bereits mitgetheilt, am 24. November unter den Klängen der Curcapelle eröffnet. Weit in das Thal hinaus verkündete dies die auf dem rechten Thurme gehisste rothe Eisbahnflagge Die Banner aller Nationen Europas, der Vereinigten Staaten Nordamerikas und von Canada waren gehisst. Seither wölbt sich blauer Himmel jeden Tag über Davos. An Veränderungen auf der Eislaufbahn ist eine Einzäunung der ganzen 24 000 Quadratmeter grossen Bahn zu nennen, sodann wird an der Schaffung einer eigenen Bahn für Curling und Eisschiessen neben der grossen Bahn gearbeitet. Der Besuch ist ein so reger wie noch nie, jeder Tag seit dem 24. November war ein Lauftag.«

DER VORSTAND des Training-Eisclub setzt sich nach dem Ergebnisse der Wahlen bei der am 29. v. M. stattgehabten XII. ordentlichen Hauptversammlung wie folgt zusammen: Hans Ritter von Haslmayr, Obmann; Hermann Fritz Bichlbauer, Obmannstellvertreter; Hans Pfeiffer, erster Schriftführer; Gustav Euler, zweiter Schriftführer; Eugen Hammer, Cassier; Georg Stahel, Eigenthumsverwalter, und H. J. S. Wisinger, Obmann des Sportausschusses. Zu Casserevisoren wurden die Herren Ing. Eduard Engelmann und Carl Konrath gewählt. Der Sportausschuss besteht aus den Herren: H. J. S. Wisinger, Obmann; Hans Pfeiffer und Eugen Hammer als Mitgliedern, und den Herren Gustav Euler und Josef Weiss als Ersatzmitgliedern.

IN DAS EHRENPRÄSIDIUM für die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen sind folgende Herren eingetreten: Dr. Peter von Busbach, Präsident des Budapester Eislauf-Vereines; Hugo Ehrentraut, Berliner Schlittschuh-Club; W. Hayes-Fisher, Präsident der National Skating Association of Great-Britain; Dr. Carl von Korper, Präsident des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes; Ing. Rafael Ritter von Meinong, Innsbruck, Ehrenmitglied des Training-Eisclubs; Julius Obleter, Präsident des Internationalen Schlittschuh-Clubs Davos; Graf Pötting-Persing, Präsident des Oesterreichischen Automobil-Clubs; Clarence Graf von Rosen vom Stockholms Allmänna Skridskoklubb; Victor Silberer, Herausgeber der »Allgemeinen Sport-Zeitung«; Dr August Schwarz, Wien; kaiserlicher Rath Alexander von Suchanek, Präsident des Brunner Eislauf-Vereines; Leopold Graf Thurn-Valsassina, Präsident des Wiener Athletiksport-Clubs, und Baron Wedel-Jarlsberg, Secretär des schwedisch-norwegischen General-Consulates. Die Constituirung des Präsidiums wird demnächst erfolgen

RADFAHREN.

EIN STURZ!

Vorige Woche hat sich in Wien ein Ereigniss abgespielt, das in der Wiener Radfahrerwelt zwar schon seit geraumer Zeit vorhergesehen wurde, gleichwohl aber, als es wirklich eintrat, in weiteren Kreisen grosses Staunen hervorrief. Es ist dies der Sturz des langjährigen Präsidenten des Wiener Bicycle Clubs, Alfred Klomser.

Der Wiener Bicycle-Club ist bekanntlich nicht nur der älteste, sondern auch der vornehmste und angesehenste Radfahrerverein der Stadt und des ganzen Landes. Alfred Klomser aber, seit vielen Jahren der Präsident und Führer dieses Clubs, war zu Beginn der Achtzigerjahre einer der werkthätigsten Pionniere des Radfahrsports, der beste Kunstfahrer des Landes und eine der populärsten und einflussreichsten Persönlichkeiten in den velocipedistischen Kreisen. Durch viele Jahre nahm er den hervorragendsten Antheil an allen Schritten und Unternehmungen der Radfahrerschaft, und bei den Behörden galt er als deren hervorragendster Führer und Vertrauensmann. Wieso es kam, dass im Laufe der Zeit die Stellung Klomser's immer schwieriger wurde und deren anfänglich so breite Basis nach und nach völlig dahinschwand, so dass er schliesslich fast nur mehr in der Luft hing, das würde wahrscheinlich eine sehr lange Geschichte bilden. Gewiss ist, dass der einst von allen Seiten so gefeierte und gern gesehene Mann immer mehr an Anhang verlor, bis er endlich zu den best- und meistgehassten Persönlichkeiten der ganzen Radfahrerschaft zählte! Dass unter solchen Umständen sein Scheiden von der Präsidentschaft seines Clubs — ob nun freiwillig oder nicht — nur mehr eine Frage der Zeit sein konnte, das wusste seit mehr als einem Jahre in der Radfahrerschaft alle Welt, nur Klomser selber scheint es nicht gewusst und auch nicht gefühlt zu haben. Sogar beim Beginne der für ihn so tragisch verlaufenen letzten Generalversammlung muss er das heraufziehende Gewitter noch nicht gemerkt haben, sonst wäre es ihm wohl ein Leichtes gewesen, sich einen besseren Abgang in allen Ehren zu sichern, während er, so wie die Sache ging, einen Sturz mit Knalleffect erlitt.

Mit Alfred Klomser scheidet eine Persönlichkeit aus führender Stellung, welche für das Radfahrwesen viel gethan hat und deren Hauptverdienst wohl darin bestand, die vornehmeren Kreise der Residenz für das Radlerthum zu gewinnen und die Behörden und hohe Staatsfunctionäre demselben geneigter zu machen. Für die Radfahrersache selber ist sein Scheiden aus der bisherigen Stellung derzeit ganz belanglos, denn seit Jahren hatte er nur mehr den Rang eines Führers, und das nur in den Augen der Fernestehenden, die wirkliche Führung der Radler war längst in ganz andere Hände übergegangen.

Der Wiener Bicycle-Club wird also einen anderen Präsidenten wählen und Alfred Klomser in die Ecke stellen. Bei seinem Abgange halten wir es aber für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass der nunmehr gewesene Präsident des Wiener Bicycle-Clubs, was immer jetzt seinen Sturz herbeigeführt haben mag, sich viele Jahre hindurch grosse Verdienste um seinen Verein wie um die ganze Sache der Radfahrer in unserem Lande erworben hat, und dass der Name Alfred Klomser daher immer einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Entwicklung des Radfahrwesens bei uns behaupten wird. *Victor Silberer.*

DAS FREILAUFENDE RAD.

Man soll sich die grossen Herren nicht aus der Nähe besehen — heisst ein alter Erfahrungssatz, mit dem es noch heute seine Richtigkeit hat. Das schadet ihrem Nimbus, der Glorienschein ist viel rascher zerflossen, als er erworben wird.

Die Probe darauf hat man jüngsthin wieder einmal so recht drastisch machen können. Wer in der letzten Zeit die Tages- und Fachpresse mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, dem wird es nicht entgangen sein, dass in einem Theile derselben mit grösserem oder geringerem Aufwand von Papier und Druckerschwärze die lebhafteste Reclame für eine neue »Erfindung« gemacht wurde. Diese neue »Erfindung« — sie ist, nebenbei bemerkt, weder neu noch eine »Erfindung« im eigentlichen Sinne des Wortes — ist das »Free Wheel« oder, wie es in gutem bürgerlichen Deutsch lautet, das »freilaufende Rad«. Für diejenigen unserer Leser, die noch nicht wissen sollten, wie ein »Free Wheel« aussieht, fügen wir bei, dass darunter ein ganz gewöhnliches Fahrrad zu verstehen ist, dessen Kurbelgetriebe eine Vorrichtung besitzt, die, wenn der Fahrer aufhört, in die Pedale zu treten, oder, bei manchen Constructionen, ein wenig rückwärts tritt, die Pedale festbannt, während das Hinterrad sich »frei« bewegt, solange ein äusserer, von der Kraft des Fahrers unabhängiger Antrieb vorhanden ist. Längere Zeit ist das bekanntlich nur auf einer schiefen Ebene der Fall, das »freilaufende« Rad ist also nichts weiter als eine Maschine, die beim Bergabfahren läuft, ohne dass sich das Kurbelgetriebe mitbewegt.

Das ist im Wesentlichen die ganze »Erfindung« des »Free Wheel«, die deshalb schon keine Erfindung ist, weil sie auf dem bereits längst bekannten Principe der ausschaltbaren Uebersetzung beruht, und die auch nicht »neu« ist, weil sie schon vor Jahren auf dem Markte auftauchte, von dem sie in Bälde ganz verschwand. Dass sie sich damals keine dauernde Verbreitung erobern konnte, wäre allein an und für sich schon der beste Beweis für ihre praktische Werthlosigkeit.

Hören wir nun, was ein Fachmann darüber sagt, und was alle diese »Berichte« über das »Free Wheel« wohlweislich **nicht** sagen. Im Münchner »Radfahrhumor« schreibt ein Ingenieur unter dem Pseudonym »Vulcanus«:

»Ein Kurbelgetriebe, bei welchem das Kettenrad nur beim Vorwärtstreten mitgenommen wird, beim Rückwärtstreten sich hingegen auslöst und leer läuft, ist die unter dem Namen »Free Wheel« aufgetauchte jüngste Neuheit auf dem englischen Fahrradmarkte. Fast die ganze Fachpresse ist naiv genug, die von den englischen Fabrikanten dieser Construction geschickt in Scene gesetzte Reclame nachzubeten, ohne zuvor diese Getriebart auf ihren praktischen Werth zu prüfen oder überhaupt zu [illegible]

Die englische Fahrradindustrie liegt noch viel ärger darnieder als die deutsche. Daher ist die Sucht nach Neuheiten, auch wenn solche nur ganz fragliche Vortheile bieten, in England viel grösser als bei uns. Es wäre auch sehr thöricht von einem englischen Fahrradfabrikanten, [illegible] Zuthat, welche ihm selbst vielleicht 1½ Schillinge mehr kostet, versehen, um ein Pfund theurer verkaufen kann, und er dies nicht wirklich thun würde. Das **»Free Wheel« ist nichts als eine englische Modethorheit, die absolut keinen anderen praktischen Nutzen bietet, als dass man möglichst leicht bei Thalfahrt die Herrschaft über seine Maschine** [illegible]

Der Radfahrer hat bei seinem Sitze am Fahrrade mehrere Unterstützungspunkte: erstens den Sattel, zweitens die Lenkstangengriffe und drittens die Pedale. Durch das sich selbst auslösende Kettenrad an der Kurbelachse oder an der Hinterradnabe beraubt er sich der Möglichkeit, die Pedale als Fussstützen gebrauchen zu können. Was der praktische Fahrer beim Hindernissnehmen als unentbehrlich hält, das Aufstehen in den Pedalen, ist beim Free Wheel unmöglich. Jeder ältere Fahrer wird sich eingestehen müssen, dass z. B. das Ueberfahren der Wasserabzugsgraben der Gebirgsstrassen im Pedalstande nicht nur für den Fahrer sicherer ist, sondern auch die Maschine bedeutend schont. Umgekehrt, wer ein derartiges Hinderniss im raschen Tempo, ohne die Füsse auf den Pedalen zu haben, fährt, wird sehr leicht vom Sattel herabgeschleudert. Vor etwa zwölf Jahren waren schon Niederräder mit ausschaltbarer Kurbelachse speciell in München im Gebrauche. Dieselben hatten zwei verschiedene Uebersetzungen, welche durch einen Hebel während der Fahrt aus- und eingeschaltet werden konnten. Bei der Mittelstellung dieses Hebels waren die Pedale wie am Free Wheel ganz ausgeschaltet. Gerade mit einer solchen Maschine machte ein bekannter Sportsman bei ausgeschalteten Pedalen einen Sturz, welcher ihm einen Beinbruch verursachte. Die zweite Bremsung wird an jedem Fahrrad durch das Gegentreten bethätigt. Eine Halbrennmaschine ohne Gummibremse mit dem Free Wheel besitzt also gar keine Bremse. Wenn daher ein Radfahrer auf einem gewöhnlichen Fahrrade zwei Bremsgelegenheiten, die Gummibremse am Vorderrade und das Contratreten am Hinterrade hat, so müssten also für jede Maschine mit dem Free Wheel zwei Gummibremsen, eine am Vorderrade, eine am Hinterrade verlangt werden. Auch die bequemste und sicherste Art abzusteigen, nämlich vom Pedale aus, wird durch die lose Kurbelwelle gleichfalls erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Allen diesen grossen Nachtheilen steht nur der kleine Nutzen gegenüber, dass man beim Bergabfahren die Füsse auf den Pedalen lassen kann, ohne mit denselben die rotirende Bewegung des letzteren mitmachen zu müssen. Erreicht man nicht denselben Zweck, wenn man die Füsse auf die Fussraster, die glücklicherweise immer mehr von den Maschinen verschwinden, stützt?

In Fachblättern soll die Notiz gewesen sein, dass ein englischer Radfahrer auf seiner Maschine nach dem Free Wheel-Systeme am Vorderrad und am Hinterrad einen Cyclometer angebracht und dabei die Beobachtung gemacht habe, dass, während sein Vorderrad 1000 Meilen, das Hinterrad nur 800 Meilen gelaufen sei. Das Hinterrad muss also 200 englische Meilen, d. i. 320 Kilometer in der Luft gehangen oder am Boden geglitten haben, wovon eines wie das andere sehr unwahrscheinlich ist. Hätte der betreffende Radfahrer 28 Zoll-Räder besessen, so müsste dessen Hinterrad einen Weg, welcher 1454mal so lang ist wie der Umfang desselben am Boden geschliffen haben. Selbst einem eisernen Radreifen dürfte man ein Gleiten auf eine Strecke von 320 Kilometer ohne erhebliche Beschädigung nicht zutrauen. Wie würde aber erst ein Gummireifen aussehen, der 320.000 Meter hätte gleiten müssen? Ganz abgesehen davon, scheint sich in der Wiedergabe dieser englischen Notiz überhaupt ein Druckfehler eingeschlichen zu haben. Denn wenn eine Maschine mit dem Free Wheel-Getriebe am Vorderrade mehr Kilometer zurückgelegt hat als am Hinterrade, so ist ja im Vorhinein erwiesen, dass am Hinterrade eine grössere Reibung vorhanden war. Umgekehrt würde es richtig lauten, wenn der betreffende Radfahrer beobachtet hätte, dass er mit einer gewöhnlichen Maschine am Vorderradcyclometer 1000 Meilen, am Hinterradcyclometer 800 Meilen, hierauf aber auf einem Free Wheel vorne und hinten gleichviel Kilometer abgelesen habe. Dadurch wäre der Beweis erbracht gewesen, dass letzteres System weniger Reibungswiderstand für das Triebrad hat.

Wenn aber Jemand behaupten will, dass durch diese Construction das unbewusste Contratreten oder vielmehr der dadurch entstandene Kraftverlust vermieden sei, so ist auch dies ein Irrthum. Ein Gegentreten während des Vorwärtsfahrens kann man überhaupt nur bei Anfängern beobachten. Der Grund hiefür liegt im unrichtigen Sitze, welches fast immer in zu niedrigem und zu weit nach rückwärts gestelltem Sattel gefunden wird. Ein Tourenfahrer gewöhnt sich sehr bald diesen Contratritt ab. Aber selbst für solche Gewohnheitscontratreter hat das Free Wheel keinen Vortheil. Das jedesmalige Auslösen und Einschalten dieses Mechanismus erfordert eine gewisse Arbeit, das Freilaufen des Kettenrades auf einem glatten Lager erhöht auch die Reibung. Die Summe dieser Arbeitsleistungen, welche durch das Gegentreten bei jeder Kurbelumdrehung doppelt vorkommt, vermehrt nur die Reibung des gleitenden Kettenrades, ergibt aber auch einen Kraftverlust, der vielleicht nur um Weniges geringer ist als derjenige durch falsches Treten bei der gewöhnlichen Maschine, auf welcher man aber dafür einen viel sichereren Sitz hat und eine verlässlichere Bremswirkung erzielt.

Was haben wir also von dieser berühmten englischen Neuheit zu halten? Gar nichts? Es ist ein bei den Haaren herbeigezogenes Ding, eine thörichte Modesache, welche lediglich bezwecken soll, dass die englischen Fahrradfabrikanten ohne wesentlich erhöhte Herstellungskosten doch einen etwas besseren Preis für eine derartige Maschine erzielen wollen. Damit wird aber der englischen Fahrradindustrie, welche durch die Schwindelgründungen zu Tode verwundet wurde, kaum wieder auf die Beine geholfen werden können.«

Diesen ebenso trefflichen als erschöpfenden Ausführungen wollen wir nur noch das eine hinzufügen, dass das »Free Wheel« speciell für unsere Verhältnisse vollkommen unbrauchbar ist. Bei uns sind die Strassen zumeist derart beschaffen, dass ein Fahren mit freilaufendem Rad sehr oft direct halsbrecherisch wäre, und zwar gilt das nicht nur bezüglich unserer Landstrassen, sondern auch bezüglich der Strassen in den geschlossenen Ortschaften, namentlich aber von den Strassen im Weichbilde Wiens. Durch das »Free Wheel« wird der Radfahrer zum »Kilometerfressen«, zum Fahren mit beschleunigter Geschwindigkeit gerade da verleitet, wo es am gefährlichsten ist, auf abschüssiger Bahn.

Das Fahren mit freilaufendem Rade ist, wie gesagt, nichts Anderes als ein Bergabfahren mit den Füssen am Fussraster, was bekanntlich die Radfahrordnung für Niederösterreich speciell strenge verbietet. Was würde man sagen, wenn ein Radfahrer die Mariahilferstrasse in ihrem unteren Theile oder den Berg der Rothenthurmstrasse mit den Füssen am Fussraster hinabfahren würde?

Man denke sich nun noch den Fall, dass — wie oft kommt das nicht vor — die Bremse plötzlich versagt! Das eine ist sicher, in dem Moment, wo das »Free Wheel« auf unseren Strassen eine mehr als sporadische Verbreitung erlangen würde, wäre die Zahl der durch Radfahrer verursachten Unglücksfälle Legion und das Ende: ein ganzes oder partielles Fahrverbot, der Verlust der so schwer erkämpften Radfahrfreiheit.

Auf all das aufmerksam zu machen, halten wir uns als anständiges Fachblatt verpflichtet. Wenn wir unseren Lesern klar und deutlich zeigen, was es mit dem »Free Wheel« ist, so glauben wir nur, die Interessen der Radfahrerschaft wie der Radinteressenten überhaupt zu wahren, indem

wir sie vor einem raffinirten Attentate auf ihre Taschen schützen. Sache der Radfahrerschaft wird es sein, die Versuche völlig zu ignoriren, sie durch eine mehr oder minder plumpe Reclame für eine »Neuheit« zu interessiren, die nicht den geringsten praktischen Vortheil, wohl aber eine Reihe von bedenklichen Nachtheilen hat. Unsere tonangebenden Radfabriken haben sich bemerkenswertherweise der »Erfindung« des freilaufenden Rades gegenüber eine gewisse skeptische Zurückhaltung auferlegt. Keine von ihnen hat bisher »Free Wheels« in grosserer Anzahl auf den Markt gebracht, und was man in ihren Niederlagen an freilaufenden Radern sieht, sind blos vereinzelte Probestücke zumeist englischer Provenienz. Man will eben nicht den Sprung in's Ungewisse wagen und vielleicht mit vielem Gelde ein Patent auf eine Freiradconstruction erwerben, um dann in Balde das Patent und das nach ihm erzeugte Materiale zum alten, unbrauchbaren Gerumpel werfen zu konnen. Wie wohlbegründet diese Vorsicht unserer Radfirmen ist, geht aus dem oben wiedergegebenen fachmannischen Urtheile gewiss zur Evidenz hervor. Nur eine Sache von wirklichem praktischen Werthe kann sich dauernd einen Markt erobern. Und ein praktischer Werth mangelt eben dem »Freirad« ganzlich. Daran vermag auch die lobtriefendste Reclame nichts zu andern.

DIE GENERALVERSAMMLUNG DES W. B.-CL.

In der Wiener Radfahrschaft munkelte man schon lange, dass die Mitglieder des altesten und grossten Radfahrervereines der Monarchie, des Wiener Bicycle-Club, mit ihrem Prasidenten unzufrieden seien Im Laufe des heurigen Jahres wurde das Verhältniss zwischen dem Prasidenten und einigen Mitgliedern des Vorstandes immer gespannter, und schliesslich demissionirten fünf Herren desselben.

Zur Erganzung des Vorstandes sowie zur Erledigung einiger weiterer Programmpunkte war bereits am 16. November eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen gewesen, welche aber zufolge ausserst geringer Betheiligung nicht beschlussfahig war. Die zweite Generalversammlung fand am 2. December unter Betheiligung von 136 Mitgliedern statt.

Dieselbe nahm folgenden Verlauf:

Prasident Klomser eröffnet die Sitzung mit einigen Begrussungsworten und dankt für das zahlreiche Erscheinen. Nach ihm ergreift Viceprasident von Kink das Wort und spricht in langerer Rede über den heutigen Stand des Radfahrsports. Hierauf erfolgte die Verlesung des Protokolles der letzten ordentlichen Generalversammlung, wahrend welcher einzelne Mitglieder bereits ihre Stimmzettel abgaben. Von Seite der Versammlung wurde dieser Vorgang als nicht richtig bezeichnet, so kam es zu einigen hitzigen Auseinandersetzungen, wahrend welcher auch über die Verificirung des Protokolles abgestimmt wurde, was ein negatives Resultat ergab, das damit motivirt würde, dass man bei dem Larm nichts verstanden habe. In dem Tumult geht der Prasident zur Tagesordnung über und erklart, auf Wunsch mehrerer Mitglieder den Punkt betreffs des Nachtragscredites als ersten Punkt der Tagesordnung zu verhandeln. Dr. Schwarz stellt jedoch den Antrag, den letzten Punkt (d. i. Wahl von fünf Vorstandsmitgliedern) als ersten in Verhandlung zu nehmen, und es wird dieser Antrag mit grosser Majoritat angenommen.

Auf die nun folgende Anfrage an den Prasidenten um Angabe der Gründe des Austrittes der fünf Vorstandsmitglieder erklart derselbe, die Gründe nicht zu wissen. Ueber Wunsch der Mitglieder ergreift nun eines der früheren Vorstandsmitglieder, und zwar Bayer das Wort, erklart sofort, dass die Behauptung des Prasidenten, er kenne die Gründe der Demission nicht, unwahr sei, da die fünf Herren in der letzten Sitzung, der sie angewohnt haben, eine Reihe von Gründen angeführt haben. Bayer führt als diese Gründe an: die Unzufriedenheit mit der Geschäftsgebahrung durch den Prasidenten, das eigenmachtige Vorgehen desselben, wodurch der Vorstand nur zu vollendeten Thatsachen Ja und Amen sagen müsse; es sei nicht möglich gewesen, über die Geldgebahrung Auskünfte zu erlangen, der Prasident habe Beschlüsse des Vorstandes und der Generalversammlung nicht respectirt, den Mitgliedern sogar das Gegentheil der Beschlüsse mitgetheilt und sich dadurch der Statutenverletzung schuldig gemacht. Eine Beschwerde bei dem Ehren- und Schiedsgericht des Clubs habe zuletzt zu der merkwürdigen Erklärung desselben geführt: »Wenn der Prasident die Majoritat des Vorstandes habe, konne er Alles thun, auch die Statuten verletzen!« Nachdem ein gedeihliches Arbeiten wahrend des Sommers bis in den Herbst nicht moglich war, erklärten die fünf Herren, sie seien nicht in der Lage, für die Unthatigkeit der Majoritat des Vorstandes irgend eine Verantwortung zu übernehmen, und ziehen es vor, die Entscheidung über ihr Vorgehen der Generalversammlung zu überlassen Unter demonstrativem Beifall schloss Bayer seine Rede.

Die nun folgenden Berichtigungsversuche von Seite des Prasidenten sowie einiger ihm zu Hilfe eilenden Anhanger misslangen gründlichst unter theilweise grosser Heiterkeit der Majoritat. Schliesslich kam es zum Scrutinium, wahrend welchen der zweite Punkt der Tagesordnung, die Gründung einer Automobilsection, durchberathen wurde. Der Prasident befürwortete warmstens diese Gründung, ohne in nähere Details einzugehen.

Fritz Wärndorfer opponirte sofort, indem er erklarte, der Prasident scheine nicht zu wissen, wie eine Automobilgarage aussehen müsse. In langerer fachtechnischer Rede beleuchtete Warndorfer die Frage von allen Seiten und warnte eindringlichst vor der Errichtung einer Garage.

Dr Suchanek betonte, dass die Automobil-Clubs eine internationale Vereinigung vorstellen, welche der Gründung einer derartigen Section gar keine Sympathien entgegenbringen konne.

Trotz dieser fachmannischen Urtheile empfahl der Prasident nochmals den Vorschlag des Vorstandes.

Dr. Schwarz stellt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

Dr. Köstler will die Beantwortung der Angelegenheit einem engeren Comite ubergeben wissen.

Bei der Abstimmung wird der Uebergang zur Tagesordnung mit grosser Majoritat angenommen. (Beifall der Opposition)

Nachdem das Scrutinium beendet ist, wird jetzt das Resultat verkündet und ergibt die Wahl der Herren Hans Bayer, Victor Gatterer, Adolf Obermayer, Max Schmidt und Alexander Striebeck mit einer Majoritat von 97 von 134 abgegebenen Stimmen. Unter grossem, demonstrativem Beifall erklaren die Herren, die Wahl anzunehmen.

Nun kam der dritte Punkt der Tagesordnung, die Gewährung eines Nachtragscredites für den Bau der Praterfiliale, zur Verhandlung. Nach kurzer Debatte stellte Dr. Schwarz den Antrag, diesem Vorstande den Credit nicht zu bewilligen, welcher Antrag mit 27 gegen 21 Stimmen acceptirt wurde. Prasident Klomser erklart, darin keine Misstrauenskundgebung zu erblicken, nachdem ja die demissionirten und wiedergewahlten Vorstandsmitglieder auch an der Filiale mitgearbeitet haben. Er stösst jedoch mit dieser Ansicht auf stürmischen Widerspruch.

Vicepräsident von Kink erklart, er habe beim Baue der Praterfiliale nicht mitgewirkt, er erblicke jedoch in dieser Verweigerung ein Misstrauensvotum gegen den Gesammtvorstand und gebe deshalb seine Demission.

Prasident Klomser gab nun nach langerer, fortwährend stürmisch unterbrochener Rede endlich zogernd auch seine Demission, die mit einem nicht endenwollenden Beifallssturm zur Kenntniss genommen wurde.

Nach einer Pause verkündete der Prasident, dass der Vorstand ebenfalls seine Demission gebe (neuerlicher Beifall), dass nunmehr eine neue Generalversammlung einberufen werden müsse, auf welcher auch über den letzten Punkt der Tagesordnung berathen werde, und schloss hierauf die Versammlung.

Prasident Klomser scheint sich bis zur letzten Stunde der Hoffnung hingegeben zu haben, im Club einen grossen Anhang zu besitzen. Die Generalversammlung hat ihn belehrt, dass er sich mit seinen Getreuen eigentlich in Opposition mit der Majoritat des Clubs befand, wie dies ja aus dem Stimmenverhaltniss 37 gegen 97 klar hervorgeht Man hat übrigens dieses Schlussresultat in den Kreisen des Wiener Bicycle-Clubs schon lange vorhergesehen.

Wir wollen hoffen, dass sich die hochgehenden Wogen im Wiener Bicycle-Club bald wieder glatten werden und derselbe unter einem neuen Prasidium fernerhin bluhen und gedeihen möge.

O.

NOTIZEN.

DONNERSTAG halt der Radfahr-Club Margarethner Herrenfahrer »Vindobona« sein Gründungsfest ab. Dasselbe findet in den »Drei Engel«-Salen, IV, Grosse Neugasse 36, statt. Beginn 8 Uhr.

MAC DUFFEE, der durch seine unzahligen Recordversuche in letzter Zeit bekannte amerikanische Rennfahrer, beabsichtigt, das Radwettfahren aufzugeben. Schuld daran ist — ein misslungener Recordversuch über die Meile in der letzten Zeit.

EINE EHESCHEIDUNG, die ebensoviel Aufsehen erregte als seinerzeit die Heirat, welche jetzt durch sie gelöst werden soll, bildet gegenwartig in New-York das Tagesgespräch. Die Helden dieser »Affaire« sind: Fred Titus, der einstige beruhmte amerikanische Flieger, und die gefeierte Schauspielerin Edna May, die Titus im Jahre 1896 in England heiratete. Scheidungsgrund: beiderseitige unüberwindliche Abneigung.

DER ENGLANDER WALTERS war heuer der gewinnreichste Fahrer auf deutschen Bahnen. Er brachte es auf 11.890 Mark an Rennpreisen. Ihm folgt zunachst der Münchener Huber, der 8417½ Mark verdiente, dann kommen der Reihe nach der Franzose Bouhours mit 7600 Mark. Franz Verheyen mit 6030 Mark, der Wiener Seidl mit 5345 Mark. der Berliner Kocher mit 4350 Mark, Arend mit 4155 Mark u. s. f.

DIE RENNSAISON hat in Frankreich noch immer nicht ihr Ende erreicht, denn wie im Vorjahre so hat man dortselbst auch heuer einen »Circuit Meridional« in's Leben gerufen, bei dem verschiedene Fahrer [illegible] Güte wie Louvet, Gougoltz etc. mitthun. Die Première des »Circuit Meridional« genoss diesmal Agen. Die Hauptnummer bildete ein, naturlich »grosser« Prix d'Agen, in dessen Entscheidung (2000 Meter) ein ziemlich unbekannter »Stern«, der Provençale Thuau, gegen Louvet, Vanoni und Gougoltz siegte.

IN MOSKAU gibt es heute und morgen grosse Radfahren, an welchen von Nichtrussen Momo, Pasini, Magli, Verheyen, Bouhours, Bourotte, Mundner und Lanfranchi, von russischen Fahreren Boutilkin, Uiotschkin, Waschkiewitsch, Zorn etc. theilnehmen werden. Die letzten Rennen in der Krönungsstadt der Moskowiter, am 28. v. M., brachten übrigens Momo einen hubschen Erfolg, denn dem Italiener gelang es, das internationale Hauptfahren über 1½ Werst gegen Verheyen und Boutilkin zu gewinnen und so für seine Niederlage am Renntage vorher Revanche zu nehmen.

DIE TERMINE für verschiedene der classischen Rennen in Frankreich sind bereits festgesetzt. Paris—Roubaix wird am 15. April (Ostersonntag) stattfinden, die classische Fernfahrt Paris—Bordeaux am 27. Mai und der »Bol d'or« am 15. und 16. September. Die zwei ersteren dieser Concurrenzen, die übrigens alle drei vom »Velo« veranstaltet werden, sind mit Preisen in derselben Höhe wie heuer dotirt, dagegen wird »Le Bol d'or«, das als Weltfahren im Rahmen der Weltausstellungs-Rennen gedacht ist, eine bedeutende Preiserhöhung erfahren, man spricht von einer solchen auf 25.000 Francs.

IN HAMBURG fanden am Sonntag auf der Rennbahn des Winter-Velodrom Rotherbaum Wettfahren statt Der Wiener Seidl gewann das Niederradhauptfahren über 1000 Meter gegen Kudela und den Baseler Kaser und siegte dann mit Kudela als Partner auch im Tandemfahren über 2000 Meter vor Kaser-Van der Tuyn und Rettig-Scheuermann. Das 10 Kilometer-Rennen ohne Schrittmacher holte sich Kaser gegen Bocquillon und Rettig, die in todtem Rennen einkamen, wahrend das 30 Kilometer-Fahren mit Schrittmachern an den Hollander Van der Tuyn fiel, der den Franzosen Lesna, eine gefallene Grosse, und den Münchener Robl leicht schlug.

IN NEW-YORK hat am letzten Samstag die unter der Patronanz des »Velo« zum »europäischen Circuit« entsandte Rennfahrer-Gesellschaft debutirt. Ihr erstes Auftreten verlief im Allgemeinen ganz glucklich, denn eines ihrer Mitglieder, der Hollander Meyers, gewann das internationale Hauptfahren über die Meile gegen die Amerikaner Banker, Riz, Eaton, Kimble, Walthour, Stone, Newhouse und Tommaselli, der schon im ersten Zwischenlauf ausschied. Im Wettkampf über 25 Meilen anderseits siegte Amerika Elkes, der Exrecordmann fur die Stunde, schlug hierin seinen Gegner, den Franzosen Champion, um fünf Runden, nachdem dieser durch Maschinendefecte viel Terrain eingebüsst hatte.

MADAME MELBA, die beruhmte Primadonna, besitzt unter vielen anderen Vorzugen auch den, Radfahrerin zu sein. Ihre erste Ausfahrt zu Rade war allerdings ziemlich theuer. Sie kostete die schöne Freundin des Duc d'Orleans namlich die Kleinigkeit von — 24.000 Kronen. Madame sturzte, kam zwar nicht bose zu Fall, hatte aber das Missgeschick, sich beim Aufstehen den Knöchel zu verrenken, was sie zwei Tage lang hinderte, im Coventgarden-Opernhaus aufzutreten. Da die grosse Sängerin pro Auftreten ein Honorar von 500 Pfund bekommt, so bewirkte der verrenkte Knöchel einen Ausfall von 1000 Pfund in ihrem Budget. Die theuere Erstlingspartie zu Rad hat die Kunstlerin übrigens nicht gehindert, auch weiterhin dem Radfahren zu huldigen. Sie beherrscht ihre Maschine ebenso wie sie singt: vollendet

DIE WANDERFAHRT nach Paris, welche, wie gemeldet, der Deutsche Radfahrer-Bund im nachsten Jahre anlasslich der Weltausstellung veranstalten wird, soll von Koln ausgehen. Gefahren wird dann über Aachen, Namur und Luttich nach der französischen Hauptstadt, wo ein Aufenthalt von 3—6 Tagen genommen wird. Taglich sollen nicht mehr als 80 Kilometer gemacht werden, um, wie es heisst, »die Betheiligung jedem Radfahrer, selbst Damen, moglich zu machen.« Die Dauer der Hinfahrt ist auf sechs Tage veranschlagt; dieselbe Zeit soll die Rückfahrt beanspruchen. Von Damen dürfte es denn doch ein bischen viel verlangt sein, zuerst sechs Tage hindurch taglich 80 Kilometer auf der Landstrasse zu radeln, dann im Eilschritt die Pariser Sehenswürdigkeiten durchzunehmen und zuletzt wieder sechs Tage hindurch das vorgenannte Quantum von Kilometern zu verdauen.

EINE KINDSTAUFE per Rad gab es am Sonntag Nachmittags in Leipzig-Lindenau. Der »Deutsche Radfahrer-Bund« berichtet darüber: »Grosses Aufsehen erregte am Sonntag Nachmittags der Radfahrer-Club »Diana« in Leipzig-Lindenau, dessen sammtliche Mitglieder einer Einladung zufolge an der Kindstaufe eines Mitgliedes per Rad theilnahmen. Kurz vor 2 Uhr setzte sich der Zug, 16 Mann stark, per Rad nach der Kirche zu Leipzig-Lindenau in Bewegung. Man sah eine Reihe elegant gekleideter Radler (schwarzer Gehrockanzug, weisse Cravatte weisse Handschuhe und Cylinderhut). An der Spitze fuhr ein Radler auf Einsitzer mit Anhangewagen. Darin sass die Dame, welche den Taufling trug. Zu Paaren folgten die übrigen Radler in strammer Haltung. An der Kirche standen Hunderte von Neugierigen und warteten des sportlichen Aufzuges.« Eine derartige Profanirung einer feierlichen Handlung, wie es eine Taufe ist, werden wohl Wenige besonders geschmackvoll finden.

DIE BESPRENGUNG der Strassen ist ebenso wie in Wien auch in Berlin den Radlern nicht recht. Dieser Tage hat der Vorstand des Gau XX, Berlin, des Deutschen Radfahrer-Bundes eine Eingabe an die Berliner Stadtverordnetenversammlung gerichtet, in welcher er um eine Aenderung des bisherigen Modus der Strassenreinigung bittlich wird, und vor Allem »das zwecklose Gepantsche« auf den Asphaltstrassen beseitigt wissen will. Wie das leider auch bei uns in der letzten Zeit so haufig der Fall, vermögen hiebei die Berliner Petenten nicht ganz zu unterscheiden, was für die Radfahrer erreichbar und förderlich ist, und was nicht. So verlangen sie neben vielem Berechtigten, man möge an Sonn- und Feiertagen die Fahrdämme überhaupt nicht befeuchten und an den ubrigen Tagen grössere Strassen nur zur Halfte, und zwar blos zu möglichst auseinanderliegenden Tagesstunden besprengen — also Dinge, die einfach aus sanitaren Gründen nicht durchführbar, beziehungsweise nur unter gleichzeitiger schwerer gesundheitlicher Schadigung der ganzen Bevölkerung durchführbar sind

UBER 50.000 MARK hat der Deutsche Radfahrer-Bund vor Kurzem fur die Herstellung einer neuen Radfahrertouren-Uebersichtskarte ausgeworfen, die ausser dem Deutschen Reiche einen grossen Theil Russlands, Oesterreichs, Italiens und die gesammte Schweiz umfasst. Die Karte soll im Buchhandel nicht erworben werden konnen und den Bundesmitgliedern kostenlos zugestellt werden. Dass der Deutsche Radfahrer-Bund auf diese Weise fur seine Bundesangehörigen sorgt, ist sehr schon, aber darüber lasst sich streiten, ob der Bund nicht besser thate, seine Fürsorge für seine »Kuchlein« anders zu documentiren. Fur Radtouren hat eine derartige, solch ein Riesengebiet umfassende Karte nur einen bedingten Werth, weil sie ja doch über die Terrainverhaltnisse nicht genügend Aufschluss gibt, man somit immer noch Specialkarten braucht, und dann sind Wanderfahrten von Luttich nach Eydskuhnen ja zumeist doch Seltenheiten. Die 50.000 Mark könnten wohl eine bessere Verwendung für wirkliche Bundesbedürfnisse finden, abgesehen davon, dass ein halbes hunderttausend Mark fur eine derartige Karte [illegible]

AUTOMOBILISMUS.

DER GORDON-BENNETT-POKAL.

Bereits in der vorletzten Nummer dieses Blattes haben wir in grossen Zügen unseren Lesern die wesentlichsten der Bedingungen mitgetheilt, unter welchen um den Gordon-Bennett-Pokal concurrirt werden kann, jenen Herausforderungspreis, den der Herausgeber des »New-York Herald«, Mr. Gordon-Bennett, für ein internationales Rennen dem »Automobile-Club de France« gestiftet hat. Im Nachstehenden veröffentlichen wir nun vollinhaltlich die Bestimmungen des Reglements für die »Coupe Gordon-Bennett« als einer Concurrenz, die wohl geeignet erscheint, auch das Interesse unserer Automobilsportsmen in höherem Maasse wachzurufen

Aus diesen Bestimmungen geht zunachst hervor, dass der Gordon Bennett-Pokal ein Herausforderungspreis, der nie dauernd erworben, sondern immer nur zeitweilig besessen werden kann, also eigentlich das ist, was man einen immerwahrenden Wanderpreis nennt. Die Bedeutung des Rennens um den Gordon-Bennett-Pokal liegt wohl nicht so sehr darin, dass es eine grossartig concipirte sportliche Concurrenz ist, sondern darin, dass es berufen ist, gewissermaassen ein Criterium für die Leistungsfahigkeit der Automobilindustrie in den einzelnen Staaten der ganzen Welt zu werden. Dieser Stempel ist ihm durch die so unscheinbare Bestimmung aufgepragt, dass die theilnehmenden Kraftwagen als Ganzes und in allen ihren Theilen in dem Lande erzeugt sein müssen, dessen Clubs sie reprasentiren.

Man sieht auf den ersten Blick, dass gegenwartig durch diesen Passus bei den Pokalrennen ein Theil, der Verwahrer und erste Vertheidiger des Pokals, der Automobile-Club de France, in grossem Vortheil ist gegenüber Allem, was da noch in Betracht kommt. Die Automobilindustrie Frankreichs marschirt gegenwartig an der Spitze der aller anderen Lander Die »grande Nation« ist darin, wenn auch nicht um viel den Vereinigten Staaten, um etwas mehr dem gewerbefleissigen England voraus, und alles Uebrige trennt von ihr eine weite Kluft. Das gilt namentlich von Oesterreich, wo bis vor Kurzem nur Nesselsdorf die Kraftwagenerzeugung in grösserem Maasstabe betrieb. Frankreich, die »Mutter« des Automobilismus, hat also die grössere Routine, die langere Erfahrung für sich, und das ist immerhin sehr viel. Nichtsdestoweniger möchten wir nicht a priori behaupten, dass es ihm leicht fallen wird, den Pokal zu vertheidigen. Ueberall, auch bei uns, hat die neu erblühte Automobilindustrie staunenswerthe Beweise ihrer Leistungsfahigkeit geliefert. Im Laufe der Zeit aber wird der Vorsprung, den die grosse Republik in der Kraftwagenfabrication jetzt besitzt, sicherlich zum Theile vom Auslande ganz wettgemacht werden.

Ueber das Reglement der »Coupe« ist derzeit wohl nicht viel mehr zu sagen, als was es selbst schon enthalt. Es ist ziemlich genau und pracise ausgearbeitet, mehr lasst sich derzeit darüber kaum bemerken; die praktische Anwendung wird zeigen, ob und welche Mangel ihm anhaften.

Wir lassen nun das Reglement folgen. Es hat nachstehenden Wortlaut:

Reglement.

Der »Automobile-Club de France« ist Verwahrer eines Pokals, gestiftet von Mr. Gordon-Bennett mit der Bestimmung als internationaler Herausforderungspreis.

Um denselben kann unter den nachfolgenden Bestimmungen concurrirt werden:

Art. I. Jeder auswartige, vom Automobile-Club de France anerkannte Automobilclub kann den jeweiligen Inhaber des Pokals zu einem Kampfe um denselben herausfordern.

Art. II. Anerkannte Clubs sind: der Automobile-Club de Belgique, der Oesterreichische Automobil-Club, der schweizerische Automobil-Club, der Turiner Automobil-Club, der Automobil-Club von Grossbritannien und der deutsche Automobil-Club.

Jeder andere Verein, der noch nicht anerkannt ist, es aber zu werden wünscht, muss die Majoritat der vorgenannten Vereine behufs Anerkennung fur sich haben. Bedingung ist, dass dieser Majoritat auch der oder die schon anerkannten Clubs seines Landes angehören. In diesem Falle wird der Club der obigen Liste eingereiht und geniesst alle Rechte anerkannter Clubs. Auf Antrag eines Clubs kann jedoch die Verwirkung dieser Rechte von der Majoritat ausgesprochen werden.

Art. III. Jeder qualificirte Club, der den jeweiligen Inhaber des Pokals herausfordern will, muss letzterem diese seine Absicht vor dem 1. Janner des bezüglichen Jahres bekanntgeben. Dies muss mittelst eingeschriebenen, an den Prasidenten gerichteten Briefes geschehen, in welchem auch die Zahl der theilnehmenden Motorfahrzeuge anzugeben ist. Gleichzeitig sind zu Handen des Pokalvertheidigers 3000 Frcs. als Reugeld zu erlegen. Diese Summe wird zurückgegeben, sobald nur eines der gemeldeten Vehikel startet. Der Prasident des Automobile-Club de France ist auch, wenn dieser Verein an dem betreffenden Pokalkampfe nicht betheiligt ist, von der Herausforderung in jedem Falle zu verstandigen.

Art. IV. Jeder Club kann sich nach Wahl durch eines, zwei oder drei Fahrzeuge vertreten lassen. Der Umstand, dass er etwa nur zwei oder eines an den Start schickt, beschrankt die anderen concurrirenden Clubs nicht in ihrem Rechte, mit drei Fahrzeugen zu starten

Sind zwei oder mehrere Clubs eines Landes in der Liste der anerkannten Vereine, so kann ein und dasselbe Land immer nur durch hochstens drei Wagen reprasentirt sein. In diesem Falle müssen sich die betreffenden Clubs betreffs der zu entsendenden Fahrzeuge in's Einvernehmen setzen oder es gilt, falls ein solches nicht zu erzielen, die Reihenfolge der Nennung für die Theilnahmsberechtigung.

Art. V. Um den Pokal kann jedes Jahr nur in der Zeit zwischen dem 15. Mai und dem 15 August gekämpft werden. Der genaue Termin des Kampfes wird im Wege des gemeinsamen Einverständnisses zwischen den betheiligten Clubs festgestellt, und zwar noch vor dem 1. Februar jedes Jahres.

Art. VI Für den Fall, dass der vertheidigende Club die Herausforderungen mehrerer Clubs früh genug erhält, findet nur ein gemeinsamer Kampf statt, wobei ebenfalls jeder der Herausforderer und der Vertheidiger durch im Maximum drei Fahrzeuge vertreten sein kann.

Art. VII. Qualificirt für den Pokalkampf sind alle Fahrzeuge, welche den Vorschriften des Rennreglements des Automobile-Club de France vom Jahre 1899 bezüglich der »Automobilwagen« entsprechen, i e.:

Jeder Automobilwagen muss mehr als 400 Kg. wiegen und mindestens zwei Passagiere nebeneinander im Gewichte von wenigstens 70 Kg. per Person tragen, eventuell muss das fehlende Gewicht durch Ballast ersetzt werden

Die 400 Kg. beziehen sich auf das Nettogewicht des betreffenden Automobils. Nicht inbegriffen unter »Nettogewicht« sind Passagiere, Approvisionirung (Kohle, Petrolessenz, Wasser, Accumulatoren), Werkzeuge, Ersatzstücke, Gepäck, Kleider und Mundvorrath. (Cap. 1, Art 9 des Rennreglements.)

Art. VIII. Die concurrirenden Fahrzeuge müssen ganz, und zwar in allen ihren Theilen in dem Lande erzeugt sein, welches der betreffende Club vertritt.

Art IX. Nur Mitglieder des betreffenden Clubs dürfen die Automobils desselben lenken. Beide Passagierplätze müssen während der Dauer des Rennens be-[illegible]

Art. X. Die Anwendung des vorliegenden Reglements überwacht eine Commission, in die jeder concurrirende Club einen Delegirten entsendet. M. Gordon-Bennett geniesst die Rechte der Commission. Der Automobile-Club de France hat, auch wenn er nicht an der Concurrenz um den Pokal theilnimmt, das Recht, in der Commission durch einen Delegirten repräsentirt zu sein.

Die Delegirten nominiren aus ihrer Mitte einen Präsidenten, dessen Stimme bei Stimmengleichheit entscheidet. Können sich die Delegirten bei der Wahl des Präsidenten nicht einigen, so wird ein solcher ex officio von Mr. Gordon-Bennett oder in dessen Abwesenheit vom Präsidenten des Automobile-Club de France er-[illegible]

Die Commission ernennt einen Starter, einen Zielrichter und Zeitmesser. Diese Functionäre muss sie nicht gerade aus ihrer Mitte wählen.

Die Commission ist damit betraut, die stricte Befolgung des vorliegenden Reglements zu überwachen und in allen vorkommenden Fällen zu entscheiden.

Ihr obliegt es, das betreffende Rennen zu verificiren.

Art. XI. Das jeweilige Pokalrennen findet auf der Strasse, in einer einzigen Etappe, über eine Distanz von mindestens 550 bis höchstens 650 Kilometer statt. Die Rennstrecke kann als Ganzes von einer Stadt zu einer anderen führen oder als ein mehrmals zwischen zwei Endpunkten zu machender Weg bestimmt werden. In letzterem Fall muss eine Theilstrecke aber mindestens 150 Kilometer betragen.

Der vertheidigende Club wählt die Rennstrecke; er muss sie in genauer und detaillirter Weise allen herausfordernden Clubs mindestens drei Monate vor dem Termin des Rennens mit recommandirtem Brief bekanntgeben.

Jede hienach vorgenommene Abänderung der Rennroute muss sofort mittelst eingeschriebenen Briefes an die betheiligten Clubs mitgetheilt werden. Eine derartige Aenderung darf übrigens nur im Falle unbedingter Nothwendigkeit und mit Billigung der auf Grund des § 10 gebildeten Commission vorgenommen werden

Art. XII. Das Pokalrennen wird in der Regel in dem Lande des vertheidigenden Clubs abgehalten, doch kann der betreffende Verein immer das Rennen auch in Frankreich stattfinden lassen.

Art. XIII. Alle Wagen starten gleichzeitig. Die Aufstellung am Start ist folgende: Zuerst ein Wagen des Vertheidigers, dann der Reihe nach je ein Wagen des herausfordernden Clubs, und zwar in der Folge, wie die Herausforderungen der betreffenden Clubs eingelangt sind. Hierauf das zweite Vehikel des Vertheidigers, sonach wie vorhin die ersten, so die zweiten Wagen der Herausforderer, dann das dritte Fahrzeug des Pokalinhabers [illegible]

Art. XIV. Das Fahrzeug, das die Ziellinie als erstes passirt, ist Sieger. Der Pokal ist auch für den Fall von dem betreffenden Verein gewonnen, wenn blos dieses Fahrzeug allein von allen anderen des bezüglichen Clubs die Rennstrecke absolvirt hat.

Art. XV Im Falle eines »todten Rennens« zwischen einem der Herausforderer und dem Vertheidiger behält Letzterer den Pokal.

Art. XVI. Im Falle eines »todten Rennens« für den ersten Platz zwischen zwei herausfordernden Clubs haben dieselben innerhalb einer Frist von zwei Monaten ein Entscheidungsrennen auszufechten. Dasselbe kann natürlich auch ausser die im Art. V festgesetzte Periode fallen.

Bei der Wahl der Rennstrecke entscheidet, wenn sich die beiden Vereine nicht einigen können, das Los.

Fernbleiben des einen Clubs von diesem Entscheidungsrennen macht den anderen »ipso facto« zum Inhaber des Pokals.

Art. XVII. Nach der Verificirung des Rennens muss der Pokal innerhalb einer Frist von 14 Tagen dem Sieger ausgefolgt werden.

Im Falle eines »todten Rennens« verbleibt, in der Voraussetzung, dass dasselbe als solches gilt, der Pokal in den Händen des Clubs, der ihn vertheidigt hat

Art. XVIII Wenn einer der herausfordernden Clubs allein sich am Start einfindet, so ist er gehalten, die gewöhnliche Rennstrecke innerhalb einer von der Commission (Art. X) zu bestimmenden Maximalzeit voll zurückzulegen Andernfalls verbleibt der Pokal in den Händen des bisherigen Inhabers.

Art. XIX. Kein Club kann je Eigenthümer des Pokals werden, sondern er ist stets nur Vertheidiger desselben nach den Bestimmungen des vorliegenden Reglements.

Art. XX. Im Falle, dass der den Pokal zeitweilig innehabende Club zu bestehen aufhört, ist der Pokal an Mr. Gordon-Bennett zurückzustellen, bei dessen Nichtanwesenheit an den Automobil-Club de France

Art. XXI. Die Pokal-Wettkämpfe müssen, sei es, dass sie in Frankreich oder auswärts stattfinden, immer nach dem Rennreglement des französischen Automobilclubs von 1899 ausgetragen werden

Art. XXII. Die Kosten des Transports der concurrirenden Fahrzeuge, ihrer Besatzungen, des Heizmateriales u. s w haben die Eigenthümer der betreffenden Kraftwagen oder die Clubs, die sie vertreten, zu tragen.

Art XXIII. Die Reisekosten der Mitglieder der Commission, die nach Art. X zu bilden ist, haben die Clubs zu tragen, welche durch dieselben repräsen-[illegible]

Die Kosten der eigentlichen Organisation der Rennen (Honorare und Reisespesen der Zeitnehmer, Ankündigungen, Gratificationen für die Streckenbesetzung etc.) hat der Pokalinhaber vorauszulegen.

Nach dem Pokalrennen werden diese Spesen auf den Pokalinhaber und die Clubs, welche ihn herausforderten, zu gleichen Theilen vertheilt. Die Summen, welche nach dem Ergebnisse der Repartirung auf die nicht gestarteten Clubs entfallen würden — deren Einsatz von 3000 Frcs. zu Handen des Pokalinhabers nach Art. III verfällt — werden von dem Pokalinhaber gezahlt.

Art. XXIV. Jeder Club, der Pokalinhaber wird oder eine Herausforderung um den Pokal erlässt, verpflichtet sich damit schon zur unbedingten, stricten Befolgung der Artikel des vorliegenden Reglements und der Bestimmungen des Rennreglements des Automobile-Club de France vom Jahre 1899, welche die Strassenrennen behandeln.

NOTIZEN.

IN BADEN wird es nun auch eine automobilistische Vereinigung geben. Der dortige Sportclub hat die Gründung einer Section für Chauffeurs beschlossen.

EINE FERNFAHRT von Strassburg nach Paris für Motorwagen aller Länder soll im nächsten Jahre stattfinden. Die Veranstaltung geht von dem Festausschuss des nächstjährigen Congresses der Allgemeinen Radfahrer-Union aus, welcher bekanntlich in Strassburg abgehalten wird.

EIN RENNEN WIEN—GRAZ wird der Oesterreichische Automobil-Club im Frühjahre 1900 veranstalten. Dasselbe wird nur für Clubmitglieder offen sein und blos von Wagen im Mindestgewichte von 650 Kg. bestritten werden können. Ausserdem soll im Frühjahr oder Frühsommer nächsten Jahres noch ein Rennen über mindestens 200 Kilometer, aber nur für Clubmitglieder, ausgetragen werden.

IN MÜNCHEN gilt das Automobil augenscheinlich noch als ein sehr gefährliches Ding. Die dortige Verkehrsbehörde wenigstens hat gefunden, dass mit den gegenwärtig in »Bier-Babel« verkehrenden 25 Kraftwagen die als zulässig zu erachtende Maximalzahl dieser Vehikel erreicht ist, und will neue Fahrlicenzen für solche nur ausgeben, wenn eine solche von einem der »licenzirten« Automobile »frei« wird.

AUF DIE JAGD mittelst Automobils zu fahren, ist jetzt in Paris ganz modern. Bei den grösseren Jagden, die in der Nähe der französischen Hauptstadt abgehalten werden, erscheinen die Jagdgäste in neuester Zeit nicht mit pferdebespannten Jagdwagen, sondern auf Automobils. Unter Anderem konnte man kürzlich bei Gelegenheit einer Jagd, die Graf Potocki in den Forsten von Rambouillet veranstaltet, auch Monsieur Loubet, den Präsidenten der Republik, hoch zu »Automobil« sehen. Der Jagdherr holte nämlich seinen Gast vom Bahnhof nicht wie bisher mit einem »Hippomobil«, sondern mit einem Selbsttriebwagen ab.

EINE RENNBAHN für Automobile soll in Paris gebaut werden. Stadtrath Ernst Moreau hat im Pariser Gemeinderath den Antrag eingebracht, auf der Strasse, die um die Pferderennbahn von Longchamps führt, eine Wettfahrbahn für Kraftwagen anzulegen, auf der nur an Tagen, an welche keine Pferderennen sind, gefahren werden soll. Begründet ist der Antrag damit, dass man im Interesse der Industrie den Automobilconstructeuren und -Käufern eine Stätte schaffen müsse, auf der sie ihre Gefährte bezüglich ihrer Schnelligkeit erproben konnten, nachdem dies im Bois de Boulogne nicht mehr möglich sei. Der Antrag hat natürlich wenig Aussicht auf Annahme.

IN ENGLAND ist es den Automobilisten strenge verboten, auf den öffentlichen Strassen schneller als 20 Kilometer die Stunde zu fahren. Die dortigen Behörden haben nun ein ganz eigenartiges Mittel ausfindig gemacht, um Uebertretungen dieser Vorschrift zu ahnden. Beim Eintritt in einen Ort wird den Automobilisten von dem nächstbesten ihm begegnenden Polizisten eine Karte gegeben, auf der die Zeit seines Passirens verzeichnet ist, bei irgend einer anderen grösseren Ortschaft nimmt sie ihm das dortige betreffende Amtsorgan wieder ab, um zu sehen, ob die Zeit ungefähr mit der Zahl der zurückgelegten Kilometer stimmt. Andernfalls gibt es eine, und zwar ziemlich bedeutende Geldstrafe. Dieser sinnreiche Kniff macht das Automobilfahren im Lande der grössten individuellen Freiheit nicht eben zur Annehmlichkeit.

DIE SPORTCOMMISSION des französischen Automobil-Club »verbietet« in einer jüngst erlassenen Kundmachung vom 1. Jänner 1900 ab in Frankreich alle Rennen oder Recordversuche, die nicht nach den Vorschriften des heuer von dem Club herausgegebenen Rennreglements veranstaltet werden. Zuwiderhandelnde werden disqualificirt. Der »Velo« bemerkt hiezu sehr richtig, dass der französische Automobil-Club nichts zu »verbieten« habe, sondern höchstens solche Rennen oder Recordversuche nicht »anerkennen« könne. Der französische Automobil-Club sei eine Vereinigung der Mehrheit der Pariser Chauffeurs, eine locale Vereinigung, kein Landesverband von Automobilistenvereinigungen. Er könne daher auswärtigen französischen Clubs nicht verbieten, Rennen nach ihrem eigenen Gutdünken abzuhalten. Aus dem Ukas der »Commission sportive« ist wieder einmal ersichtlich, wie wenig richtiges sportliches Gefühl die Leiter des A. C. F. sowie eben alle Franzosen, trotz ihrer unleugbaren Verdienste speciell im Ausbau des Automobilsports, eigentlich haben, indem sie dem A. C. F. die Zwitterstellung als Verband von Clubs und als Club selbst vindiciren, was bekanntlich nicht gerade immer der Entwicklung einer Sache förderlich ist.

DER »VELO«, das bekannte Pariser Sportblatt, schreibt für das kommende Weltausstellungsjahr eine ganze Reihe von grossen Automobilconcurrenzen aus. Er beabsichtigt, zu veranstalten: Ostersonntag den 15. April Fernfahrt Paris—Roubaix (288 Kilometer) für Zweiräder und Motorräder. Einsatz 5 Frcs. Nennungsschluss am Montag den 9. April, 12 Uhr Mittags. Preise: *a*) Niederrad. 1000, 500, 300, 200 und 100 Frcs. *b*) Motorräder. Kunstgegenstände im Werthe von 500, 250, 150, 100 und 50 Frcs. Donnerstag den 26. April Criterium für Elektromobile Paris—Dijon. Einsatz 100 Frcs. Nennungsschluss Montag den 23. April, Mittags 12 Uhr. Preise: 50, 30 und 20 Percent der Einsätze. Donnerstag den 3. Mai Criterium für Motorräder Etampes—Chartres und zurück (100 Kilometer). Einsatz 20 Frcs. Nennungsschluss Dienstag den 1. Mai, Mittags 12 Uhr. Zugelassen sind nur Fahrzeuge unter 250 Kg. Preise 1000, 500, 300 und 200 Frcs. Donnerstag den 10. Mai Criterium für Automobile Etampes—Chartres und zurück (100 Kilometer). Einsatz 20 Frcs. Nennungsschluss Dienstag den 8. Mai, Mittags 12 Uhr. Für ein- oder zweisitzige Wagen, deren Gewicht nicht über 400 Kg. beträgt Preise: 1000, 500, 300 und 200 Frcs. Donnerstag den 17. Mai Criterium für Motorräder Chartres—Etampes und zurück (100 Kilometer). Einsatz 20 Frcs. Nennungsschluss Dienstag den 15. Mai, Mittags 12 Uhr. Für Motorräder unter 40 Kg. Preise: 500, 300 und 200 Frcs. Mittwoch den 23. Mai Fernfahrt für Motorräder und Automobile Paris—Bordeaux über Chartres und Vendôme (568 Kilometer). Einsatz für schwere Automobile 200 Frcs., für kleinere Automobile unter 400 Kg. 150 Frcs., für Motorräder 100 Frcs. Nennungsschluss Samstag den 19. Mai. Preise: dem Ersten jeder Abtheilung 40 Percent der Einsätze seiner Abtheilung, dem Zweiten 30, dem Dritten 15, dem Vierten 10, dem Fünften 5 Percent.

IN PARIS hat der Beschluss des dortigen Stadtrathes, dass im Bois de Boulogne Automobile von nun ab nicht schneller als 12 Kilometer fahren dürfen, in allen »Chauffeur«-Kreisen lebhafte Erregung hervorgerufen. Der französische Automobil-Club hat ein Circular erlassen, in dem er einerseits gegen die »Schnellfahrer« Front macht, andererseits sein Bedauern über den Stadtrathsbeschluss ausspricht und der Hoffnung Ausdruck verleiht, die Stadtbehörden würden es mit der Durchführung der strengen Bestimmung nicht so genau nehmen. Natürlich haben sich auch die hervorragendsten der Pariser Automobilisten beeilt, das Wort zu dem Thema der 12 Kilometer zu ergreifen. Baron de Zuylen meint, dass man lieber den Automobilen im Bois gewisse Wege zur Alleinbenützung hätte anweisen sollen, Mr. Tiffany ist der Ansicht, dass sich das Publicum mit der Zeit schon an das Schnellfahren gewöhnen werde, und macht die »Mechaniker«, die professionalen Wagenlenker, für das übermässige Dahinrasen und die daraus resultirenden Unglücksfälle verantwortlich. Graf de Chasseloup hält dafür, dass eine Schnelligkeit von 20 Kilometern die Stunde auch im Bois keine gefährliche Geschwindigkeit wäre, und das Bois nicht anders zu behandeln sei wie die übrigen Stadttheile. Charron nennt die 12 Kilometer-Vorschrift grotesk. Seiner Ansicht nach ist es gar nicht möglich, sie zu beobachten, und die Gerichte müssten Jeden, der angeklagt sei, schneller gefahren zu sein, freisprechen, weil der Staat 20 Kilometer gestatte; er meint, es wäre sehr praktisch, wenn der Automobil-Club im Bois Aufsichtsorgane placiren würde, um die Wildlinge sofort zur Anzeige zu bringen. René de Knyff glaubt ebenfalls, die Vorschrift würde von Niemandem gehalten werden. Sie sei lächerlich. Um mit einer Schnelligkeit von 12 Kilometern die Stunde durch das Bois nach Longchamps zu den Pferderennen zu kommen, würde man ein paar Stunden vor Rennbeginn aufbrechen müssen. Das könne man doch unmöglich verlangen. Im Uebrigen würde die Sache dazu führen, dass übereifrige Polizisten nicht die Uebelthäter, die wirklichen Schnellfahrer aufhielten, weil sie das eben nicht konnten, sondern die langsam fahrenden braven Automobilisten.

DAS BERGSTRASSENRENNEN, das der »Velo« nach dem missglückten Bergfahren von Chanteloup ausgeschrieben hatte, fand am Sonntag auf der Berglehne von Sainte Barbe nächst dem Städtchen Gaillon bei Paris statt. Das Rennen zeitigte einen recht hübschen Erfolg; erstens war es sehr gut bestritten, denn nicht weniger als 73 Vehikel starteten, von welchen 58 die Rennstrecke absolvirten, dann wurden verschiedentlich recht gute Zeiten erzielt. Interessant ist, dass die »Motocracks« Baras, Beconnais, Teste, Osmont, Bardin, Gasté und wie sie alle heissen, keinen Erfolg erzielen konnten. Gestartet wurde in sieben Kategorien; die Rennstrecke war genau 1000 Meter lang, die Steigungen betrugen 5—9 Percent. Die Resultate waren folgende:

Kategorie *A.* Wagen im Gewichte über 400 Kg.

Classe I. Wagen mit Benzinmotor.

Vallee 1. in $3:08^{1}/_{5}$. J. de Charmasse 2. in 3:20. Hartu 3. in $3:45^{3}/_{5}$. (13 fuhren)

Classe II Wagen mit gewöhnlichem Petroleummotor.

Koch 1. in $4:08^{1}/_{5}$. (2 fuhren.)

Kategorie *B.* Wagen von 250—400 Kg.

Classe *A.* Dampfmotoren.

[illegible]

Classe *B.* Petroleummotoren.

G. Chauneau 1. in 2:40. Van Berendonck 2. in $4:01^{1}/_{5}$. Léon 3. in $4:54^{3}/_{5}$. (7 fuhren.)

Kategorie *C.* Wagen unter 250 Kg.

Classe *A.* Dampfmotoren.

»American Automobile« g ü. d B in 1:45³/₅.

Classe *B.* Petroleummotoren.

Van Berendonck 1. in 2:44. Gallet & Itasse 2. in 3:42²/₅. Thibault 3. in 3:54¹/₅ (7 fuhren)

Kategorie *D* Motorrader unter 150 Kg.

Villemain 1. in 1:20. Baras 2 in 1:23²/₅. Beconnais 3. in 1:25. (16 fuhren.)

Kategorie *E.* Motorrader mit zwei besetzten Platzen.

Villemain 1. in 1:28. Osmont 2. in 1:46⁴/₅ Aubin 3. in 2:18. (8 fuhren.)

Kategorie *F.* Motorzweirader.

Bonnard (ohne Kette) 1. in 2:06²/₅. Maurice (mit Kette) 2. in 2:30²/₅. Sabille (mit Kette) 3. in 2:33⁴/₅. (4 fuhren.)

Kategorie *G.* Motorrader ohne Kette.

Villemain 1. in 1:16¹/₅. Baras 2. in 1:27. Marcellin 3. in 1:30²/₅. (16 fuhren.)

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, wurde in der letzten Kategorie die beste Zeit erzielt, 1:16¹/₅ für den Kilometer. Das entspricht ungefähr einer Geschwindigkeit von 48·37 Kilometern in der Stunde, eine Schnelligkeit, die schon deshalb als ganz enorm bezeichnet werden muss, weil ja das Rennen nicht auf einer glatten ebenen Bahn, sondern auf einer bergauf führenden Strasse [illegible].

EIN SCHÖNES WEIHNACHTSGESCHENK für einen jungen Mann ist das prachtvolle Fechtbuch »Das Sabelfechten« von Barbasetti. Elegant ausgestattet in echt sportmassigem Einbande kostet dieses reichillustrirte classische Fachwerk nur 4 fl. o. W. Ebenso passend für die mannliche Jugend ist das »Handbuch der Athletik« von Victor Silberer. Preis 3 fl. Beide Bücher sind zu haben in allen Buchhandlungen.

FECHTEN.

NACHKLANGE VOM DRESDENER TURNIER.

II.

Nachdem wir in der letzten Nummer dieses Blattes das vom Deutschen und Oesterreichischen Fechter-Bund in Dresden veranstaltete Turnier einer allgemeinen kritischen Betrachtung unterzogen, gehen wir heute daran, in zwangloser Reihenfolge einige bemerkenswerthe Einzelleistungen zu besprechen.

Martino Hirsch, der Sieger im Meisterschaftskampfe für Fleuret, war im Rangordnungsfechten nicht auf den ihm gebührenden Platz gekommen. Er wurde mit 17·87 Punkten als Sechster classificirt, wahrend beispielsweise die beiden Bruder Wimmer, Josef und Richard, 18·55, beziehungsweise 18·44 Punkte erhielten.

Trotzdem kann man gerade im Falle Hirsch den Preisrichtern, von denen viele diesen Fechter zum ersten Male auf der Planche sahen, keinen Vorwurf machen. Hirsch, den wir vor drei Jahren als einen unserer glanzendsten Fleuretamateurs kennen lernten, war entweder schlecht disponirt, oder er hat an seiner Form Einiges eingebüsst; denn von seiner einst tadellosen Engarde-Stellung war in seinem Classificationsassaut wenig zu merken, und auch seine Balestra machte nicht den besten Eindruck. Auf welcher Höhe jedoch trotz alledem seine fechterische Ausbildung ist, zeigte der Umstand, dass es Herrn Hirsch — wenn auch nach hartem Kampfe — gelang, in der Fleuretpoule den ersten Platz zu erringen.

Einen ungleich besseren Anblick bot Hirsch im Sabel-Rangordnungsfechten. Sein Assaut mit Herrmann, einem ebenso eleganten als correcten Sabelfechter, gehörte zu den schönsten des ganzen Turniers. Vielleicht gerade deshalb, weil Hirsch im Sabel, den er etwas vernachlassigt, keinen besonderen Erfolg erwartete und daher mit grösserer Unbefangenheit in den Kampf ging als im Fleuret, wo er sozusagen als erklarter Favorit für die Meisterschaft [illegible].

Von ganz besonders guter Disposition war bei den Dresdener Concurrenzen Richard Wimmer. Wir haben schon einige Male Gelegenheit gehabt, die Leistungen dieses Fechters in unserem Blatte hervorzuheben, und haben es dabei nie versaumt, ihn auf die Mangel seiner theoretischen Ausbildung freundschaftlich aufmerksam zu machen. Zu unserem grossen Vergnügen konnten wir nun constatiren, dass Herr R. Wimmer damit begonnen hat, sich einem strengen, schulgemassen Training zu unterwerfen. Wir möchten ihn im Interesse unseres einheimischen Fechtsports, zu dessen erfolgreichsten Vertretern er gehört, auf's Dringendste ersuchen, seine akademische Ausbildung im Sabel, noch mehr aber im Fleuret auch fernerhin in consequenter Weise zu betreiben. Dass er ein sehr beachtenswerther Poulegegner ist, hat er bereits mehrmals bewiesen. Nur ist R. Wimmer offenbar zu frühzeitig zu schönen, unerwarteten Erfolgen gelangt und hat es daher für überflussig gehalten, sich einer methodischen Schulung in beiden Waffen zu unterziehen. Man darf wohl hoffen, dass der neuerliche Erfolg beim letzten Turnier nicht [illegible] ahnlichen Consequenzen [illegible].

Ein erganzendes Gegenstück zu den Leistungen R. Wimmer's bietet die fechterische Ausbildung Siegfried Flesch's. Dieser hochbegabte Fechter ist an gediegener Schulung im Sabel Herrn Wimmer weit überlegen, er ist ein Akademiefechter par excellence, sein Ausfall ist tadellos, seine Paraden, die Seconde ausgenommen, von seltener Sicherheit, doch fehlt ihm noch eines: ruhiges Blut und unerschütterliches Vertrauen auf seine Ueber-[illegible].

Flesch betritt, wo es sich um einen Kampf auf Treffer handelt, bereits mit merklicher Nervositat das Podium, er verliert jedes unbefangene Urtheil, und die erste Meinungsverschiedenheit, die über die Gute eines ihm zugefügten oder von ihm ausgetheilten Treffers zwischen einzelnen Mitgliedern der Jury entsteht, genügt, um in ihm die Ueberzeugung wachzurufen, es sei eine ausgemachte Thatsache, dass er als Besiegter das Feld zu raumen habe.

Er gehört, so liebenswürdig er sonst ist, zu denjenigen Turnierconcurrenten, die einem Preisrichter das Amt recht sauer machen konnen. Es ist Herrn Flesch von ganzem Herzen zu wünschen, dass er sein unglückseliges Temperament irgendwie bandigen möge. Nebenbei konnte er sich auch etwas auf die Fleuretschule verlegen, was er bisher nur sehr sporadisch gethan.

Alberto Minas zog, im Gegensatze zu Flesch, frisch und fröhlich und — untrainirt in den Kampf und kehrte, reich an Ehren beladen, heim. Dieser beneidenswerthe Fechter hat so viel von seiner correcten Form bewahrt, dass auch der unwillkommene Gewichtszuwachs, der ihm wahrend seines mehrjahrigen Aufenthaltes in Wien beschieden war, den brillanten Gesammteindruck seiner fechterischen Personlichkeit nicht zu stören vermochte. Er erhielt in Fleuret und Sabel die höchste Punktzahl, obwohl er den deutschen Juroren nahezu vollständig unbekannt, manchem österreichischen Preisrichter nicht genügend bekannt, auf der Planche erschienen war.

An seinem Sabelfechten fiel nur eine zu geringe Abwechslung in der Attaque auf. Minas endet so oft in der Seconde, das es für einen routinirten Gegner, der ihn kurze Zeit beobachtet hat, unschwer ist, seinem Angriffe wirkungsvoll zu begegnen.

Im Rangordnungsfechten auf Fleuret war übrigens Baron Manfred Pinelli, dem seine elegante Erscheinung wohl zu statten kommt, ein gefährlicher Rivale Minas'. Baron Pinelli, der erst seit kaum einem Jahr in Wien seinen Aufenthalt genommen, hat diese kurze Zeit einem sorgfaltigen Training im Fleuret gewidmet und seine schöne Veranlagung auf's Beste verwerthet. Es war daher sein Erfolg in der Fleuretconcurrenz ein allgemein erwarteter und wohlverdienter. Dass es aber Baron Pinelli auch gelang, im Sabel auf einen der siegreichen Plätze zu kommen, mag ihn wohl selbst überrascht haben. Er hat, solange er in Wien ist, unseres Wissens keinen Sabel in die Hand genommen und auch seinerzeit nicht mehr als die Elemente der Sabelfechtkunst erlernt. An ihm bewahrte sich der unschatzbare Vortheil einer gediegenen Vorschule in der Stichwaffe. Baron Pinelli, der gegen seinen Wunsch auch für die Sabelconcurrenz des Dresdener Turniers genannt worden war, nahm die ungewohnte Waffe ohne Zagen in die Hand, attaquirte fleissig, vertheidigte sich, so gut es ging, mit Arrêtstössen und setzte manchen Gegner aus dem Gefecht, der ihm an Routine und Schule weit überlegen war. Vielleicht bildet dieser aussere Erfolg im Sabelfechten für Baron Pinelli einen Anlass, sich dieser Waffe mehr als bisher zu widmen und seinem diesjahrigen unerwarteten Erfolg noch andere, weniger überraschende hinzuzufügen. Speciell im Sabelfechten machte sich bei Baron Pinelli übrigens eine etwas mangelhafte Technik der Fussbewegungen geltend, die wir auch bei seinen Fleuretassauts, allerdings in weniger empfindlicher Weise, constatirten. Er verliert dadurch öfters die volle Beherrschung seines Körpers und erhalt Riposten, die er bei einer rationellen Vertheilung seines Körpergewichtes und praciserer Balestra leicht vermeiden konnte.

Eine der sympathischesten Erscheinungen bei unseren Fechtturnieren, Herr Josef Wimmer, musste leider aus beruflichen Gründen vorzeitig aus den Concurrenzen ausscheiden. Nach der guten Form, die Herr J. Wimmer im Rangordnungsfechten, besonders auf Fleuret, zeigte, hatte man ihm jedenfalls bedeutende Chancen in den Poulekampfen zusprechen mussen.

Von den auswartigen Concurrenten ist uns in erster Linie La Racine aufgefallen; er hat seit dem Vorjahre merkliche Fortschritte in beiden Waffen gemacht. An dem Meisterschaftskampfe im Sabel konnte er — gleichfalls aus Gründen seines Berufes — nicht mehr theilnehmen; im Fleuret eroberte er sich den zweiten Platz nach einem schönen Entscheidungsgefechte mit Herrn Minas.

Correcte Haltung und gediegene Schulung zeigten von den Berlinern auch noch Szalkowski, der im Fleuret eine wesentliche Verbesserung gegen das Vorjahr aufwies, Markheim, von Niewiarowski, Seeber und Dr. S. Agrelo, der eine besondere Force in Seconde-Arrêtstössen besitzt und damit auch viel Glück hatte.

Von den Wiener Fechtern seien noch erwahnt die Herren Muhlberger, der binnen kurzer Zeit an Starke bedeutend zugenommen, an Eleganz nichts eingebüsst hat, dann Lyonel Goldstein, vor wenigen Monaten noch auf allen Fechtböden als »Naturalist« gefürchtet, der in seinen Sabelassauts ein verblüffendes Maass von Ruhe und Selbstbeherrschung entwickelte und sich dadurch bis auf den vierten Platz vorschieben konnte, und schliesslich die Herren Kastner und Hönig, die den leider so sparlich gesaeten fechterischen Nachwuchs unserer Clubs nicht übel reprasentirten.

Unter den concurrirenden Meis[illegible] — [illegible] nicht anders erwartet wurde — Maestro Schiavoni obenan. Seine Kunst, in gleicher Weise aber seine Statur machen ihn zu einem fast unnahbaren Turniergegner. Nur wurden wir es sowohl ihm als Meister Sestini wünschen, in der ausseren Bethatigung der nationalen Eigenarten etwas mehr Maass zu halten und sich im Assaut auf das Gesprach mit den Klingen zu beschranken.

Der theils beabsichtigte, theils unfreiwillig komische Effect, den manche Italiener und in affectirter Nachahmung auch einheimische Fechter italienischer Schule durch Monologe und Zwiegespräche auf der Planche erzielen, erscheint nur geeignet, das schöne fechterische Bild in seiner Wirkung stark zu beinträchtigen, und bietet überdies eine willkommene Handhabe für Gegner der modernen Schule, die ihren Mangel an sachgemässem Verständniss durch eine besondere Aufmerksamkeit für derlei äusserliche Details zu verdecken suchen.

In glänzender Verfassung befand sich Meister Ryschanek — er hatte um den zweiten Platz, den er in beiden Waffen hinter Schiavoni errang, mit zwei ebenbürtigen Gegnern, Richter und Werdnik, zu kämpfen.

Ein vierter Meister, Franceschinis, konnte leider nach den bei diesem Turnier noch geltenden Bundesstatuten an den Concurrenzen nicht theilnehmen; es war dies um so bedauerlicher, als Franceschinis, dessen vornehme Eleganz bei der Schlussakademie sich wohlthuend bemerkbar machte, während der vier Jahre, die er bisnun in Wien verlebte, noch nicht einmal Gelegenheit fand, seine Stärke bei einem Turnier zu erproben. Hoffentlich sehen wir den jungen Meister im Frühjahr 1901 bei den Concurrenzen des Bundes in Wien unter den Siegern.

Werdnik, der in Haltung und Fechtweise viel Franceschinis ähnelt, war bei diesem Turnier vom Missgeschick verfolgt. Eine heftige Sehnenzerrung, die er sich während der Fleuretpoule am Arme zugezogen, machte ihn kampfunfähig, und nur bei der Schlussakademie zeigte er in einem Assaut mit Barbasetti, dass er, was Durchdachtheit und Feinheit in der Führung der Stichwaffe anbelangt, nicht viele Concurrenten finden wird.

Wie Werdnik's Fechtweise an die Franceschinis' erinnert, so haben andererseits Richter und Ryschanek in ihrer kampflustigen, temperamentvollen Manier manchen fechterischen Berührungspunkt. Beide sind mehr aggressiver Natur, nicht immer vollendet in der Form, aber von unbeugsamer Energie und gefürchteter Stärke in der Poule. Herr Richter hat in den drei Jahren, seit wir ihn das letzte Mal (in Budapest) vor der Oeffentlichkeit sahen, unglaubliche Fortschritte gemacht, und es war daher ein um so grösserer Triumph für Ryschanek, dass er sich im Fleuret und Säbel vor Jenem placiren konnte.

Die Assauts, in denen diese beiden Herren bei der Schlussakademie auftraten, besonders die Gefechte Ryschanek-Franceschinis und Richter-Barbasetti, boten auch für das Laienpublicum Dresdens eine Unzahl fesselnder [illegible]

Meister Sestini, der einst unüberwindliche italienische Amateur, fand in Dresden seine Stärke merkwürdigerweise erst bei den Schlussassauts. Seine elastische, schlanke Gestalt verleiht seinen Bewegungen eine gewisse liebenswürdige Grazie, die trotz seiner übersprudelnden Leidenschaftlichkeit sich in allen Assauts bemerkbar machte, in denen Sestini auftrat. Stark focht Herr Sestini, wie bereits erwähnt, erst in der Akademie; sein Gefecht mit Ryschanek (Fleuret) zeigte ihn im Vollbesitze seines Könnens.

An der akademischen Schlussveranstaltung des Turniers betheiligten sich ausser dem strebsamen Dresdener Fechtmeister Staberoh noch Herr Hauptmann Gustav Hergsell der ein Fleuretassaut mit Herrn Robert Klaus und ein Säbelgefecht mit Lieutenant Hammer absolvirte, ferner der erste Vorsitzende des Bundes, Dr. Camillo Müller. Dieser hat mit bemerkenswerther Schnelligkeit im Fleuret die ihm durch ein Sehnenleiden aufgedrungene Wandlung zum Linkser vollzogen — an effectiver Stärke dürfte er schon heute auf derselben Höhe stehen, die er im November vorigen Jahres besass, als er das Bundesturnier noch in beiden Waffen als Rechtsfechter mitmachte. Nur bietet sein Klingenspiel zu wenig Abwechslung, es beschränkt sich nahezu ausschliesslich auf Quartriposten und tiefe Coupés, mit denen er allerdings viel reussirt. Herrn Dr. Müller wäre ein eingehendes, systematisches Training zu empfehlen, wenn seine Stärke als Linkser nicht blos ephemere Bedeutung haben soll. Als Säbelfechter zeigte [illegible] früheren guten Form nichts eingebüsst hat. Nur einige zu nahe am Körper gegriffene Paraden erinnern noch immer an Zeiten, in denen auch dieser Fechter sich mit den Principien der »deutschen« (oder war es die »französisch-österreichische«?) Säbelschule vertraut machen musste.

Damit glauben wir Alles an sportlich erwähnenswerthen Einzelleistungen erschöpft zu haben. Als eine unwillkommene Ergänzung unserer im letzten Artikel citirten sportlichen Zeitungsreferate müssen wir noch einen im »Prager Tagblatt« vom 17. November enthaltenen Artikel, angeblich »von einem in Dresden lebenden ehemaligen Prager Fechter« herrührend, unseren Lesern auszugsweise zur Kenntniss bringen.

Obwohl der Verfasser dieses Berichtes am Eingang desselben erklärt, sich in den »Streit der beiden Schulen nicht mengen zu wollen«, spricht er doch schon im nächsten Absatz davon, dass »das Fleuretfechten der italienischen Fechter nicht schon genannt werden konnte«, dass es »ein wildes Dreinstossen war, meist unklare Attaquen mit darauffolgendem Streit betreffs der Touches« u. s. f. Wir glauben dem ungenannten Einsender dieses Artikels gerne, dass ihm die Attaquen wirklich nicht genügend klar gewesen sind; er hätte aber diesen Mangel seiner Urtheilsfähigkeit nicht öffentlich an den Pranger stellen und eben die Berichterstattung jemandem Anderen überlassen sollen. »Auch das Säbelfechten wies,« so fährt der kühne Berichterstatter fort, »denselben Mangel an Ruhe und Eleganz auf. Kein Wunder also, dass die elegant fechtenden Prager Concurrenten keine Erfolge hatten.« »Nur Meister Schiavoni ist,« so versichert der ehemalige Prager Fechter, »ein nicht so wilder (!) Fechter wie die anderen.« Wir befürchten, dass Schiavoni, wenn er diesen Artikel zu Gesicht bekommen sollte, dem Verfasser desselben nicht sonderlich Dank wissen und vielleicht darüber sogar in die Untugend verfallen wird, deren Mangel jener Herr mit besonderem Wohlgefallen bei ihm constatirte.

Uebrigens halten wir uns bei diesem Erguss localpatriotischer Eingebung nicht weiter auf. Es ist nur schmerzlich, dass durch derlei Geschreibsel junge, begabte Fechter, wie man deren sowohl unter der Prager als unter der Dresdener und Leipziger Fechterschaft wahrnehmen konnte, in ihrem unbefangenen Urtheil beeinflusst und als einen Act roher Vergewaltigung anzusehen geneigt werden, was nur als eine natürliche Folge der grossen Ueberlegenheit der siegreichen Schule betrachtet werden muss.

Nun, wir können warten. Auch in Wien hat es eine Zeit gegeben, wo falscher Chauvinismus das fechtsportliche Leben niederdrückte und jeden als nationalen Verräther brandmarkte, der die moderne italienische Schule der sogenannten »deutschen« vorzog. Nach unserer bescheidenen Meinung haben nationale Momente mit dem Sport nichts zu schaffen. Aber selbst wenn das Nationalbewusstsein in Frage käme, so wäre es jedem vernünftig denkenden Patrioten jedenfalls lieber, Deutsche nach italienischer Schule siegen als in der »deutschen« unterliegen zu sehen. Von einer nationaldeutschen Pflege der Fechtkunst könnte also höchstens in dem Sinne gesprochen werden, dass diese herrliche Kunst in ihrer grössten Vollendung von Deutschen ausgeübt und von Deutschen zum Siege geführt werden soll.

Jeder muss willkommen sein, der die Mittel zu dieser Stufe der Vollkommenheit zu bieten vermag. Auch in Dresden wird man, so hoffen wir zuversichtlich, zu dieser Erkenntniss kommen. Denn schon jetzt durchdrang den schweren Nebel am dortigen Fechterhimmel ein sieghaft strahlender Stern und erhellte für Augenblicke die Finsterniss, in der Meister und Amateure, Publicum und Kritik umherirrten: der Stern Barbasetti's.

NOTIZEN.

EINE AKADEMIE zu wohlthätigen Zwecken veranstalten diesen Mittwoch Fechtmeister Martin Werdnik und seine Schüler im Hotel »Goldenes Kreuz«, Mariahilferstrasse 99. Das Erträgnis der Akademie, an die sich übrigens ein Tanzkränzchen anschliessen wird, fliesst der Heilanstalt Alland zu. Beginn 8 Uhr.

AN DER AKADEMIE, die am 12. d. M. vor Kaiser Wilhelm in Berlin stattfindet, wird ausser den von uns schon genannten Meistern auch Maestro Franceschinis theilnehmen. Oberlieutenant Amon von Gregurich wurde ebenfalls zu der Akademie eingeladen, doch musste er mangels der nöthigen Zeit die liebenswürdige Einladung ausschlagen.

AUS PRAG wird uns geschrieben: »Der unter dem Protectorate Seiner Durchlaucht des Herrn Erbprinzen Philipp Ernst von Hohenlohe-Schillingsfürst stehende Fecht-Club »Riegel« in Prag hielt am 30. November d. J. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung, die zehnte seit seinem Bestande, unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder ab. Dem der Generalversammlung vorgelegten Geschäftsberichte war zu entnehmen, dass dieser Verein auch in dem verflossenen Vereinsjahre eine stattliche Zahl von ausübenden Mitgliedern besass; dieselbe betrug beinahe 100. Der Verein, der seinen sportlichen Ruf alljährlich durch Veranstaltung einer Fechtakademie documentirt, hat auch in diesem Jahre eine solche, und zwar am 15. April, abgehalten. Diese Akademie war von der Crême der Prager sportliebenden Gesellschaft besucht und legten die Leistungen der einzelnen Fechter das glänzendste Zeugniss für die Tüchtigkeit derselben ab. Das anwesende Publicum zollte den auftretenden Fechtern das gebührende Lob. Dem Fecht-Club »Riegel« gebührt auch das Verdienst, durch Veranstaltung des ersten internationalen Fechtturniers zum ersten Male auch fremde Fechter in unserer Monarchie auf die Planche gebracht zu haben. Diese fechterischen Erfolge, die mit Recht ein Ruhmesblatt in der Geschichte des aufblühenden Fecht-Clubs »Riegel« bilden, verdankt der Verein vor Allem seinem Fechtmeister, dem Herrn k. und k. Oberlieutenant Dominik Riegel, der vom frühen Morgen an unermüdlich mit der Ausbildung seiner Schüler beschäftigt ist. Dem genannten Herrn Fechtmeister wurde in der Versammlung des Fecht-Clubs »Riegel« für sein zielbewusstes und aufopferndes Wirken der Dank des Vereines durch Erheben von den Sitzen zum Ausdrucke gebracht. Nachdem der von dem Vereinscassier erstattete Cassebericht auch in pecuniärer Beziehung eine äusserst günstige Lage dieses Vereines darzulegen vermochte, wurde zur Wahl des neuen Vereinsausschusses geschritten; dieselbe hatte nachstehendes Ergebniss: Graf Zdenko Waldstein-Wartenberg, Ehrenpräsident; Dr. Baron Kallina Freiherr von Urbanow, Präsident; k. k. Oberlieutenant Oscar Lodgman Ritter von Auen, Vicepräsident; Julius Meder, erster Schriftführer; Carl Kirschbaum, zweiter Schriftführer; Dr. Jaroslav Perner, Cassier; Ingenieur Ludwig Krbischta, Rüstwart; endlich als Ausschussmitglieder ohne besondere Functionen die Herren: k. und k. Oberlieutenant-Auditor Dr. Ernst Jung, Rudolf Maschka, Privatier Franz Lorenz, k. und k. Oberlieutenant Dom. Riegel, k. und k. Oberlieutenant Anton Stowasser Edler von Feldtreu, k. und k. Lieutenant Szarka Vrbaschki, Fried. Schejbal und JUDr. Robert Staus; Revisoren JUDr. Robert Mercy und Carl Lang.«

RINGEN.

DIE WELTMEISTERSCHAFTSKÄMPFE IN PARIS.

Sie sind beendet, die grossen Kampfspiele im Casino de Paris; Kara Ahmed ist aus der Concurrenz als Sieger hervorgegangen.

In den letzten acht Tagen gab es zwar nicht viele, wohl aber hitzige und spannende Ringkämpfe. Die Theilnehmer thaten begreiflicherweise all ihr Mögliches, um sich bis zu der letzten Runde zu halten. Darum zogen sich viele Kämpfe in die Länge; ausserdem konnte man bei der zuletzt nur geringen Zahl der Concurrenten nicht mehr als zwei Paare an einem Abend zusammenbringen. Die Veranstaltung bekam dadurch eine grössere Ausdehnung, als das Comité erwartet hatte. Die Entscheidung hatte schon am 30. November fallen sollen, in Wirklichkeit war aber an jenem Abend noch nicht einmal die Meisterschaft der Schwergewichte ausgetragen. Erst am 1. December erwarb Laurent le Beaucairois den Meisterschaftstitel der Schwergewichte; am 2. d. M. konnte also die Weltmeisterschaftsrunde erst beginnen. Angesichts der eingetretenen Verzögerung liess das Comité die Endrunde nicht als »Poule«, wie es zuerst geplant war, sondern ähnlich den Vorkämpfen — mit Hoffnungsrunde — austragen, bis nur vier Concurrenten übrig waren, um dann nach folgendem Schema vorzugehen: Die vier Ringer A, B, C und D haben in vier Gängen die Meisterschaft zu entscheiden. A siegt über B, C über D. Hierauf ringen die beiden Sieger A und C um die Weltmeisterschaft, während B und D um den dritten Preis streiten.

Die Entscheidung der Schwergewichts-Meisterschaft fiel, wie gesagt, am 1. d. M. Laurent ist Sieger, Kara Ahmed Zweiter, Constant le Boucher Dritter; die [illegible] Schlusskämpfen mit den Leichtgewichten Gambier, Chalzer und Lassartesse zusammentraten. Die Leichtgewichte unterlagen sämmtlich. Um nun den Vierten zum Schlusskampf zu finden, musste eine Hoffnungsrunde unter den Leichtgewichten vorgenommen werden, die zu einem einzigen Match zusammenschrumpfte, weil Lassartesse sich eine Verstauchung eines Handgelenkes zuzog und sich deswegen von den Concurrenzen zurückziehen musste. Am 3. December bekam Gambier die Berechtigung, in das besagte Quartett mit den Schwergewichten einzutreten, welches dann in der oben angegebenen Weise am 4. und 5. December die Schlusskämpfe austrug.

Eine Vergleichung der Gewichte derjenigen Ringer, die in dem gemischten Kampf der Schwer- und Leichtgewichte in Betracht kamen, dürfte nicht uninteressant sein. Kara Ahmed, der am 4. December mit Gambier rang, wiegt 105 Kilogramm, der Letztere 80 Kilogramm. Laurent le Beaucairois wiegt 118, Constant le Boucher 86 Kilogramm.

Im Folgenden geben wir die Beschreibung der einzelnen Gänge:

Entscheidungskämpfe II. Classe.

25. Tag. Mittwoch den 29. November.

Kara Ahmed-Constant le Boucher treffen zum dritten Male zusammen. Bald ist Constant wieder auf der Erde. Weder die »tours de tête« des Belgiers noch die »ceintures de côté« des Türken führen zu einem besonderen Resultat.

Endlich scheint dem Türken ein »bras roulé« zu gelingen. Constant ist arg bedrängt, zieht sich aber doch noch zur rechten Zeit aus der Schlinge. Jetzt entwickelt sich ein lebhafter Kampf. Kara wirft sich auf Constant und fasst ihn mit »ceinture arrière«-Griff, allerdings etwas zu hoch und in Folge dessen ohne ganzen Erfolg.

Kara behält die Offensive. Er greift mehrmals mit »ceinture arrière« an, doch befreit sich Constant jedesmal. Der schon einigermaassen ermüdete Belgier versucht seinerseits einige »tours de hanche«, die ihm jedoch nicht [illegible]

Plötzlich erfolgt eine »ceinture de côté« von Seite des Türken; Constant parirt und wird in demselben Augenblick durch ein »roulé de tête, en force« geworfen. Er ist so ermüdet, dass er keinen Widerstand mehr leistet, als ihm der Türke die Schultern niederdrückt. Der Gang hat 1 : 18 : 50 gedauert, das gibt eine Gesammtdauer des Kampfes an allen drei Tagen von 4 Stunden 33 Minuten.

26. Tag. Freitag den 1. December.

Laurent-Constant beginnen einen harten Kampf. Zuerst versucht Laurent eine »ceinture de côté«, worauf Constant mit seinem ewigen »tour de hanche en tête« antwortet. Constant fällt dabei nieder und wird dann von Laurent durch eine »ceinture arrière« aufgehoben. Laurent wiederholt denselben Angriff zweimal. Es geschieht bis zum Ende dieses Ganges nichts Bemerkenswerthes mehr.

Im zweiten Gang liegt Constant wieder bald auf dem Teppich. Laurent will ihn mittelst einer »ceinture arrière aufheben, doch Constant gleitet sofort wieder hinunter.

Nachdem Laurent sich auf seinen Gegner geworfen und ihn fünf Minuten ordentlich massirt hat, sucht er, an Constant eine »ceinture à rebours« anzubringen, welche jedoch von diesem parirt wird. Constant kommt dadurch sogar obenauf zu liegen, was ihm allerdings wenig einträgt, denn er gelangt bis zum Schluss des zweiten Ganges zu keinem [illegible]

In den ersten zehn Minuten der dritten Runde machen die beiden Concurrenten keine grossen Anstrengungen. Laurent entschliesst sich darauf, ernstlich anzugreifen. Constant fällt wieder.

Laurent droht beim Bodenkampf in einem fort mit »tours de tête en dessous«. Constant steht endlich auf, wird aber von Laurent, der des Gegners Plan vorhergesehen hat, gleich wieder zu Boden geworfen.

Laurent beginnt von Neuem mit seinen »tours de tête en dessous« und führt dann eine »ceinture de côté« aus; Constant befreit sich, er ringt aufrecht weiter, doch bald ist er abermals am Teppich hingestreckt. Constant liegt unten und versucht, Laurent vermittelst eines »tour de tête« herumzudrehen. Laurent weicht aus, und bald darauf packt er Constant, hebt ihn und wirft ihn regelrecht mit einer »ceinture à rebours«. Laurent ist somit Meister der Schwergewichte. Zeitdauer 33 : 22.

Meisterschaft der Welt.

27 Tag. Samstag den 2 December.

Constant-Lassartesse eröffnen die Kämpfe, in denen sich die schweren und die leichten Ringer mit einander messen sollen. Beide Concurrenten beschränken sich anfangs darauf, einander zu beobachten und auszuforschen. Mit einem Male umfasst Lassartesse seinen Gegner; dieser lässt sich zur Erde fallen. Hier greift Lassartesse mit »ceintures de côté« an; jedesmal parirt Constant durch »tours de tête«, welche Lassartesse in Gefahr bringen. Plötzlich wirft sich dieser mit aller Macht auf Constant, wendet ihn mittelst eines »tour de tête«, umfasst ihn dann von hinten und hält ihn 30 Secunden hindurch ober dem Boden; dann wirft er ihn wieder und führt zwei »tours de tête« aus, denen sich Constant nur mit Mühe entzieht.

Constant wird seinerseits aggressiv. Ein »bras roulé« misslingt ihm, und damit schliesst der erste Gang.

Im zweiten Gang wirft Lassartesse den Belgier gleich zur Erde. Constant versucht im Bodenkampf zu verschiedenen Malen »tours de tête« und »bras roulé«, die ihm aber nichts fruchten.

Zum zweiten Male schreitet Lassartesse energisch zur Aggressive; er hebt Constant auf und wirft ihn wieder, kann ihn aber nicht auf die Schultern bringen. Jetzt weicht er einem »tour de tête« aus und fällt dabei so unglücklich, dass er sich eine Hand verstaucht und in Folge dessen nicht mehr weiter ringen kann. Der Gang hat 10 Minuten gedauert. Dem Belgier Constant ist wieder ein leichter Sieg zugefallen.

Kara Ahmed-Chalzet betreten den Ring. Chalzet ist sehr auf der Hut; mit grösster Vorsicht nähert er sich dem Türken, der darüber lacht und Chalzet zu fangen sucht.

Nach einiger Mühe ist es Kara gelungen, den Gegner in die Hände zu bekommen. Er führt an ihm einige »ceintures arrières« aus, welche zu nichts führen, weil sich Chalzet geschickt wehrt.

Der Türke ist ein hitziger Angreifer; alle möglichen Finten probirt er; besondere Vorliebe zeigt er für das »ramassement de bra[illegible]

Nun ist es ihm gelungen, Chalzet mit einer »prise de tête en dessous« beizukommen; trotzdem hält Chalzet noch Stand.

Der zweite Gang bringt ein rasches Resultat. Nach 1 : 43 lebhaften Gefechtes hat Kara seinen Gegner auf die Schultern gelegt.

Laurent-Maurice Gambier bilden die letzte Nummer des Abends. Laurent tritt entschieden an, aber der flinke Gambier ist nicht so leicht zu fassen. Was auch Laurent inscenieren mag, Gambier weiss sich immer aus dem Staube zu machen. So geht's volle 15 Minuten lang.

Im zweiten Gang wird Laurent die Sache überdrüssig; er packt Gambier und wirft ihn nieder. Laurent hat nach Verlauf von zwei Minuten gesiegt.

28. Tag. Sonntag den 3. December.

Gambier siegt über Chalzet.

29. Tag. Montag den 4. December.

Kara Ahmed-Gambier, Schwergewicht und Leichtgewicht. Gambier hat schon einmal bewiesen, dass ihm nicht so leicht beizukommen ist. Kara Ahmed hat seine Mühe. Immer wieder entwischt Gambier den Händen des Türken, der darüber in laute »Haha!« ausbricht.

Erst im zweiten Gang gelingt es dem Türken, Gambier am Boden zu halten und ihn mit einer schönen »ceinture de côté« umzukehren; zwar hilft sich Gambier 30 Secunden lang mit einer gut ausgeführten »Brücke«, doch muss er endlich der riesigen Kraft des Türken nachgeben. Der Gang hat 5 : 06 gedauert.

Laurent-Constant haben sich schon in den Kämpfen um die Meisterschaft der Schwergewichte getroffen; das Resultat ist diesmal dasselbe wie damals, nur dass die Sache in weniger als einer Minute beendet ist. Laurent wirft den Gegner zu Boden, probirt zuerst eine »prise de tête en dessous«, welche misslingt, und wirft dann Constant mittelst einer »ceinture de côté« herum; Constant vollführt eine »Brücke«, die aber Laurent's Sieg nur einige Augenblicke verzögert. Zeitdauer des Ganges: 57 Secunden.

30. und letzter Tag. Dienstag den 5. December.

Constant-Gambier streiten um den dritten Preis. Beide beginnen mit vorsichtigen Armgriffen. Nach einer Zeit wird Gambier offensiv; er legt Constant mit einer seitlichen »ceinture« auf den Teppich. Hier gelingt Gambier nach einiger Mühe eine hübsche »ceinture de côté«; Constant wäre unterlegen, hätte er sich nicht durch eine starke »Brücke« gerettet.

Gambier wiederholt seinen Angriff; Constant parirt, führt ein »tour de tête« aus und gleich darauf ein »ramassement de bras en dessous«. Gambier wird dabei herumgedreht, hat sich aber schon im nächsten Moment mit einer seltenen Raschheit und Geschicklichkeit befreit.

Im zweiten Gang ist Constant wieder bald auf der Erde. Zehn Minuten hindurch müht sich Gambier vergeblich mit ihm ab.

Constant steht auf; es folgt ein lebhafter Kampf; Constant fällt wieder zur Erde. Da bleibt er aber nicht lange, sondern erhebt sich gleich wieder; im selben Moment ertönt die Pfeife des Schiedsrichters; 15 Minuten [illegible]

Im dritten Gang geht endlich Constant zum Angriff. Mehrere Male wird er auf den Teppich geworfen. Im Bodenkampf liegt er zumeist unten, unterlässt es jedoch nicht, Gambier in einemfort zu bedrohen. Die beiden Männer rollen schliesslich in einer Weise übereinander, dass sie sich beinahe gegenseitig werfen. Constant versucht nun nacheinander verschiedene Griffe; mehrere »tours de tête« werden von Gambier parirt; auch einem »bras roulé« weicht Gambier geschickt aus. Zwei »tours de tête« bringen Constant ebensowenig Erfolg. Gambier bekommt wieder die Oberhand. Trotzdem setzt Constant seine »bras roulés« und Kopfgriffe fort. Nach 31 Minuten werden die Ringer vom Schweiss getrocknet.

Jetzt dauert das Gefecht nicht mehr lange. Constant fällt auf den Teppich. Hier versucht er ein »tour de tête«, Gambier weicht aus. Constant ist jetzt schon oben; er wirft Gambier durch ein »tour de tête en dessous« auf die Schulterblätter. Der ganze Kampf hat 1 : 04 : 15 gedauert.

Kara Ahmed-Laurent beginnen jetzt den bedeutendsten und letzten Kampf, der den Weltmeister für das Jahr 1899 bestimmen soll.

Die beiden Ringer gehen mit Leidenschaft aufeinander los. Sie inscenieren ein ordentliches Raufen. Kara wirft den Gegner etwas ungestüm an die Balustrade, wofür er von Laurent einen ziemlich heftigen Schlag in's Gesicht erhält; unbegreiflich ist da die Gleichgiltigkeit des Schiedsrichters. Trotz dieses Schlages setzt der Türke seine Angriffe fort; all seine Kraft und sein Wissen wendet er an. Ein kurzer Bodenkampf beschliesst den [illegible]

Im zweiten Gang entbrennt wieder ein wüthender Kampf. Bei einigen Kopfgriffen kommt Kara mit den Händen an die Wangen des Gegners. Auf Verlangen Laurent's wird ihm gesagt, er dürfe nicht schlagen.

Der Türke erfasst Laurent und schleppt ihn durch den ganzen Ring. Es beginnt wieder ein Bodenkampf.

Im dritten Gang wird Laurent gleich mit einer »ceinture arrière« gepackt und sucht sich durch Herumlaufen freizumachen. Er legt sich endlich auf den Teppich, um sich in Sicherheit zu bringen. Der Schiedsrichter lässt die Ringer aufstehen.

In dem folgenden hitzigen Gefechte kommt Laurent plötzlich der Rampe nahe und fällt. Es ist ihm bei dem Sturz nichts geschehen. Die Ringer werden wieder in die Mitte des Ringes gebracht.

Nun fängt Kara Ahmed zu singen an. »Hoah! hoa!« Wenn Kara zu singen beginnt, dann wird er gefährlich. Laurent antwortet ihm mit einem lauten »Ha!« Nach einigen Augenblicken ruhigen Ringens greift Kara heftig an; er will Laurent von vorn umfassen. Laurent geht, um auszuweichen, fast um den ganzen Ring herum und fällt. Kara will ihn mit einer »ceinture arrière« aufheben; es geht nicht. Laurent ist zu schwer. Ebensowenig Erfolg hat eine seitliche »ceinture«.

Der Schiedsrichter lässt die Beiden wieder aufstehen.

Sogleich umfasst der Türke Laurent, biegt ihn förmlich zusammen und wirft ihn regelrecht unter brausendem Beifall der Zuschauermenge. Der ganze Ringkampf hat 1 : 06 : 14 gedauert.

Die Weltmeisterschaftskämpfe sind mit diesem Gang beendet. Hier das Resultat:

Kara Ahmed (Türke), Weltmeister.
Laurent le Beaucairois (Franzose), Zweiter.
Constant le Boucher (Belgier), Dritter.

LUFTSCHIFFFAHRT.

AM FREITAG den 15. December wird der Herausgeber dieses Blattes über Einladung des Flugtechnischen Vereines im grossen Saale des Ingenieur- und Architekten-Vereines einen Vortrag halten: »Ueber den gegenwärtigen Stand der Luftschifffahrt und über die Zweckmässigkeit der Gründung eines Aero-Clubs in Wien«. Beginn des Vortrages um $^1/_2$8 Uhr Abends. Karten hiezu sind unentgeltlich in der Kanzlei der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, Wien, I., St. Annahof, erhältlich.

FUSSBALL.

DER SCHIEDSRICHTER.

Von einem kleinen ländlichen Fussball-Club in England erzählt man eine niedliche Geschichte. In einer Saison war seine Mannschaft, obwohl keineswegs besonders stark, ungeschlagen geblieben, und das, obzwar seine Nachbarclubs weit bessere und stärkere Mannschaften besassen. Einer von den grössten Anhängern dieses Clubs, der es unbedingt wissen musste, wurde einmal gefragt, wie das komme. »Nun,« meinte er, »das ist so: wir nehmen unseren eigenen Schiedsrichter mit und spielen nur unter der Bedingung, dass er amtirt. Der gibt gut Acht, und wir gewinnen.«

Dieses Historchen mag man dafür nehmen, was es ist, aber es ist immerhin ein interessanter Fingerzeig dafür, wie wichtig und verantwortlich das Schiedsrichteramt bei einem Fussballwettkampfe ist. Es ist keineswegs eine Sinecure, im Gegentheil, obwohl die meisten Leute es als eine sehr leichte Function betrachten. Man halte sich nur einmal ein paar von den Eigenschaften, die von dem Schiedsrichter verlangt werden müssen, vor Augen, und man wird begreifen, warum so viele Leute um keinen Preis zu bewegen sind, zwei hitzige und flinke Fussballmannschaften auch nur für kurze $1^1/_2$ Stunden zu überwachen.

Ein Schiedsrichter muss zunächst Alles sehen, er muss durch und durch versirt sein in allen den kleinen Tricks und bedenklichen Taktiken, zu welchen routinirte Spieler oft greifen und die dann mit einer Raffinirtheit und Kaltblütigkeit ausgeführt werden, die einer besseren Sache würdig wären. Er muss im Stande sein, rasch und correct bei jedem Fall, der eintreten kann, auf Grund der Spielregeln sein Urtheil abzugeben, und muss in seinen Entscheidungen völlige Unparteilichkeit und sportliche Wohlanständigkeit bewahren. Kann er noch mit diesen Eigenschaften ein bischen Gedankenlesen verbinden, so wird das für ihn von grossem Nutzen sein, wenn es bei ihm allein steht, zu entscheiden, ob aus den Intentionen, die gewisse Handlungen der Spieler hervorrufen oder leiten, die bona fides spricht oder nicht. Man nehme z. B. die Spielvorschrift bezüglich des »Handling the Ball«, das nicht gestattete Berühren des Balles mit der Hand. Es ist dem Schiedsrichter anheimgestellt, zu ermessen, ob das unerlaubte Berühren des Balles mit der Hand ein zufälliges oder absichtliches war. Oder man nehme die neueste Bestimmung bezüglich des nicht statthaften In-den-Rücken-Rennen eines Gegners. Dem Schiedsrichter bleibt es da überlassen, zu entscheiden, ob ein Spieler, der das thut, dies absichtslos gethan hat, ohne es vermeiden zu können, und in regelrechter Befolgung der Spielgesetze oder nicht. Wenn er überzeugt ist, dass die Sache nur ein Zufall war, wird er den betreffenden Spieler nicht in Strafe nehmen.

Nebenbei muss er auch ruhig und überlegt sein, fest, aber nicht anmaassend, kurz fähig, das Vertrauen der Spieler zu gewinnen und seinen Entscheidungen Achtung zu sichern, und — last but not least — er muss das Spiel von Grund auf kennen.

Allerdings ist das viel verlangt von einem einzelnen Sterblichen, und einer, der alle diese Eigenschaften besitzen würde, müsste berühmt sein überall, wo Fussball gespielt wird. Indess bin ich überzeugt, dass ein guter Schiedsrichter eben so sein kann, vermöge natürlicher Anlagen, die ihn

zur Erfullung des Erforderlichen befahigen. Jeder, der das Spiel und seine Regeln durch und durch versteht, der thatig und aufmerksam ist und genügende Controle über seine eigene Person besitzt, um ganz unparteiisch zu sein, kann sich durch gedankenvolles Studium der zahlreichen Phasen des Spieles bei entsprechender Uebung zu einem guten und geschatzten Schiedsrichter entwickeln.

In London hat man vor einigen Jahren eine in dieser Hinsicht sehr werthvolle und auch praktisch erfolgreiche Institution in's Leben gerufen. Ein Comite, bestehend aus verschiedenen der ersten Fussballautoritaten, wurde gebildet zum Zwecke der Prüfung von Mannern, welche die Qualification zur Aufnahme in eine zu constituirende Schiedsrichtervereinigung erlangen wollen. Diese Prüfung wird sachgemass und peinlich vorgenommen. Niemand kann hoffen, ein Mitglied der „Referee's Association" zu werden, ausser er ist vollkommen bewandert in den Spielregeln und den vielen ganz besonderen Vorfallen, die sich wahrend eines Wettspieles oft ereignen. Die Vortheile einer solchen Vereinigung liegen auf der Hand. Ueber die Eignung eines ihrer Mitglieder als Schiedsrichter gibt es keine Frage; seine Mitgliedschaft allein empfiehlt ihn schon dem Vertrauen und der Achtung der Spieler. Sogar die Zuschauer — die immer am kritischesten und am schwersten zu befriedigen sind, schwerer als die Spieler selbst — sind da gebunden, anzuerkennen, dass ein Mann, der durch Bestehen der erwahnten Prüfung sich eingeführt hat, genau weiss, wie er den auf ihm ruhenden Obliegenheiten gerecht zu werden hat.

Wie sehr das Princip einer solchen Vereinigung das richtige ist, geht daraus hervor, dass die Mitglieder der Referee's Association, trotzdem dieselbe nur ein locales Comité der Londoner Clubs darstellt, doch bei den meisten grossen Wettkampfen in England als Schiedsrichter zugezogen werden.

Obwohl nun Fussball hierzulande noch ein junger Sport ist, so lasst sich doch behaupten, dass eine derartige Organisation in Wien von grossem Nutzen sein muss. Wie oft sieht man nicht hier Spiele, in welchen die elementarsten Spielgesetze, wie z. B. die bezüglich des Stossens und Haltens des Gegners, constant ungestraft verletzt werden, ohne dass dies, weil vom Schiedsrichter zugelassen, auffallt. Solche Laxheit wird fur das Spiel geradezu verderblich. In seiner Qualitat, in seiner Vollwerthigkeit ist keine Verbesserung moglich, wenn über derartige unerlaubte Vorkommnisse in aller Ruhe hinweggegangen wird. Solche Sachen mogen Kleinigkeiten sein, aber sie irritiren den Spieler sehr, der ihr Opfer ist, und konnen, wenn sie der Schiedsrichter ungeahndet lasst, zu böseren Dingen und gefahrlicheren Praktiken, zum Beinstellen, Schlagen und Niederwerfen führen.

Ich möchte allen, die Schiedsrichter sein wollen, das einscharfen, dass es unbedingt nothwendig ist, jedes Hinneigen zum roheren Spiele bei einer Mannschaft, deren Ueberwachung man über hat, sofort im Keime zu unterdrücken. Ich habe Mannschaften kennen gelernt, die bei einem incompetenten Schiedsrichter notorisch roh spielten, sich aber mit vollendeter Wohlanstandigkeit auffuhrten, wenn ein Schiedsrichter, der ob seiner unerbitterlichen Anwendung der Spielregeln und ob seiner Unparteilichkeit bekannt war, den Kampf leitete. Ich kann ruhig behaupten, dass manche Mannschaften, bevor noch das Spiel zehn Minuten gedauert hat, wissen, mit was für einem Schiedsrichter sie es zu thun haben, und dass das unerlaubte Spiel mit den gewissen zweifelhaften Taktiken sofort begonnen wird, sobald die Spieler bemerken, dass der Schiedsrichter schwach sei.

Man pflegt zu sagen, dass der Schiedsrichter ebenso hart zu arbeiten habe wie der Spieler. Das ist auch bis zu einem gewissen Grade richtig. Denn will er gewissenhaft seine Pflicht thun, so muss er dem Balle folgen, wo immer er sein mag, und zwar sehr schnell. Er kann natürlich nicht Alles sehen und bemerken — obwohl er eigentlich in der Theorie das sollte — aber wenn es ihm gelingt, mit dem Auge immer in der Nahe des Balles zu bleiben, so werden ihm nur wenige Zwischenfalle entgehen. Das ist das grosse Geheimniss des richtigen Schiedsrichters, und so möchte ich seine Kunst vor Allem auch darin erblicken: Immer auf den rechten Fleck [illegible]

Was die Anordnungen des Schiedsrichters anbelangt, so müssen diese rasch und mit Entschiedenheit gegeben werden. Wenn eine Entscheidung nur mit Zogern oder gar erst nach einiger Zeit getroffen wird, so verleitet das zu dem Glauben, der Schiedsrichter sei sich über den Punkt, um den es sich handelt, selbst nicht ganz klar.

Natürlich ereignet es sich unter Umstanden, dass der Schiedsrichter verhindert ist, sofort eine definitive Entscheidung zu fällen; dann kann er die sogenannten »Linesmen«, die Neutrale sein sollen — in den grossen englischen Matches sind sie es auch — befragen. Doch glaube ich, dass dieser Fall einem Schiedsrichter, der es sich zur Regel macht, dem Ball zu folgen, nicht oft vorkommen wird.

Nicht gehörig ist es, wenn der Schiedsrichter zu viel zu den Spielern spricht. Je weniger er zu sagen hat, desto besser. Keinesfalls aber darf er Kritiken über seine Entscheidungen oder Bemerkungen über die Art, wie er das Spiel leitet, dulden. Ich habe öfters gesehen, dass Spieler deswegen aus dem Spielfelde beordert wurden. Natürlich ist das ein Schritt, den ich nicht immer empfehlen möchte. In solchen Fallen ist es für den Schiedsrichter besser, die Aufmerksamkeit des betreffenden Captains auf derartige Bemerkungen zu lenken. Der Schiedsrichter soll da sofort die bestimmte Erklarung abgeben, dass, wenn sich ein Spieler über eine seiner Entscheidungen zu beklagen hat, dies nur dann berücksichtigt wird, wenn ihm das der betreffende Captain übermittelt.

Endlich soll der Schiedsrichter die Spieler nicht durch zu vieles Pfeifen stören; die Pfeife soll nur dann gebraucht werden, wenn es unbedingt nothwendig ist. Je sparsamer man es damit halt, desto wirksamer erweist sich dann der Pfiff, will man das Spiel zu momentanem Einhalt bringen.

Ich brauche es natürlich nicht besonders zu begründen, dass der Schiedsrichter in keinem Falle von den Wünschen der Zuschauer Notiz nehmen soll. In jeder Menschenmenge finden sich Leute, die es besser wissen wollen als Andere, wie das oder jenes geschehen soll, und solange es Fussball-Schiedsrichter gibt, so lange wird auch über sie geschimpft oder sonst abfallig geurtheilt werden.

Diese Thatsache fuhrt mich zu meinem Schlussworte, das ich an die Adresse der Freunde und Anhanger unserer Fussballclubs richten möchte. Sie mogen bedenken, dass auch der Schiedsrichter nur ein Mensch ist und deshalb irren kann. Er bemuht sich aber redlich, in einer ihn auf eine harte Probe stellenden, keineswegs beneidenswerthen Position seine Pflicht zu thun, soweit dies in seinen Kraften liegt. Darum werden ihn alle wahren Freunde des Fussballspieles zu unterstützen suchen, statt ihm Gratisrathschlage an den Kopf zu werfen oder ihn sonst zu stören. Wenn die Captains zweier Mannschaften seine Wahl zum Schiedsrichter fur einen bestimmten Wettkampf vereinbart haben, sollte das den Zuschauern eine genügende Garantie dafür bieten, dass er der beste erhaltliche Mann für diesen Posten war, und seine Entscheidungen sollen stets, auch wenn sie unrichtig scheinen oder es selbst sind, mit der grössten Achtung aufgenommen werden.

Es ist leichter zu kritisiren, als es besser zu machen.

M. D. Nicholson.

DIE WETTKAMPFE IN WIEN.

»Cricketer« gegen »I. Vienna Football Club«.

Sonntag fand auf der Hohen Warte der Revanchewettkampf zwischen den »Cricketern« und »Vienna« statt »Vienna« hatte wieder ihre Mannschaft vollzahlig im Felde stehen. Das Resultat dieses Wettspieles, 1 : 0 zu Gunsten »Vienna's«, überraschte im Allgemeinen sehr Viel dazu beigetragen haben mag auch der Umstand, dass die »Vienna« auf ihrem eigenen Felde spielte, das ihre Leute entschieden besser gewöhnt sind als jene der »Cricketer«. Ein ausserst heftiger Wind beeintrachtigte das Spiel sehr stark. Die Leistungen von »Vienna« waren sehr gute, besonders waren es in der Sturmerreihe Harry, Zander und Eipel, die der gegnerischen Vertheidigung viel zu schaffen machten. Mollisch im Thor war brillant und spielte mit Aufopferung. In der Sturmerreihe der »Cricketer« vermisste man Blyth, welcher durch Hofmann ersetzt war. Dieser Ersatz war gerade nicht der beste, denn Blyth gehort zu den Spielern, welche mit voller Hingabe aller ihrer Kraft im Spielen und daher immer gefahrlich sind. Bei Hofmann konnte man dies jedoch [illegible] und ist er einmal ohne Chance, so trachtet er nicht weiter, eine zu bekommen, steckt die Hande in den Sack und bleibt womöglich stehen. Hofmann hat aber Talent, und so ware es wünschenswerth, dass er mehr Eifer an den Tag legt. Dr. Menzies war wie gewohnlich gut. Im Vereine mit Smith vereitelte er viele wuchtige Angriffe von »Vienna«. Kutscher im Thor bewahrte sich ausgezeichnet

Das sonst in schonstem Styl geführte Spiel sollte übrigens durch die Unmanierlichkeit zweier Spieler einen plötzlichen und unangenehmen Abschluss finden. Gelegentlich eines heftigen Angriffes der »Cricketer« auf das Thor der »Vienna« rief Zander dem Stürmer der »Cricketer«, Leuthe, einige Schimpfworte zu, die Letzteren derart in Harnisch brachten, dass er auf Zander schlug. Der Captain der »Cricketer« war sofort zur Stelle und rügte dieses Vorgehen, doch drang auch schon das Publicum unter ohrenbetaubendem Geschrei in's Feld, so dass sich der Schiedsrichter Herr Strehblow gezwungen sah, eine halbe Minute vor Schluss abzupfeifen. Es ware sehr wünschenswerth, wenn sich die jungen Herren etwas Massigung auferlegen wurden. Es gibt ja doch andere Mittel und Wege, um für eine Beleidigung Satisfaction zu erhalten.

Nun zum Spiele selbst. Platzwahl hatte »Vienna«, sie spielte mit dem Wind im Rücken. Ihre Angriffe waren sehr nachdrücklich und gefährlich, die Vertheidigung der »Cricketer« hatte vollauf zu thun. Es war dies an diesem Tage nicht so einfach, denn sandte der Hinterspieler den Ball zurück, so stieg dieser in einer hohen Kerze auf, ohne weit in's Spielfeld zu gehen. Nach zehn Minuten scharfen und abwechselnden Bedrangens von beiden Seiten gelangte Zander mit dem Ball an Smith voruber und gab ihn dann an Eipel ab, welcher denselben durch die feindlichen Pfosten sandte. Alle weiteren Bemühungen auf beiden Seiten blieben resultatlos. Als Halbzeit gepfiffen wurde, stand das Spiel 1 : 0.

Man war nun gespannt, wie sich der Wettkampf gestalten werde, nachdem die »Vienna« gegen den Wind zu spielen hatte. Die »Cricketer« gingen gleich nach Spielbeginn zum feindlichen Thor und bedrangten dasselbe hart. Mollisch hatte Gelegenheit, sein ganzes Konnen zu zeigen, und er that dies auch mit Aufopferung. Einige Eckstosse, welche zwar gut placirt waren, verliefen jedoch erfolglos. Der Kampf musste übrigens einmal unterbrochen werden, da ein Spieler der »Cricketer« einem Wadenkrampf bekommen hatte. Die beiderseitigen weiteren Anstrengungen blieben auch in dieser Spielhalfte resultatlos, bis der eingangs geschilderte Zwischenfall den Wettkampf ein Ende machte. Das erste Spiel zwischen beiden Clubs, das auf der Praterbahn stattfand, hatte bekanntlich 3 : 1 zu Gunsten der »Cricketer« geendet

»Cricketer« gegen Wiener Athletikport-Club (Pokalwettkampf.)

Auf dem Sportplatze des Wiener Athletiksport-Clubs trafen sich Freitag die oben erwahnten Clubs im Wettkampfe um den Pokal. Die »Cricketer« gingen aus dieser Begegnung mit 2 : 1 als Sieger hervor und kommen daher mit dem Sieger des heute stattfindenden Wettkampfes zwischen »Vienna« und den »1898ern« in die Entscheidung. Welche Bedeutung dieser Wettkampf für beide Clubs hatte, zeigt sich darin, dass von beiden Seiten das Beste in's Feld gestellt wurde. Die »Athletiker« zeigten sehr exactes Zusammenspiel Sie waren in der ersten Halfte theilweise besser wie die »Cricketer«. Was die Vertheidigung anbelangt, so war die der »Cricketer« die starkere. Gegen Schluss des Spieles standen die »Athletiker« nur mehr mit neun Mann im Felde, da Starrach und Sokol ausgesprungen waren. Als Schiedsrichter fungirte Nicholson. Er löste seine Aufgabe mit der gewohnten Gewissenhaftigkeit.

Das Spiel wurde um 1/2 3 Uhr eröffnet. Die »Cricketer« zogen sofort in das feindliche Feld. Blyth sandte den Ball scharf gegen das Thor, doch wehrte Nauth denselben schon ab. Das Spiel war nun sehr wechselreich. Gelegentlich eines Angriffes der »Cricketer« sah sich der Schiedsrichter in Folge des incorrecten Vorgehens eines der »Athletiker« veranlasst, der Gegenpartei einen 11 Meter-Stoss zu geben, welcher den »Cricketern« den ersten Erfolg brachte. Bald danach brachen jedoch die »Athletiker« durch. Studitzka konnte durch einen von Gössing gut gepassten Ball die Scharte auswetzen Bei Halbzeit stand das Spiel 1 : 1.

In der zweiten Spielhalfte nahmen die »Cricketer« eine Veranderung in ihrer Aufstellung vor. Gaudon ging in die Mittelspielerreihe zuruck, für ihn spielte Redfern als Stürmer. Der Erfolg dieser Umstellung zeigte sich bald. Shires bekam den Ball von Gaudon gepasst und gab ihn sofort an Redfern ab, welcher auch den zweiten und entscheidenden Punkt erzielte. Bevor sich dies ereignet hatte, musste Sokol verletzt das Spielfeld verlassen. Für ihn durfte, den Cup-Regeln entsprechend, kein Ersatz einspringen Bald darauf verliess auch Starrach, anscheinend durch eine Zurechtweisung des Schiedsrichters beleidigt, das Feld. Beide Mannschaften spielten mit der grössten Aufopferung und gaben ihr bestes Konnen her, doch konnten sie keine weiteren Erfolge erzielen.

NOTIZEN.

AM SPORTPLATZE im Wiener Prater treffen sich heute der Athletiksport-Club und der Athletik-Club »Victoria«.

UNENTSCHIEDEN, 1:1, spielten Sonntag der Athletik-Club »Victoria« und der Sport-Club »Union«, trotzdem die »Victoria« fortwahrend im Angriffe war.

IN MÜNCHEN gewinnt der Fussballsport auch immer mehr Anhanger. Unter dem Namen »Nordstern«, hat sich in der bayerischen Hauptstadt der dritte Fussballclub gebildet

DAS ENDSPIEL im Kampfe um die Meisterschaft des Hamburg-Altonaer Fussball-Bundes kommt heute in Hamburg zwischen den Clubs »Eintracht« und »Victoria« zur Entscheidung.

IN BERLIN finden heute die Verbandspiele für die Clubs der 1. Classe ihre Fortsetzung. Es spielen »Victoria« gegen »Germania«, »Favorit« gegen »Fortuna« und »Rapide« gegen »Britannia«.

AUF DER HOHEN WARTE in Dobling, dem Spielplatze des First Vienna Football Club, misst sich heute dieser Club mit dem Fussball-Club von 98 in der zweiten Runde um den Challenge Cup.

DER FUSSBALL-CLUB »VORWARTS« trat Sonntag mit seiner ersten und zweiten Mannschaft auf

dem Sportplatze im Prater gegen die erste und zweite Mannschaft des Athletiksport-Clubs an. Die Athletiker blieben hiebei siegreich, indem sie die erste Mannschaft mit 5:0 und die zweite Mannschaft mit 4:0 schlugen.

IN BUDAPEST gab es Sonntag bei den dortigen Wettkampfen einen Scandal. Beim Wettspiele des Budapesti Torna Club gegen den Muegyetemi Football Club erklärte der Schiedsrichter Lowe dieses Wettspiel fur ungiltig, da der Budapesti Torna Club vor Ablauf der ublichen Spielzeit den Kampf abbrach. Auf beiden Seiten war namlich das Spiel mitunter in Thatlichkeiten ausgeartet. Der Budapesti Torna Club führte bei Abbruch des Spieles mit 3:1.

DER »RAPID« spielte Sonntag auf der Schmelz gegen den Wahringer Bicycle-Club. Letzterer führte bei Halbzeit mit 3:0, brach aber in der zweiten Halfte, als »Rapid« zwei Bälle erzielt hatte, das Spiel ab, da die Mannschaft sich durch den Schiedsrichter benachtheiligt glaubte. Die Wahringer wollten einen Ball »Rapids«, welchen der Schiedrichter gab, nicht anerkennen. Als der Capitan der »Wahringer« fur die regulare Beendigung des Spieles eintrat, versagten ihm seine Spieler den Gehorsam.

HEUTE stehen sich auf der Praterbahn der Sport-Club »Slavia« aus Prag und der »Vienna Cricket and Football Club« gegenüber; für die »Slavia« spielen: J. Zenisek, Thorwachter; T. Rachota, J. Dlouhy, Hinterspieler; K. Krisza, K. Stekly, T. Prasy, Mittelspieler; S. Stana, Z. Karasek, K. Trnka, J. Malicky, Sturmer. Die »Cricketer« werden vertreten sein durch: E. Shires, E. H. Blyth, Max Leuthe, H. W. Gandon, Arnold Lowe, Stürmer; J. Redfern, J. Smith, R. E. Wagner, Mittelspieler; Dr. J. N. Menzies, Harry Lowe, Hinterspieler; L. Kutscher, Thorwachter. Dieser Wettkampf verspricht ausserst hartnackig und spannend zu werden, umsomehr, da die »Slavia« die beste Mannschaft in Böhmen ist. Es ist nicht unmoglich, dass hier die Gaste den Sieg erringen.

DIE KAFFERNMANNSCHAFT, welche augenblicklich in England weilt, ist keine besonders gute, doch sind die Spieler ganz nette Burschen, was den Englandern sehr gefallt. Bei ihrem letzten Spiel gegen Aston Villa, welches sie natürlich verloren, spielte sich folgende lustige Episode ab. Weldon von Aston Villa zeigte wunderbares Spiel. Er dribbelte und hielt seine Gegner zum Narren, dass es nur so eine Art hatte. Das gefiel den Kaffern, und wohl ein halbes Dutzend versammelte sich um Weldon, um sein Spiel zu bewundern .... Nach dem Wettkampf erklarten die Kaffern, dass Weldon der beste Fussballer sei, den sie je gesehen hatten. Bei seinen Schussen glaube man, durch die Gewalt, mit der sie ausgeführt seien, dass Lyddit im Spiele sei, und auch in anderer Beziehung halten sie Weldon für unübertrefflich. Die Kaffern hoffen, es ihm zu Hause nachmachen zu konnen.

IN DER LETZTEN SITZUNG des Comités zur Veranstaltung von Fussballwettspielen wurden die Mannschaften für den am 17. d. M. stattfindenden Wettkampf Wiener gegen Englander zusammengestellt. Die Zusammenstellung der Wiener dürfte vielleicht noch eine Abanderung erfahren. Die Englander haben Nicholson in's Thor gestellt Nachstehend die Mannschaften: »Wiener«: Thor: Mollisch Hinterspieler: Wachuda, Erwin. Mittelspieler: Gilly, Rosenfeld, Wagner, Stürmer: Links, Roller, Leuthe, Gössing, Harry. »Englander«: Thor· Nicholson. Hinterspieler: Harry Lowe, Dr. Menzies. Mittelspieler: Gramlick, Redfern, Another. Stürmer: Shires, Blyth, Gandon, Foye, A. Lowe. Betreffs der Schiedsrichterfrage wurden an einige Herren, welche bereits die Schiedsrichterprüfung abgelegt hab-n, die Legitimationen ausgegeben. Für die übrigen Schiedsrichter wird die Karte erst ausgestellt, bis die Herren ihre Prüfung abgelegt haben, und werden diese Herren in nachster Zeit in den verschiedenen Wettspielen unter Controle eines Mitgliedes der Prüfungscommission schiedsrichtern. Zu Schiedsrichtern wurden ernannt: Dr. Menzies, Nicholson, Geo Fuchs, Heinrich Strehblow, R. Lowe W. Stiasny, J. Prager, M. Gutmann, M. Stohr, L. Muller.

AUS BERLIN wird uns geschrieben: »Ein Fussballwettkampf zwischen deutschen und österreichischen Studenten wurde am Sonntag Nachmittags auf dem hiesigen Athletik-Sportplatz ausgefochten und endete mit einem Siege der Berliner Mannschaft. Es standen sich die Leute der Fussball-Section der Prager Rede- und Lesehalle und des Akademischen Sport-Clubs Berlin gegenüber, lauter junge sehnige Gestalten, die im Verlaufe des interessanten Kampfes hervorragende Geschicklichkeit an den Tag legten, wenn auch ihr Zusammenspiel keineswegs vollendet war. Die besseren Stürmer hatten entschieden die Berliner Mannschaften, unter ihnen ragte besonders J. Schricker hervor, der sich schon bei dem letzten deutsch-englischen Wettkampf verdient gemacht hat. Ein geschickter Thorwachter war Schindler, neben ihm thaten sich Kobts und Wetzlar hervor. Die Starke der Prager Partei lag in ihrer Vertheidigung, und die Berliner hatten lange zu thun, ehe sie ihre Bälle in's Netz senden konnten. Gleich nach Beginn des Spieles gelang es K. Reska von der Prager Mannschaft, einen Ball in das Netz der Berliner zu treiben, und damit war der erste Punkt den Gasten zugefallen. Nach langerem Kampf erst vermochte J. Schricker für den Akademischen Sport-Club einen Punkt zu gewinnen. Noch je ein Ball fiel für die Prager und die Berliner ab, dann trat bei 2:2 die Pause ein. Nach Wiederaufnahme des Spiels gingen die Berliner Stürmer kraftig zum Angriff vor, und J. Schricker und R. Wetzler gelang es, zweimal den Ball in das Netz der Prager zu schleudern, deren Thorwachter in der ersten Hälfte geschickter vertheidigt hatte. Die Prager vermochten trotz energischen Sturmes nun nicht mehr einen Ball für sich zu erringen, und mit 4:2 endete nach anderthalbstündigem heissen Spiel der Kampf mit dem Siege des Akademischen Sport-Clubs Berlin.«

SCHIESSEN.

IN MONACO nehmen die Taubenschiessen am 18. December ihren Anfang. Die erste Serie dauert von diesem Tage bis zum 4. Janner. Dann kommen die »Concours préparatoires« vom 6 bis 22 Janner, am 23 Janner beginnt das grosse internationale Meeting mit dem Grand Prix du Casino als Hauptnummer und dauert bis zum 7. Februar. Die zweite Serie fallt in die Zeit vom 9. bis 21. Februar, die dritte Serie wahrt vom 23. Februar bis 5. Marz, die vierte Serie vom 7. Marz bis 7. April.

JAGD.

UNGEWÖHNLICHE ERGEBNISSE im Abschuss von Waldschnepfen wurden gelegentlich der verschiedenen Jagden im Eisenburger Comitat erzielt. In einem Pachtreviere wurden ausser anderem Wild 46 Stück der genannten Langschnabler der Strecke eingereiht.

40 EDELHIRSCHE wurden in der letztverflossenen Brunftzeit auf der dem Grafen Moritz Esterhazy gehörigen Herrschaft Csakvar-Geszt zur Strecke gebracht und eine ebensolche Strecke zur selben Zeit in den zur Herrschaft Ghymes gehorenden Rothwildrevieren des Grafen Carl Forgach erzielt.

UBER 100 FÜCHSE wurden von Sr. k und k. Hoheit dem Erzherzog Franz Ferdinand im Verlaufe weniger Tage in dem Röhrichtgebiete von Ecska, Torontaler Comitat, zur Strecke gebracht. Se. k. und k. Hoheit war einer Einladung des Grafen Harnancourt dahin gefolgt und hat daselbst diese gewiss ungewöhnliche Strecke erzielt.

WÖLFE haben sich in einigen Gebieten von Siebenbürgen derart vermehrt, dass man um die ohnedies nicht bedeutenden Roth- und Rehwildstande die grössten Besorgnisse hegt. Es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, dass ein vorsichtig purschender Jager aus vier bis sieben Stück Wölfen bestehende Rotten dieser Rauber zu Gesicht bekommt, von deren Unwesen Reste gerissenen Wildes ein trauriges Zeugniss geben.

DEN EDELWILDSTAND der Gödöllöer und Visegráder Reviere kennzeichnet in Bezug auf seine Stärke die Thatsache, dass daselbst im Laufe der diesjahrigen Brunftzeit der Hirsche 88 solcher zur Strecke gebracht wurden. Besonderes Waidmannsheil hatte Prinz Leopold von Bayern, indem er 44 Geweihtrager, 2 Schaufler, 1 Kalb und 1 Rehbock zur Strecke brachte. Unter den ersteren sind drei 18-Ender zu verzeichnen, von denen namentlich ein in Visegrad Erlegter eines der capitalsten Geweihe trug. Se. k. und k. Hoheit der Grossherzog von Toscana erlegte 16 Geweihtrager, worunter zwei 18-Ender.

DIE FASANERIE auf der dem Grafen Tassilo Festetics gehorenden Herrschaft Berzencze war das Gebiet, auf welchem am 13., 14. und 15. des verflossenen Monates die Herbstjagden abgehalten wurden. An denselben nahmen ausser dem Jagdherrn noch theil: Fürst Nicolaus Esterházy, die Grafen: Géza und Béla Széchenyi, Ernst Hoyos, Wilhelm Festetics und die Barone Josef und Stefan Inkey. Geschossen wurden an den drei Tagen 3002 Stück verschiedener Wildarten, und zwar· 10 Rehe, 483 Hasen, 53 Kaninchen, 1781 Fasanenhahne, 258 Fasanenhennen, das sind also 2039 Fasanen, 411 Rebhühner, 3 Waldschnepfen und 3 Stück Verschiedenes.

AN ELCHEN und Cariboos soll der Stand in den noch unubersehbare Gebiete einnehmenden Waldern von Neubraunschweig ein erstaunlich starker sein. Ein Jagdsportsman, der erst kürzlich von einem dahin unternommenen Jagdausflug zuruckgekehrt ist, theilt mit, dass er auf seinen nur einen geringen Theil des Waldgebietes durchquerenden Jagdausflugen 23 Elche und 76 Cariboos zu beobachten Gelegenheit hatte Des schwierigen Transportes wegen begnugte er sich mit der Strecke einiger weniger Stücke jeder der zwei Arten von Geweihtragern. Besonders Elche sollen in einem weit starkeren Stande denn je vertreten sein, da die Indianer seit drei Jahrzehnten ihre gewohnten Jagden, auf denen hunderte von Elchen erlegt wurden, unterlassen haben Da Fremde höchst selten diese Jagdgebiete betreten, so ist das Wild einer und der anderen Art, besonders aber die Elche, in Amerika bekanntlich Moose Deers genannt, so vertraut, dass sie bis auf die kürzesten Distanzen einem Pürschenden heran und zu Schuss kommen lassen. Wiederholt hat der Erwahnte die Thatsache erlebt, dass sich bei Annaherung seines Bootes, das er zum Uebersetzen von Seen und Sümpfen benützte, Elche aus dem Wasser erst dann erhoben, wenn der Kiel das Ufer streifte; es war dann aus nachster Nahe das Brechen und Knacken des Röhrichtes und des Buschwerkes zu vernehmen, durch das die Elche sich einen Wechsel bahnten.

CHINA ist als die Heimat der prachtigsten Fasanenarten, die mit allem Recht als Prachtfasane bezeichnet werden, bekannt Die derzeitigen Expeditionen in dieses Land des Ostens haben auch zur Folge gehabt, dass sich Freunde der Naturwissenschaften und namentlich jene der Ornithologie mit der möglichsten Beobachtung, wenn nicht vielleicht auch mit dem Fang der Vertreter bereits bekannter und auch noch ganz unbekannter Arten zu befassen suchten. Ganz abgesehen davon aber, dass gerade der farbenprachtigste, so z. B. der Swinhoefasan, Pomatorhinus Swinhoei, im Gebirge seine Standorte hat, die ziemlich unzuganglich sind, und ihn auch nur in einzelnen Exemplaren auffinden lasst, wenn man die einsamst gelegenen Dickungen durchquert, sind auch die anderen Arten schwer und nur selten zu Gesichte zu bekommen, am allerwenigsten aber gelingt es, ein Volk dieser farbenprachtigen Federwildarten im Abstreichen zu beobachten. Alle die erwahnten Fasanen sind namlich ausserst behende und geschickte Laufer, die in den seltensten Fallen zum Aufstehen zu bringen sind, weil sie die Gefahr, in die sie dadurch gerathen, nur zu gut kennen. Die Eingeborenen, die sich mit dem Fang dieser Fasanen zu Handelszwecken befassen, tragen dem Rechnung, indem [illegible] nicht zum Aufstehen zu bringen suchen, [illegible] ihren ausgekundschafteten Aesungsplatzen nach einer bestimmten Richtung zu drücken suchen. Aufgestellte Netze und Fallen nehmen die Flüchtlinge auf, die sich schwer und nur nach langerer Zeit beruhigen Selbst in China haben solche Fasanen hohe Preise, kein Wunder dann, wenn sie in Europa selbst nur um schweres Geld zu erstehen sind.

DER ZWINGER.

IM MAI 1900 [illegible]anstaltet der in Halle a. d. S. sesshafte Verein »Caes[illegible] eine zweitagige Ausstellung von Hunden aller Racen.

FUR DIE COLLIES- und Airedale-Terrier-Schau, welche der Verein »Nimrod-Schlesien« im Vereine mit einer Prüfung von Kriegshunden am 11. Janner 1900, und zwar abermals in Oels, Schlesien, veranstaltet, wurden bereits die betreffenden Programme versendet.

1083 HUNDE sind in der vor Kurzem eröffneten Schau für Luxushunde zu New-York ausgestellt. Es sind 33 Racen vertreten, darunter die Foxterriers am starksten, namlich durch 119 Hunde Recht zahlreich sind auch die französischen Bulldoggs; es sind deren 94 ausgestellt.

DIE BEZEICHNUNG Englands als Land der Hundeausstellungen und Field Trials kann füglich und mit allem Recht auf Deutschland übertragen werden, da in diesem Jahre solche Veranstaltungen rasch einander folgten, einige noch in diesem Monat abgehalten werden, wahrend für das nachste Jahr bereits mehrere beschlossen sind und die Vorarbeiten hiefür vorausgesetzen lassen, dass es sich nicht um gewohnliche Veranstaltungen handelt.

SCARLET LANZER, einer der höchstclassigen irischen Terrier, die derart selten sind, in England durchaus nicht sehr reich vertreten sind, ist eingegangen. Dieser im September 1898 geworfene, mithin noch sehr junge Rude hat trotz seines so geringen Alters auf verschiedenen der grossten englischen Ausstellungen erste Preise eingeheimst, und er würde gewiss eine der hervorragendsten Rollen auf weiteren Schauen sich gesichert haben, wenn seinen Besitzer Mr. Simprov nicht das Unglück betroffen hatte, diesen so werthvollen Hund zu verlieren.

DER BELGISCHE CLUB fur Foxterriers hat ein neues Stammbuch der in Belgien gehaltenen Hunde dieser Race herausgegeben. Dasselbe enthalt nebst dem Pedigree alle Mittheilungen betreffs jedes Foxterriers, der bis Ende 1897 auf Ausstellungen einen Preis davongetragen hat. Das Stammbuch stellt in jeder Beziehung eine werthvolle Arbeit dar und wird für jeden Freund von Foxterriers von um so grösserem Werthe sein, als es ausser den ausführlichen Pedigrees eine reiche Fülle interessanter Notizen und Mittheilungen über die darin angeführten Hunde genannter Race enthalt.

DIE AUF SCHWEISS veranstalteten Prüfungen von Dachshunden, abgehalten vom Verein »Nimrod Schlesien«, waren leider vom Wetter in hohem Maasse beeinträchtigt, was bei dem so spaten Termin, 14. November, kaum Wunder nehmen kann. Durch Regen wurde die künstlich hergestellte Schweissfahrte (Reh) schnell verwischt, so dass die Hunde eine ausserst schwierige Arbeit hatten, nichtsdestoweniger aber sich doch vorzüglich hielten und vom Morgen an bis zum hereinbrechenden Abend mit gleicher Schneidigkeit und Ausdauer ihrer Arbeit oblagen. Trotzdem wurde die Fahrte doch nur von einem einzigen Teckel, einer Hündin, ausgearbeitet und das Wild gefunden. Die Prüfung bewies abermals, welche ausgezeichneten Dienste Teckel in ihrer Verwendung auf Schweissfahrten zu leisten im Stande sind.

WERTHVOLLE PREISE hat die Ladies' Kennel Association von verschiedenen Seiten zum Prasent bekommen: einen goldenen Pokal im Werthe von 500 Pfund, der zum Wanderpreis nur für Mitglieder des Vereines bestimmt ist und um welchen zweimal im Jahre — bei der Sommer- und Wintershow — concurrirt werden soll. Der Pokal ist gestiftet von der Maharani von Dholpur, einer indischen Prinzessin, die eine grosse Hundefreundin ist und einen der grössten Kennels speciell von Barzois und auch von anderen Racen besitzt. Einen anderen Pokal hat der Herzog von York gespendet, und zwar als Herausforderungspreis für Bulldoggs. Der Marquis von Waterford hat einen Preis für irische Terrier gegeben, Lord Dunraven für Welsh Terriers, Vicomte de La Rochefoucauld für Bassets, Lord Algernon Gordon Lennox einen für Sieger in Fieldtrials

FISCHEN.

DIE AALFISCHEREI war in einzelnen Gebieten von Danemark in der Letztzeit so ergiebig, dass man dafür kein ähnliches Beispiel anzuführen weiss. In der Umgebung von Faaborg allein wurden Fangergebnisse erzielt, die auf 100.000 Kronen Werth geschätzt werden.

IN DIE WEICHSEL wurden in deren Unterlauf auf Veranlassung der Danziger Angler-Clubs 12.000 Karpfensetzlinge dem Fischbesatze zugeführt. Das Einsetzen erfolgte bei Althof, woselbst sich die zur Aufzucht der Fische geeignetsten Stromgebiete feststellen liessen.

DIE HUMMERFISCHEREI wird sowohl in Schweden wie in Norwegen vor Schluss der Saison noch möglichst eifrig betrieben. Ende November trafen in Frederikshaven aus Schweden 15.000 Hummer ein, während von Christianssund 6000 Stück dahin gebracht wurden.

DER LACHSFISCHEREI wird, trotz der vielen seitens der Holländer gegen Deutschland gerichteten durchaus nicht freundnachbarlichen Vorgänge, nach wie vor die grösste Aufmerksamkeit zugewendet. So z. B. wurde bei Homeringen eine neue Lachsbrutanstalt eingerichtet und daselbst erst kürzlich eine Million Lachseier aufgelegt, welche man bei Hameln gewonnen hatte.

FISCHE als Verbreiter von Pflanzen sollen gleich so manchen Vogelarten sehr viel dazu beitragen, gewisse Pflanzenarten und namentlich Wasserpflanzen zu verbreiten. Der Same dieser soll nämlich, trotzdem er den Verdauungscanal des betreffenden Fisches zu passiren hat, an Keimfähigkeit nicht nur nichts einbüssen, sondern eher gewinnen. Daher kommt es, dass da oder dort sich Wasserpflanzen weit stromaufwärts verbreiten, ohne dass man sich diese Thatsache zu erklären wusste.

EINE CONVENTION bezüglich der Fischerei an den Küsten und in der See zwischen Schweden und Dänemark wurde abgeschlossen. Auf eine geographische Meile vom Lande ist das Fischereirecht nur den Angehörigen des betreffenden Landes gestattet. Bezüglich des Kattegat sind Linien gezogen, deren Endpunkte Leuchtfeuer bilden. Um die Controle immer und überall möglich zu machen, soll von nun an jedes Fischereifahrzeug Name und Heimatsort deutlich lesbar tragen und stets mit den nöthigen Legitimationspapieren versehen sein.

DIE SCHWEIZER FISCHER beklagen sich über die diesjährigen sehr geringen Ergebnisse der Lachsfischerei, welch letztere auf die so ungewöhnlich niedrigen Wasserstände des Rheins zurückzuführen sind. Es wird daher als ein Ereigniss bezeichnet, dass von einem Fischer aus Murg ein Lachs gefangen wurde, welcher bei einer Länge von 135 und einer Höhe von 27 Centimeter und 43 Pfund Gewicht als einer der prächtigsten seit langer Zeit gefangenen Repräsentanten seiner Art sogar nach Basel gebracht wurde, um daselbst in dem Aquarium eines Fischhändlers ausgestellt zu werden.

DER SEEFISCHMARKT in Wien, den die »Deutsche »Dampffischerei-Gesellschaft« Nordsee in's Leben gerufen hat und der sich von Tag zu Tag immer lebhafter gestaltet, hat die Frage aufwerfen lassen, warum ein ähnliches Unternehmen nicht behufs Verwerthung der Fangergebnisse unserer Seefischerei, die immer mehr und mehr an Bedeutung verliert, zu ihrer Hebung und materiellen Förderung zur Durchführung gelangen konnte. Wenn die einst hingeworfene Bemerkung von der Fischarmuth der Adria richtig sein sollte, kann dieser nicht, wenigstens zum Theil, durch künstliche Zucht von Seefischen — wenn auch erst in Jahren — abgeholfen werden?

IM SPREEWALD ist die Saison der grossen mit Knoppauen bezeichneten Fischerei eingetreten, welche alljährlich eine grosse Menge der verschiedensten Fischarten erbeuten lässt. Es ist eine Netzfischerei, und werden die Fische durch Stechen und Schlagen, das mittelst Stangen, die mit Strohwischen umwunden sind, stattfindet, aus ihren Lagern getrieben. Die abzufischende Strecke wird durch Kähne, beziehungsweise deren Bemannung, bis auf den Grund abgesperrt und so beunruhigt, dass kein Fisch sich über die Grenze hinauswagt und daher stromab schwimmt, wodurch er schliesslich in die das Fanggebiet absperrenden Netze geräth; so ist bei dem bekannten Fischreichthum der Spreewaldgewässer stets ein reicher Fang gesichert.

DIE TEICHWIRTHSCHAFT nimmt in der Lüneburger Haide, in Bezug auf Ausdehnung von Anlagen und Betrieb solcher, ganz unerwartete Dimensionen an. Nebst den vielen, bereits hunderte von Morgen umfassenden Aufzuchtteichen für Karpfen werden auch Ueberwinterungsteiche angelegt, um die Fische auch bei strenger Kälte und bei anhaltenden Frösten vor dem Eingehen schützen zu können. So wie die fliessenden Gewässer zur Forellenzucht, und zwar in einem ebenfalls schon bedeutenden Maasse benützt werden, so denkt man andererseits auch daran, in den tiefen Teichen den Forellenbarsch einzuführen, was umsomehr von Vortheil sein dürfte, als seinerzeit die ersten Acclimatisationsversuche dieses Fisches, die, nebenbei bemerkt, von schönen Erfolgen begleitet waren, mit grossem Interesse aufgenommen wurden.

DER KREBSREICHTHUM Schwedens ist bekannt, und zur Zeit des Herrschens der Krebspest, welche die Gewässer Deutschlands so furchtbar verödete, war unser Russland Schweden die einzige Bezugsquelle von Krebsen, die namentlich nach Frankreich und vor Allem nach Paris in den unglaublichsten Mengen ausgeführt wurden. Jetzt droht diesen wie immer reichbesetzten Krebsgewässern eine grosse Gefahr, und zwar die, dass sie nicht nur überfischt, sondern gänzlich ausgefischt werden. Es beabsichtigt nämlich eine Pariser Firma, zur Zeit der Pariser Weltausstellung einen täglichen Import von 10.000 Stück schwedischen Krebsen in's Leben zu rufen, und wurden zu diesem Zweck bereits zahlreiche Agenten nach Schweden entsendet, um diesbezügliche Verträge abzuschliessen. Grosse Teiche, die auf dem Gebiete der Ausstellung selbst angelegt werden, sollen zur Aufbewahrung der Krebse dienen, die bekanntlich in jedem Pariser Restaurant einen vielbegehrten Consumartikel bilden. Was es aber heisst, noch so reich besetzten Krebsgewässern Tag um Tag eine ganze Saison hindurch so viel tausend dieser Kruster zu entnehmen, das lässt sich ebenso leicht vorstellen, wie die unausbleiblichen Folgen einer solchen Ausbeutung selbst.

LITERATUR.

DAS DEUTSCHE VOLKSTHEATER in Wien 1889/1899. Wien. (Adolf W. Künast's Verlag.) — Eine von Dr. Robert Steinhauser verfasste, vom Vereine des Deutschen Volkstheaters in Wien herausgegebene Denkschrift zur Feier des zehnjährigen Bestandes dieser Bühne. Preis der Broschure 1·20 fl.

»DAS GROSSE BUCH« der Kartenspiele. Mit einem Anhange: Kartenkunststücke und Patiencen. Mit erläuternden Illustrationen von Ernst Lange. Berlin. (Hugo Steinitz' Verlag.) — Ein recht brauchbares Buch, in dem die Regeln und die Erläuterungen der beliebtesten Kartenspiele sowie die Anleitungen zu einigen Kunststücken und Patiencen enthalten sind.

WAS MUSS der Amateur-Photograph wissen? Von Georg Pflaum. Illustrirt. Berlin 1900. (Hugo Steinitz' Verlag.) 2 Mk. — Die obige Frage behandelt der Verfasser in einem Buche, das dem praktischen Bedürfniss des Amateur-Photographen gewidmet und das wohl für Jedermann vollauf verständlich ist. Neben der Einführung in die Photographie bietet das Buch auch eine Behandlung der schwierigeren Gebiete, wie Gummidruck, künstlerische Photographie etc.

ERINNERUNGEN an Johannes Brahms. Von Professor Albert Dietrich. Mit einem Jugendbildnisse. Zweite Auflage. Leipzig, 1899. (Otto Wigand's Verlag.) Preis gebunden 1·50 Mk. — Indem der Verfasser zahlreiche Briefe von Brahms — zumeist Briefe aus dessen Jugendzeit — in Verbindung mit persönlichen Erinnerungen veröffentlicht, trägt er wohl viel dazu bei, das Bild des grossen Tonkünstlers zu vervollständigen. Den zahlreichen Freunden von Brahms dürfte das vorliegende Werkchen werthvoll sein.

DIE GLORIAHOSE. Von Ernst von Wolzogen. Illustrirt von Fritz Reiss. Geheftet 1 Mark. Stuttgart. (Verlag von Carl Krabbe.) — Kein Wunder, dass Ernst von Wolzogen ein berühmter Mann geworden ist, hat er die deutsche Literatur doch gleich in »Gloriahosen« betreten! Dieser Erstling wird immer zum Besten zählen, was er an behaglich sonnigem Humor hervorgebracht hat, er sollte allen gedrückten Seelen ärztlich verordnet werden. Der Illustrator Fr. Reiss fügt zur Erheiterung die Augenweide.

»HUNDEMÜTTERCHEN« (Her Baby), ein reizendes Bild von T. Steinthal, Berlin, 1899, welches ein junges Mädchen mit einem kleinen Hund am Arm vorstellt, wurde in dem Hofkunstinstitut G. Heuer & Kirmse in Berlin vervielfältigt. Die Reproductionen sind prachtvolle Kupferdruckblätter und sind in verschiedenen Grossen zu haben. Der Preis für Imperialformat (30 × 36 Centimeter, also ein schöner Wandschmuck) beträgt 10 Mk., für Cabinetformat 1 Mk. Auch Postkarten mit der genannten Heliogravure im Kleinen sind zu haben.

WAS MUSS DER GEBILDETE von der Elektricität wissen? Gemeinverständliche Belehrung über die Kraft der Zukunft. Von G. Schollmeyer 8. Auflage. Berlin. (Heuser's Verlag.) — Ein sehr empfehlenswerthes Buch, das, ohne sich auf zu complicirte Erörterungen einzulassen, dasjenige von der Elektricität und ihren Anwendungen behandelt, was für den Gebildeten nothwendig ist, der sich, wenn auch nur in grossen Zügen, ein Bild von der Elektricität und der Elektrotechnik machen will. Der Text ist von vielen erläuternden Illustrationen begleitet. Preis des Werkchens 1·50 Mk.

ZWEI NOVELLEN. Von Carl Federn. Berlin. (Verlag Gebrüder Paetel.) — Der geistvolle, klarblickende Verfasser hat da zwei Meisterwerke voll Ideen und voll Wahrheit geschaffen; sie heissen »Irrwege« und »Verbrecher«, beide hervorragend in der Auffassung, ausgezeichnet in der Schilderung. Besonders überraschend ist die Art, wie schön und wie zutreffend Carl Federn die innersten Empfindungen einer Seele zu erfassen vermag. Die Verlagshandlung hat Federn's Schriften mit Sorgfalt ausgestattet. Sie sind in einem Band vereinigt, dessen Preis 4 Mk. beträgt.

BLOCKKALENDER. — Die durch ihre Unternehmungen bestens bekannte L. V. Enders'sche Kunstanstalt, Hosch & Schleif in Neutitschein, hat es unternommen, eine Reihe von Blockkalendern herauszugeben, deren Rückwände durchwegs feine Chromos sind. Diese Kalender eignen sich ganz vorzüglich zu Reclamezwecken. Die Kalenderblocke, den österreichischen Verhältnissen in jeder Weise Rechnung tragend, sind gleichfalls ihr eigenes Erzeugniss, sehr sauber gedruckt und mit einer vorzüglichen Blechfassung versehen. Die L. V. Enders'sche Kunstanstalt versendet über Blockkalender ein Musterbüchlein auf Verlangen kostenlos.

JOHN BOOTH'S persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck. Hamburg. (Verlagsanstalt und Druckerei, Actien-Gesellschaft, vorm. J. F. Richter) — Das Tagebuch von John Booth in Berlin, enthaltend seine Beziehungen zum Altreichskanzler, vom Jahre 1877 bis in die Neunzigerjahre. Heinrich von Poschinger, welcher die Broschure herausgibt, rühmt in der Vorrede die feine Beobachtungs- und die gefällige Erzählungsgabe des Verfassers, der es verstanden hat, fast auf jeder Seite seines Tagebuches neue Lichtblicke zu eröffnen in Bismarck's Liebe zur Natur, in sein Familienleben und in seine politische Werkstätte. Preis der Broschure Mk. 1·50

HYSTERISCHE FRAUEN. Novellen von W. Turner-Lembcke. Leipzig. (G. Müller-Mann's Verlag.) — Es ist ein eigenartiges Werk. Der bisher nur durch seine grausig reizvollen Schilderungen aus dem Thierleben bekannte Autor tritt uns hier entgegen als zielbewusster Zeichner jener tiefen Leidenschaften der modernen Frau, deren völlige Erklärung uns wohl ewig ein grosses Räthsel bleiben wird. Der Verfasser hat sich auf keine bestimmten Gesellschaftskreise beschränkt, sondern keck hineingegriffen, wo ein Stoff sich ihm geboten. Besonders ist es der Ton, der jedem Milieu sehr fein angepasst ist, welcher diesen neun Novellen sehr bald Freunde erwerben wird. Für junge Mädchen freilich hat der Verfasser hier nicht geschrieben, obgleich platte Frivolität dem Werke absolut fern liegt.

STYL und Stylvergleichung. Von Carl Kimmich. Ravensburg. (Otto Maier's Verlag.) — Dieses Büchlein zeigt durch eine geschickte Gruppirung charakteristischer Typen alle Stylarten sowie Merkmale der einzelnen Style. Nicht weniger als 405 Abbildungen sind auf 30 Tafeln gruppirt, und ein zweckdienlicher kurzer Text gibt die nöthigen Erläuterungen hiezu. Kimmich hat sich durch die Herausgabe dieses Büchleins zweifelsohne ein grosses Verdienst bei allen Jenen erworben, welche nach einigem Kunstverständniss streben, aber zu einem richtigen Studium nicht gelangen. Das lehrreiche, schön ausgestattete Buch, das nur 1·50 Mk. kostet, wird jedem Interessenten als anregendes Bildungs- und Belehrungsmittel recht willkommen sein.

»MUTTER ERDE.« Eine Wochenschrift. Technik, Reisen und nützliche Naturbetrachtung in Haus und Familie. Berlin und Stuttgart. (W. Spemann's Verlag.) — »Mutter Erde« hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens — sie wurde vor einem Jahr gegründet — eine ziemliche Beliebtheit erworben. Wunderlich ist diese Thatsache nicht, denn was die Hefte der »Mutter Erde« enthalten, ist gut und zweckmässig, die Art, wie sie es in Wort und Bild bringen, ebenfalls gediegen und geeignet, das Ziel, welches sich die Zeitschrift gesetzt hat, zu erreichen. Dieses Ziel ist: auf allen Gebieten der exacten Wissenschaft in anregender, leicht verständlicher, darum aber doch sachlich strenger Form Aufklärung und Belehrung zu vermitteln, und zugleich die Freude am Naturerkennen, am Naturgenuss zu wecken und zu fördern. Der Preis eines Wochenheftes ist 30 Pfennig.

WIENER HUMORISTICA. Wien. (Robert Mohr's Verlag). — In dieser Collection, welche seit sechs Jahren nunmehr allweihnachtlich zur Freude aller Freunde eines gesunden Humors herausgegeben wird, sind soeben drei neue Bändchen erschienen. Ed. Pötzl, der ausgezeichnete Humorist, bringt eine »neueste Skizzensammlung« unter dem Titel »Mitbürger«; »Bisgoterl«, »Mein seliger Friseur« u. a. gehören wieder zu den besten, voll Laune geschriebenen Skizzen, die Pötzl je gelungen sind. Paul von Schönthan bringt unter dem Titel »Ernst bei Seite« Humoristisches und Ironisches bester Prägung. Ottokar Tann-Bergler hat nach längerer Pause wieder eine Sammlung echter Wiener Typen unter dem Titel »Pomeisl & Comp.« herausgegeben; es ist ein Büchlein echten, liebenswürdigen Wiener Humors, das dem Autor viele neue Freunde gewinnen wird. Die Bändchen sind alle hübsch ausgestattet.

»QUO VADIS?« Historischer Roman aus der Zeit der Christenverfolgungen von H. Sienkiewicz. Autorisirte Uebersetzung von J. Bolinski. Ueberarbeitete und purgirte Ausgabe von H Feodorowski. Lindau. (Verlag von Jacob Lutz.) — Das vielbesprochene Werk des Polen Sienkiewicz hat in bequemer einbändiger Fassung als billige Ausgabe zu 3·60 Mark den Weg in die Oeffentlichkeit angetreten. Der Verlag hat keine Mühe gescheut, um ein Werk, dessen künstlerischer und sittlicher Werth unstreitig sehr gross ist, zum Gemeingut der gebildeteren Stände zu machen. »Quo vadis?« im Original passt vielleicht nicht ganz für alle Kreise, obwohl die Absicht des Autors dem künstlerisch gebildeten Leser überall deutlich genug hervortritt. Um Allen gerecht zu werden, hat der Verlag die erste Ausgabe noch einmal durcharbeiten, und alle irgendwie für scrupulöse Leser hinderlichen Stellen purgiren oder ganz entfernen lassen. Die deutsche Uebersetzung durch Bolinski ist eine sehr gute.

WELTVERACHTER. Roman. Von K. von Heigel. Leipzig. (G. Müller-Mann's Verlag.) — Die genannte Verlagshandlung hat schon eine grosse Reihe von Romanen und Novellen hervorragender Autoren, wie A. von Perfall, Ernst von Wolzogen, F. Freiherr von Dincklage, Ernst Eckstein, Richard Nordhausen etc., in vorzüglicher Ausstattung — Ganzledereinband, Goldschnitt, feinstem Druck und ebensolchem Papier — zu dem verhältnissmässig sehr billigen Preise von durchschnittlich 2 Mark per Bändchen herausgegeben. In gleicher Ausstattung ist vor kurzer Zeit der obige, mit ergreifender Kraft geschriebene Roman »Weltverachter« erschienen. Ausserdem reihen sich an ihre Vorgänger würdig an: »Corriger la fortune«, eine angenehm und frisch geschilderte Erzählung von G. J. Krauss, illustrirt von Fr. Krauss; dann ein neuer, köstlicher Dincklage: »Seekrankl«, Erlebnisse eines Schiffsarztes wider Willen, mit Illustrationen von Willy Stoewer; weiters die Erzählung »Haide-Imme« von Emmy von Dincklage, ebenfalls illustrirt. Man kann wohl mit Recht sagen, dass eine Collection dieser schmucken Bändchen aus Müller-Mann's Verlag nicht nur eine Sammlung literarischer Edelsteine, sondern auch äusserlich eine der schönsten Zierden einer Bibliothek ist. Die Bändchen eignen sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk.

EIN VERSCHLOSSENER MENSCH. Roman von Max Kretzer. Zweite Auflage. Dresden und Leipzig. 1900. (E. Pierson's Verlag.) — Dieser erfolgreiche Roman aus der bewährten Feder von Max Kretzer, dem bekannten Vertreter des Berliner Romanes, ist jetzt in zweiter Auflage erschienen. Kretzer besitzt eine glänzende Kenntniss der hauptstädtischen Gesellschaft und weiss durch realistische Schilderung von den Verhältnissen überraschende Wirkungen hervorzubringen. Die beiden Bücher des Romanes wurden von der Verlagshandlung in einen schmucken Band vereinigt, der auch ein Porträt des Verfassers enthält. In einem ebenso hübsch ausgeführten Band ist in demselben Verlag auch der wunderbare Roman »Daniela Dormes« von Bertha von Suttner in zweiter Auflage erschienen. Für diejenigen, welche »Daniela Dormes« nicht kennen, sei dieser Roman besonders hervorgehoben; denn er ist durchflossen von dem feinempfindenden Geist der Verfasserin und von Anfang bis zu Ende mit wahrer künstlerischer Grösse geschildert. Wer sich einen hohen Genuss verschaffen will, der möge diese Schrift zur Hand nehmen. Eine neue, interessante Erscheinung ist »Lampadius Libussa«, ein historischer Roman von Malwina Doris Lampadius. Erwähnen wir noch die Novellensammlung »Frau Fama« von Frida Hüke. Es sind 23 Novellen modern-realistischer Natur, in denen sich zwar hie und da kleine Schwächen bemerkbar machen, ohne indess den Werth des Ganzen

wesentlich zu beeinträchtigen. Es ist dafür in der vorliegenden Schriftensammlung auch Vieles enthalten, das zweifellos die beste Anerkennung verdient »Lampadius Libussa« und »Frau Fama« sind ebenfalls in E. Pierson's Verlag, Leipzig, erschienen.

DAS XIX. JAHRHUNDERT in Wort und Bild Politische und Culturgeschichte von Hans Kramer in Verbindung mit hervorragenden Fachmannern. Band I (1795—1840) Berlin. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co) Preis 16 Mark in Prachthalblederband. — Von den grossen illustrirten Prachtwerken, die diesmal auf dem Weihnachtsbüchermarkt erscheinen, verdient die wahrhaft monumentale Saculařrevue Hans Kramer's an erster Stelle genannt zu werden. Nicht nur die Geschichte der Staaten und Völker, sondern auch die Entwicklung der wichtigsten Zweige des wissenschaftlichen, künstlerischen und praktischen Lebens in drei, wenn auch noch so stattlichen Banden selbst in grossen Zügen darstellen zu wollen, das erscheint zunachst ein verwegenes Beginnen. Aber schon ein Blick auf die Mitarbeiterliste, die eine Reihe erprobter Fachmanner aufweist — wir nennen nur Geheimen Rath Professor W. Forster, Geheimen Rath Professor F Reuleaux, Professor Pagel, Regierungsrath Evert, Professor Galland, Dr. Rud Steiner, Dora Duncker u. s w. — lasst erkennen, dass der Herausgeber mit einem hervorragenden Rüstzeug an die Lösung seiner schwierigen Aufgabe herangetreten ist Doch nur ein eingehendes Studium der 24 Abschnitte gibt einen richtigen Begriff von der Grundlichkeit der Darstellung, der Reichhaltigkeit des Inhalts, der Fulle und Schönheit der nach vielen Hunderten zahlenden Reproductionen beruhmter Gemalde und Stiche. Neben der politischen und allgemeinen Geschichte, vornehmlich der alten Welt, führt uns das Kramer'sche Werk so ziemlich Alles vor Augen, was das scheidende Jahrhundert an bedeutsamen Neuerungen, Entdeckungen und Erfindungen hervorgebracht hat. Wir begleiten die grossen Forscher auf ihren Fahrten zum Süd- und Nordpol und in die Einöden uncultivirter Lander; wir folgen den Astronomen auf die hohen Warten. Wir sehen die ersten modernen Physiker und Chemiker in ihren primitiven Laboratorien an der Arbeit, sehen diese beiden Disciplinen aus ihren Anfangen zu stolzer Höhe sich entwickeln, sehen die modernen Beleuchtungsarten fast plötzlich sich Bahn brechen. Der Geschichte der Heilkunde ist ein ebenso breiter Raum gewahrt wie der Darstellung des Weges, auf dem das Geistesleben der Völker vorwarts schritt — Musik, Literatur, Malerei, Plastik, Baukunst und Kunstgewerbe, all dies wird uns in schlichter und dabei nirgends ermüdender Form geschildert. Was den Gebildeten und den, der sich fortzubilden strebt, interessiren kann und muss, findet Erwahnung, Rechtspflege und Gesetzgebung so gut wie Frauenfrage und Socialpolitik, die Utopien revolutionärer Schwärmer ebenso wie die phantastischen Wunder der Allherrscherin Mode. Dass das Werk eine immense Verbreitung finden wird, erscheint angesichts seiner Trefflichkeit und — Billigkeit unzweifelhaft Von uns sei es jedenfalls auf's Warmste empfohlen!

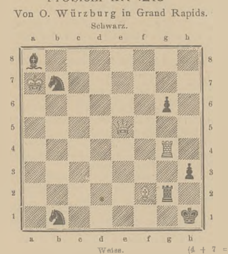
ABNORMITÄTEN. Von Signor Saltarino. Dusseldorf 1900 Druck und Verlag von Ed. Lintz 12 Mark. — Dem bekannten Signor Saltarino, hinter welchem italienischen nom de guerre sich ein in der Künstlerstadt Dusseldorf als Chefredacteur wirkender deutscher Schriftsteller verbirgt — verdankt die Artistenliteratur eine Reihe bahnbrechender Publicationen. Zu diesen zahlt vor Allem das Artistenlexicon, welches die Biographien von vielen hunderten jener eigenartigen und vielfaltigen Künstler der Circuswelt enthalt, ein zweiter grosser Prachtband mit einer Auslese von Portrats berühmter Angehoriger der Manège und der Varietéwelt, ein dritter Band, betitelt »Fahrend Volk«, der die bunte Welt der Schausteller und ihrer Objecte in interessanter Weise behandelt, und diesen reiht sich eine Anzahl Romane und Novelletten aus jenem Milieu an. Mit dem vorliegenden Bande hat Saltarino der Artistenwelt sozusagen eine neue Seite abgewonnen Hier schildert er eine hochoriginelle Partie der vagirenden Schaustellerwelt. Sie ist uns in gleicher Anschaulichkeit und Vollständigkeit bisnun noch von keinem geschildert worden. Es war sicher ein schwieriges Unternehmen für den Verfasser, sich das einschlagige Material, die vielen Portrats, die sein Werk zieren, und die beschreibenden Daten zu verschaffen, sie zu ordnen. Als Lohn für seine mühevolle Arbeit winkt ihm das Verdienst, dem Manne der Wissenschaft, dem Arzte und — dank der populären Darstellung — auch dem grossen Leserkreise ein hochinteressantes Buch geliefert zu haben. Der populare Name für die »Abnormitaten« des Menschengeschlechtes ist Missgeburt, und ihre Statte ist die Schaubude. Hier finden wir die merkwürdigsten und eigenartigsten Missbildungen, welche in den letzten Decennien bis auf die neueste Zeit der neugierigen Welt beider Hemispharen als Schauobjecte gedient haben, in friedlicher Harmonie vereinigt, über fünfzig der absonderlichsten und merkwürdigsten Abnormitaten in Bild und Wort verewigt: Doppelmissgeburten, Bartdamen und Haarmenschen, Skelet- und Knochenmenschen, Colossalmenschen, die sich wiederin Gewichtmenschen von abnormem Körperumfang (Mr. Hanson wiegt 907 Pfund!) und in Riesen unterscheiden, Zwerge, gefleckte Menschenkinder, Albinos, Menschen ohne Arme oder Beine oder aber lediglich Rumpfmenschen, solche mit abnormalen Extremitatsbildungen u. A. m. Wir erfahren, dass die Bartdame Mayer mit einem normalen Ehegatten bedacht ist, dass der Mann ohne Bein eine Lebensgefahrtin und sogar die mit Krebsklauen statt normalen Füssen begabte junge Dame einen sie liebenden Gatten gefunden hat. Ein besonderes Capitel beanspruchen die Artisten von abnormen Fertigkeiten. Dem Werke ist eine Vorrede vorausgeschickt, die in übersichtlicher Form einen inhaltreichen, sozusagen historischen Abriss liefert, der auf eingehenden Quellenstudien durch die verschiedenen Jahrhunderte hindurch beruht. Speciell die reiche Sammlung der vorzüglichen und scharfen Portrats verleiht dem eigenartigen Buche ganz speciellen Werth. Es ist von Ed. Lintz in Dusseldorf, in dessen Verlag bekanntlich das Artistenfachblatt »Der Artist« erscheint, sehr gefallig ausgestattet worden. Saltarino's originelles »Abnormitaten«-Werk wird gewiss viele Leser finden. In seiner Art ist es einzig.

SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien)

Problem Nr. 1213

Von O. Würzburg in Grand Rapids.



(4 + 7 = 11)

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Lösungen.

Nr. 1208 (Pradignat): Um die Doppellösung 1. Dc4 zu [illegible] sich die Nothwendigkeit folgender Correctur. die Bauer a3 und b4 sind zu entfernen und durch schwarze Bauern auf a6 und b5 zu ersetzen. 1. Ta1!, L×a1; 2 Dg2; 3. De4‡. A) 1. . . . Lg6 oder e8; 2. Dc4! etc. B) 1. . . . Lf7; 2. B×L; 3. De6‡. C) 1. . . . c2; 2 D×L† etc.

Nr. 1209 (Erlin): 1. Sc8, B×S oder L×S; 2. Se6, resp. S×a6†; 3 Da2‡. A) 1. . . T×D; 2. Sa4†; 3. Lf7‡. B) 1. . . S×c7; 2. Sa4†; 3. Da2‡. C) 1. . . L×e2; 2 Da2 etc.

Nr. 1210 (Jackson): 1. Sc5! etc.

Nr. 1211 (Kuskopf): 1 Dh1, Kf5; 2. De4†; 3. Sd6‡. A) 1. . . Kd7; 2. Dc6†; 3. Se5, resp Lb6‡. B) 1. . . Kf7; D2. h7† etc. C) 1. . . Lc4; 2. Dc6† etc.

NOTIZEN.

DER WETTKAMPF Janowski-Lasker wird nicht stattfinden.

C. A. WALBRODT hat die Redaction der Schachspalte des »Berliner Local-Anzeigers« übernommen.

J. H. BLACKBURNE gab kürzlich im »City of London Chess Club« eine Vorstellung im Blindlingsspiel. Von acht Partien gewann er vier und machte vier Remis.

DAS NATIONALE TURNIER des italienischen Schachbundes ist bis zum Fruhjahr verschoben worden. Von ausserhalb Roms hatte sich nur Herr Crespi aus Mailand angemeldet.

DIE »MANCHESTER WEEKLY TIMES« veranstalten das neunzehnte internationale Problemturnier. Einsendungstermin 31. December. Motto und besonderer Umschlag für Adresse unnöthig. Preise für Zweizüger 15, 10 und 5 Shilling; für Dreizüger 20, 15 und 10 Shilling.

THEATER ETC.

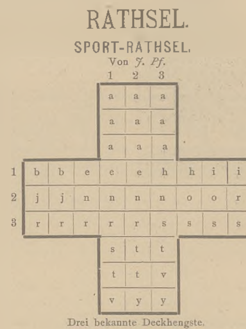
IM STADTTHEATER dauert die »Schliemann-Aera« noch fort. Zuerst wurde Kaiser's »Stadt und Land« aus dem Archiv hervorgeholt, dann wurde gar »Die Teufelsmuhle am Wienerberg« ausgegraben, und am vergangenen Samstag wurde das Lustspiel »Der Vetter« von Roderich Benedix, welches auch schon ein ehrwürdiges Alter besitzt, dem Publicum der Wahringer Bühne zum ersten Male vorgeführt Freunde harmlosen, naiven Humors konnen bei diesem Stücke ganz auf ihre Rechnung kommen. Sein Inhalt ist langst bekannt, durch Verwechslung mehrerer Briefe entstehen heitere Conflicte, die eine vollkommen befriedigende Losung finden. Das Lustspiel hat eigentlich eine einzige grosse Rolle, die des »Herrn Vetter«; Herr Pohler spielte sie mit der ihm eigenen trockenen, nie aufdringlichen Komik und erzielte damit einen vollen Erfolg. Die anderen Darsteller, welche durchwegs kleinere Partien inne hatten, mögen sich mit einem Pauschallob begnügen. Es sei nur constatirt, dass Frau Korner und Fraulein Nicoletti — diese in einer Hosenrolle — sowie die Herren Godai, Stöhr und Brüngger ihr redlich Antheil an dem Gelingen des Abends hatten. Fraulein Linzbauer passte nicht in dieses gute Ensemble; sie hat noch viel zu lernen. Regie und Ausstattung waren wie immer vollkommen befriedigend.

DER CIRCUS HENRY hat vergangenem Samstag im Gebaude des Circus Renz seine erste Vorstellung gegeben, namlich die erste Vorstellung in grossstadtischem Rahmen, denn die Gesellschaft Henry weilt nicht zum ersten Male in Wien. Vor etwa zehn Jahren stand ihr überaus bescheidenes Leinwandzelt im entlegenen Simmering, spater ein roh gezimmerter Holzbau am Wahringergürtel. Aus solch dürftigen Anfangen hat sich der Circus Henry mit den Jahren zu einer ganz ansehnlichen Gesellschaft emporgearbeitet, und sein strebsamer Director erlebt die Genugthuung, heute im historischen Circus Renz, in einem comfortablen weltstadtischen Hause vor einem Logenkranze, der viele Angehörige der vornehmen Welt am Premièrenabende vereinigte, seine Künste zeigen zu dürfen und mit reichem Beifall quittirt zu sehen. Fast die Halfte des 16 Nummern umfassenden Programmes des Eröffnungsabends konnte auch den besten heute existirenden Circusinstituten zur Zierde gereichen, und unter diesen befand sich — was besondere Hervorhebung verdient — der jugendliche Director selbst in seiner Eigenschaft als Pferdedresseur. Vordem ein ungemein tüchtiger Jockeyreiter, steht Herr Henry jetzt als Freiheitsdresseur im Mittelpunkte seines Ensembles. Das Dutzend Pferde, die er am ersten Abend vorführte — zuerst zwei arabische Schimmel nebst zwei Rappen, spater acht sehr geschmackvoll geschirrte Rapphengste — liessen am deutlichsten den heutigen Wohlstand und die bedeutenden Fortschritte dieses Circus erkennen. Wir glauben Herrn Henry das höchste Lob zu spenden, wenn wir constatiren, dass seine ungezierte, temperamentvolle Art, die Pferde vorzuführen, an Albert Schumann, den unerreichten Meister, gemahnt. Der Letztere hat in der Circuswelt Schule gemacht. Aber wahrend manche Andere sclavisch copiren, hat Henry ersichtlich verstandnissvoll beobachtet. Sehr hübsch war eine Evolution der vier Pferde, die en pleine carrière plötzlich stillehalten und, nebeneinander stehend, einander die Köpfe auf die Halse legen. Diese mehrmals wiederholte Pièce machte starken Effect. Daneben gab es eine Fahrstuhlpromenade, Lançaden eines Schimmels nach dem Takte der Musik, eine sehr correcte Arbeit der acht paarweise gehenden Hengste, die ensemble auf den Hinterbeinen standen, spater vier und vier gegeneinander über Barrièren setzten u. A. m. Kurz, Director Henry hat gezeigt, dass er die »Chambrière« zu handhaben versteht. Der grosse gelehrige Elephant, den Herr Henry im Verein mit einem neckischen Scheckpony vorführte, wird wohl binnen Kurzem bei Jung und Alt sehr popular sein. Eine vortreffliche Acquisition sind die beiden Luftgymnastiker Hernandez, welche mit einer neuartigen Fangarbeit, wobei die Gymnastiker, von einem Trampolin abspringend, ein entgegenschwingendes Trapez erfassen und dann auf ein zweites Trapez in mehrfachen Varianten hinüberschwingen, grossen Beifall ernteten, obwohl beim Debut nicht alle Tricks sogleich gelangen. Sehr brav sind ferner die vier jugendlichen Noiset als geschickte Radfahrer, eine bildhübsche, junge Artistin Signorina Criscoulo mit einer Drahtseilarbeit, die Familie Benedetti mit ikarischen Spielen und die beiden Castagna mit einem Concert auf unsichtbaren, namlich auf der Innenseite ihrer Fracks angebrachten Schlittenschellen Ein kleines Balletcorps — eine unvermeidliche Concession an die leidige Balletrichtung der modernen Manègen — brachte einen netten »Huldigungsgruss an Wien«. Nur die Clowns möchten wir als einigermaassen reformbedürftig bezeichnen. Der Schulreiter des Circus steht nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Auch dem Jockeyreiter Mr. Loyal, der ganz Tüchtiges leistet, möchten wir etwas mehr Ruhe und Plastik empfehlen. Diese kleinen Ausstellungen konnen aber der durchschnittlichen Güte des Programmes keinen Abbruch thun. Die Leistungen des Circus Henry, der mit der Festsetzung kleinerer Preise eine vernünftige Maassregel getroffen hat, sind sehenswerth und werden hier sicher nach Gebühr Wurdigung finden. *h.*

RATHSEL.

SPORT-RATHSEL.

Von *J. Pf.*



			1	2	3			
			a	a	a			
			a	a	a			
			a	a	a			
b	b	e	e	e	h	h	i	i
j	j	n	n	n	n	o	o	r
r	r	r	r	r	s	s	s	s
			s	t	t			
			t	t	v			
			v	y	y			

(Zeilen 1, 2, 3 links bezeichnet: 1 = b b e e e h h i i; 2 = j j n n n n o o r; 3 = r r r r r s s s s)

Drei bekannte Deckhengste.

Auflösung des Sport-Rathsels in Nr. 100:



			T	a	p	i	o			
			S	h	e	e	[illegible]			
		C	l	o	r	a	n	e		
		T	h	[illegible]	b	a	[illegible]	d		
			B	[illegible]	u	[illegible]	e			
		B	e	[illegible]	t	[illegible]	a	m		
	C	h	i	[illegible]	t	a	b	[illegible]	b	
	O	d	d	f	[illegible]	l	l	[illegible]	w	
G	u	n	n	[illegible]	r	[illegible]	b	[illegible]	r	y
J	[illegible]	l	[illegible]	[illegible]	s	c	ä	s	a	[illegible]

Per Butters.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Franz Oberkogler in Wien, Ignaz Hazay in Wien, Anton Ipolt in Wien, Emil Kaiser in Wien, Gustav Schröfl in Wien, Emil Scala in Wien, Martin Kommer in Wien, Friedrich Fahrer in Graz, Carl Welter in Leoben, Alexander Merker in Budapest, Géza Markus in Budapest, St. F. v. W. in Krakau, Otto Vieröckl in Brünn, Wilhelm Albert in Linz, Bar. G. W. in Salzburg, Gf. W S. in M., Rittm. G. v. Z. in Prag, Anna Wermuth in Breslau.

BRIEFKASTEN.

»KRAFTMENSCH« in W. — »Dumb bells« ist die englische Bezeichnung für Turnhanteln.

R. W. in Budapest. — *Sehr möglich*, der Hengst des Fürsten Franz Auersperg, hiess früher *Mecca*.

LT. A. ST. in G. — Derartige Altersgewichtstabellen finden Sie in jedem »Turfbuch« von Victor Silberer.

N. O. in P. — Seine erste Ruderregatta veranstaltete der Frankfurter Regatta-Verein bereits im Jahre 1870.

RITT. v. G. in Krakau. — Der Werth des ersten Oesterreichischen Derbys betrug für den Sieger *Wissehrad* 7600 fl.

R. G. in Salzburg. — Alles das finden Sie in Victor Silberer's »Handbuch der Athletik«, dessen zweite Auflage soeben erschienen ist.

L. G. in Wien. — *Knight of the Thistle* wurde bei seinem diesjährigen Sieg in den Kempton Park Great Jubilee Stakes von Sloan geritten.

HERR KAUFMANN, der Wiener Billardchampion, wird gebeten, in unserer Kanzlei vorzusprechen. Es will Jemand bei ihm Unterricht nehmen.

R. O. in Baden. — *Metallist* betrat in sechs aufeinanderfolgenden Rennen (1883—1888) 60mal die Rennbahn und war dabei 26mal siegreich.

H. F. in Wien. — Verbindlichen Dank. Wir werden nicht unterlassen, diese freundliche Unterstützung in unserem Blatte entsprechend zu erwähnen.

A. G. in Wien. — Graf Moritz St. Genois, der Gründer des Gestütes Eleonorenhof, wurde im Jahre 1858 in Wien geboren und starb Ende December 1891.

A. S. in Prag. — Ruderboote aus Aluminium sind bisher nur in Amerika hergestellt worden. Ueber ihren Werth liegen uns keine verlässlichen Mittheilungen vor.

M. A. in Pressburg. — J. Spider, der Trainer der Herren Arthur und Louis Egyedi, ist kein Engländer, sondern ein Schlesier. Sein wahrer Name ist Johann Pache.

W. L. in B. — Ueber die Bauchrednerei existirt ein Büchlein mit einer Anleitung zur Erlernung. Dasselbe ist in der Schwabacher'schen Verlagshandlung in Stuttgart erschienen und heisst: »In kurzer Zeit Bauchredner.«

K. P. in Prag. — *St. Simon* konnte an den classischen Zuchtrennen des Jahres 1884 nicht theilnehmen, weil er von der Theilnahme an diesen Prüfungen durch den Tod seines Züchters, des Fürsten Batthyány, ausgeschlossen war.

V. G. in Innsbruck. — *Aba* war im Oesterreichischen Derby 1889 Dritter hinter *Triumph* und *Kincs-ör*, siegte in der Union gegen *Battenberg* und *Orcan* und endete im Deutschen Derby wieder als Dritter hinter *Uram-bátyám* und *Freimaurer*.

GRAF H. K. in W. — Freundlichen Dank für das übersandte Buch; wenn sich gelegentlich Raum findet, werden wir das in der That interessante Capitel im Blatte wiedergeben. Das Buch folgt zurück, sobald der Aufsatz daraus abgeschrieben ist.

E. E. in Wien. — *Gaga* befindet sich nicht im Alleinbesitze des Grafen Elemér Batthyány, sondern gehört zu gleichen Theilen diesem Sportsman und Herrn Nicolaus von Keczer, in dessen Farben er auch das Oesterreichische Derby 1892 gewonnen hat.

J. W. in P. — Das alte österreichische Pferdemaass verhält sich zum Metermaasse wie folgt: 10 Faust = 105 Centimeter, 14 Faust = 146·9 Centimeter, 15 Faust = 157·4 Centimeter, 16 Faust = 168 Centimeter. Eine Faust hat vier Strich (Zoll).

RICHARD v. SCH. in H. — Kaufen Sie sich das kleine Werkchen: »Vom grünen Tisch in Monte Carlo« von Victor Silberer, darin finden Sie Alles, was Sie über die beiden Spiele »Rouge et noir« und »Trente et quarante« wissen wollen.

GRAF B. in Berlin. — Ein längerer Artikel über die k. k. spanische Hofreitschule in Wien ist in Vorbereitung und wird wahrscheinlich in der ersten Nummer des Jahres 1900 erscheinen. Darin werden Sie Alles finden, was Sie zu wissen wünschen.

M. S. in Troppau. — Trainer Milne steht seit dem Jahre 1888 in den Diensten der Herren Baron Sigmund Uechtritz und Andor von Pechy. — E. Geoghegan, welcher sich jetzt in Alag als Public-Trainer etablirt hat, kam im Jahre 1887 nach Oesterreich-Ungarn.

J. V. in Budapest. — Neun Kinder des ehemaligen Kisbérer Deckhengstes *Buccaneer* haben das Oesterreichische Derby gewonnen. Es waren dies: *Cadet*, die *br. St.* von Buccaneer—Canace, *Lady Patroness*, *Good Hope*, *Nil Desperandum*, *Elemer*, *Vederemo*, *Vinea* und *Fenek*.

G. W. in L. — Ihre Gegner sind im Rechte: Mr. Alfred Beit, der reichste Mann Südafrikas, ist thatsächlich ein Deutscher, und zwar sass er mit zwanzig Jahren noch als ganz armer Teufel in einer Schiffsoffice zu Hamburg. Heute gilt er als der reichste »selfmade-man« der Welt.

A. B. in Abbazia. — Jedes Kriegsfahrzeug, auf See oder im Hafen, ist von einer Yacht zu grüssen. Der Salut geschieht durch dreimaliges »Dippen«, d. h. Halbniederholen und Vorheissen der Nationalflagge, oder auch dadurch, dass die Yacht mit gesenkter Flagge das Kriegsfahrzeug passirt und erst nach Vorbeifahrt wieder vorheisst.

RITTM. BAR. E. W. in Kr. — Das war im Jahre 1890, als Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Otto — damals noch Rittmeister — bei dem Brünner Officiers-Meeting auf dem sechsjährigen *Homran* die sogenannte Kleine Steeple-chase gegen *Kit* unter Oberlieutenant Graf Ernst Starhemberg und *Gamecock* unter Lieutenant Baron Otto Pernstein gewann.

C. F. in Wien. — Die gegenwärtig beste Leistung der Welt im Tauchen ist zweifelsohne die des »Professors« Beaumont, der am 5. November 1892 zu Brisbane, Australien, bei einer Vorstellung im dortigen Circus Fillis 4 : 30½ unter Wasser blieb. Seither wurde dieser Record nicht mehr erreicht, geschweige denn überholt.

BAR. A. S. in Wien. — Sie haben in beiden Fällen Recht. Bis zum Jahre 1892 stand im Staatshengstendepot Nagy-Körös ein von Baron Alexander Bethmann von See Saw—Adelina gezogener Deckhengst *Attila*, und 1895 und 1896 lief auf unseren Bahnen ein dem Herrn Ludwig von Krausz gehöriger, von Purde—Arviz stammender Hengst dieses Namens.

F. O. in Wien. — Ganz richtig, *Ormonde* ist eigentlich nicht unbesiegt. Don Juan Boucan, welcher *Ormonde* vom Herzog von Westminster kaufte, hatte nämlich die ingeniöse Idee, den grossen Hengst bald nach seiner Ankunft in Buenos-Ayres an einem Rennen theilnehmen zu lassen, und die natürliche Folge war, dass *Ormonde* geschlagen wurde. Diese Niederlage *Ormonde's*, der damals schon zwei Deckperioden hinter sich hatte und vollkommen untrainirt war, kann den Ruhm, den sich der Hengst in den Farben des Herzogs von Westminster errungen, allerdings nicht schmälern.

»STALLMANN« in Szt. U. — Pferde brauchen während der Arbeit nicht mit Decken überlegt zu werden. Der Blutumlauf des Pferdes ist bei der Arbeit in Folge der Muskelthätigkeit ein ziemlich beschleunigter, und das Thier kann daher nicht von Kälte leiden. Anders verhält es sich, wenn ein Pferd nach längerer anstrengender Thätigkeit an einem zugigen, kalten Orte steht, hier ist die Pferdedecke durchaus geboten. Das Material, aus dem dieselbe bestehen soll, ist am besten weicher Filz. Sie soll so gross sein, dass der ganze Pferdekörper damit bedeckt wird.

»FASANENJÄGER« in Sz. — Behufs genauer Uebersicht aller jener Einrichtungen und Maassnahmen, die für einen Erfolg der künstlichen Zucht von Fasanen halbwegs bürgen, empfiehlt sich das Werk des Graf Bombelles'schen Oberförsters Paul Wittmann, das unter dem Titel: »Der Fasan in Waidmannskreisen« viel Beachtung gefunden hat. Für die Richtigkeit aller die Zucht dieser Federwildart betreffenden Ausführungen spricht die Thatsache, dass nicht nur die dem Genannten unterstehenden Reviere einen überaus starken Fasanenstand aufzuweisen haben, sondern auch der weitere Umstand, dass von dort aus sich der Fasan über einen grossen Theil von Croatien verbreitet hat.

R. ST. in Temesvár. — Die verlangten Daten finden Sie im »Turfbuch 1898«. Der »Briefkasten« unseres Blattes ist nicht dazu da, jedem nächstbesten Kaffeehausgast allwochentlich die einfachsten und für die Allgemeinheit interesselosesten Angaben fort und fort wiederzukauen. Wer sich so viel mit dem Sport befasst, dass er in der todten Saison jeden Augenblick eine Menge Daten braucht, der soll sich die dazu nöthigen Behelfe, die Turfbücher, anschaffen; ist ihm die Sache das nicht werth, dann möge er gefälligst auch uns in Ruhe lassen, weil wir weder Zeit noch Lust haben, den verschiedensten, uns ganz unbekannten Herrschaften statistische und sonstige derartige Handlangerdienste leisten zu lassen.

J. G. in Wien. — *Filou* wurde bei acht Starts als Zweijähriger nur einmal geschlagen, und zwar im Kladruber Preis in Budapest, in welchem er von Nasenbluten befallen wurde. Dieses tückische Uebel wollte von *Filou* nicht mehr weichen, es stellte sich bei dem Hengste als Dreijährigen bei zwei Versuchen wieder ein, so dass sich Herr Arthur Egyedi entschliessen musste, *Filou* aus dem Training zu nehmen. *Filou* entstammte der Zucht des Grafen Alexander Forgách und sollte vertragsmässig im Jahre 1887 mit den anderen Kemenczer Jährlingen von Herrn Oscar Oehlschläger übernommen werden. Der deutsche Sportsman wollte aber eigenthümlicherweise *Filou* nicht, der Hengst wurde versteigert und wanderte um den billigen Preis von 700 fl. in den Besitz des Herrn Arthur Egyedi. *Filou* wurde nach Abschluss seiner Rennlaufbahn von der Regierung angekauft und in Kisbér aufgestellt, wird aber nur in sehr bescheidenem Maasse zur Vollblutzucht verwendet.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.